

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

171 (24.6.1934)



Ausgabe A  
Sonntagsausgabe

Zwei Hauptausgaben:  
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20  
zusätzlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug  
ausgeschlossen. Erscheint 12mal wochent-  
lich als Morgen- und Abendausgabe.  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Be-  
zugspreis monatlich RM 1,70 zusätzl. Post-  
aufschlaggebühren oder Trägersgeld. Erscheint  
7mal wochentl. als Morgenzeitg. Abbestell-  
muss bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgt.  
Drei Bezirksausgaben:  
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der  
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,  
Erlangen, Forstheim, Bretten, Bruchsal,  
sowie Unterbez. Eppingen. — „Merkur-  
Mundschau“: für die Amtsbez. Blaufeld,  
Waden-Baden und Bühl. „Aus der Dre-  
senau“: für die Amtsbez. Offenburg,  
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.  
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,  
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht  
kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung  
oder Rückerstattung des Bezugspreises.  
Verbreitung oder Weitergabe unserer als  
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“  
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-  
nauer Quellenangabe gestattet.  
Für unentgeltl. Übernahme der Manuskripte  
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

Das badische Kampfblatt  
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkundiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kasatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 4:  
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinballe 22  
mm) im Einzigeitell 11 Pfg. Kleine einbil-  
dige Anzeigen und Familienanzeigen nach  
Tarif. Im Zerteil: die 4sp. 70 Milli-  
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-  
rabatte nach Tarif, für Mengenablässe  
Stafel C. Anzeigenablauf: Morgen- und  
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-  
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.  
für den folgenden Abend; Montagsaus-  
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,  
Baldstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-  
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:  
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.  
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-  
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-  
fachkonto Karlsruhe Nr. 2933. — Ge-  
schäftsstunden von Verlag und Expedition  
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-  
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28.  
Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10  
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-  
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner  
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-  
lin SW. 68, Charlottenfir. 15 b. Fernruf  
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 24. Juni 1934

8. Jahrgang / Folge 171

## Geht Dollfuß endlich?

# Das System in Oesterreich am Ende

Massenübergang ins nationalsozialistische Lager - Ministerliste für ein Übergangskabinett schon fertig

O Berlin, 23. Juni. (Eigene Meldung des „Führer“.) Nach den letzten Informationen aus Wien soll Dollfuß seine Rolle als österreicherischer Regierungschef anspielt haben. Allerdings sind die Meldungen vorläufig noch mit aller Vorsicht zu behandeln, denn eine Depeche jagt die andere, und man kann schwer beurteilen, was Gerücht und was Tatsache ist. Es heißt, daß die Heimwehrleute nicht mehr halten und innerhalb der Regierung sind die Klüfte der Auffassungen und Bestrebungen so groß geworden, daß sie unmöglich mehr überbrückt werden können. Die letzten, sehr verzweifelt aussehenden Maßnahmen des Bundeskanzlers Dollfuß, der mit der Freilassung der Antro-Marxisten diese zur Beförderung mit seiner Politik überreden wollte, sind mißglückt. Ein Massenübergang ins nationalsozialistische Lager soll eingeleitet haben. Der Vizekanzler Starhemberg ist ohne Macht und Anhang.

Daß es so kommen mußte, war vorauszu-  
sehen. Und deshalb gewinnen auch wohl die  
Gerüchte an Wahrscheinlichkeit, daß

### die Ministerliste für das kommende Kabinett in Wien fertig

vorliegen soll. Dabei denkt man an ein Über-  
gangskabinett, dessen erste Aufgabe es  
sein dürfte, die Durchführung von Neu-  
wahlen vorzubereiten. Auch Namen werden  
genannt. Der Chef des vermeintlichen neuen  
Kabinetts soll, wie es heißt, Dr. Minnele  
werden, der zur Zeit die Interessen der öster-  
reichischen Regierung in Rom vertritt. Er ist  
einer der Gegenspieler des Dr. Dollfuß. Seine  
Ernennung zum Befehlshaber in Rom ist ledig-  
lich auf die Befürchtungen des Bundeskanzlers  
Dollfuß zurückzuführen, daß der Regierung  
durch die Gegenwart Mintelens in Oesterreich  
Schwierigkeiten entstehen könnten. Aber allem  
Anschein nach wird weder Dr. Dollfuß noch  
Jen von der politischen Bühne abtreten. Man  
spricht davon, daß Dr. Dollfuß als Befehlshaber  
nach dem Vatikan und Jen als solcher nach der  
ungarischen Hauptstadt geht.

Ein letzter Versuch des französischen Außen-  
ministers Barthou, dem Herrn Dollfuß  
neuen Mut zuzusprechen, dürfte durch die neue  
Entwicklung überholt sein. Herr Barthou hatte  
in einem Interview, das er dem Vertreter des  
„Echo“ gewährte, erklärt, die ganze Macht  
Frankreichs trete für die Unabhängigkeit  
Oesterreichs ein, die durch den Bundeskanzler  
Dollfuß verunsichert werde. Der Zweck  
derartiger Äußerungen ist klar. Man sucht  
die verzweifelte Lage der Dollfußregierung  
auszunutzen, um Oesterreich völlig in das  
Schlepptau der französischen Außenpolitik zu  
bringen und in das Bündnisystem, das man  
eben aufzubauen beginnt, einzureihen, und die  
Würdelosigkeit der Situation würde Herrn  
Dollfuß und seine Vertrauensmänner, wenn sie  
sich überhaupt noch halten könnten, nicht hin-  
dern, nach dem rettenden Strohhalm zu greifen.  
Diese Herrschaften kämpfen ja nicht um die  
Ehre und Würde des österreichischen Volkes,  
sondern einzig und allein um die Erhaltung  
ihres Systems, das mit dem österreichischen  
Volke nichts mehr gemein hat. Und wenn sie  
auch den Namen Oesterreich und seine so-

genannte Unabhängigkeit ständig im Munde  
führen, man mühte doch die Ehre Oesterreichs  
und die wahre Unabhängigkeit des österreichi-  
schen Volkes verkaufen.

Auch für die nun wohl doch nicht mehr zu  
vermeidenden Neuwahlen ist es unbedingt  
erforderlich, daß Dollfuß geht. Selbst wenn  
sich das System auf einen gewissen Druck hin  
dazu bereit erklären sollte, Neuwahlen auszu-  
schreiben, so könnte man unter den gegebenen  
Umständen selbst das nur mit einem gewissen  
Misstrauen aufnehmen. Wahlen hätten nur  
dann einen Sinn, wenn man bereit wäre, die  
zerstörten Volksrechte wieder herzustellen.  
So lange jedoch das Land unter der Terror-  
herrschaft einer kleinen Clique schmachtet, die,  
wie es die letzten Monate bewiesen haben, zur  
Verteidigung ihrer Herrschaft vor keinem Mit-  
tel mehr zurückschrecken, und jede Regung des  
Volkes und jede freie Meinungsäußerung im  
Blut und in den Zuchthäusern des Systems  
erstickt, könnte von freien Wahlen, die in die-  
sem Falle nur eine Geste nach außen hin be-  
deuten würden, keine Rede sein. Denn das  
ist selbstverständlich: Wahlen, die loyal durch-

geführt würden, wären gleichbedeutend mit  
einem vernichtenden Urteil des österreichischen  
Volkes für das derzeitige System.

### Neue Zwischenfälle

\* Wien, 23. Juni. Von amtlicher Seite wird  
die Liste der Zwischenfälle der letzten Nacht  
bekanntgegeben. Danach explodierte vor dem  
Haus des Bürgermeisters von Ernstbrunn ein  
Sprengkörper. Die Explosion verursachte  
erheblichen Sachschaden. In den Nachstunden  
wurden in Wien an vier verschiedenen Stellen  
Sprengkörper zur Explosion gebracht, die eben-  
falls großen Schaden anrichteten. Ein zu-  
fällig vorübergehender Beamter wurde  
auf das Polizeikommissariat gebracht und explo-  
dierte dort wenige Stunden später, wobei  
einem Polizisten die linke Hand weggerissen  
wurde. In Zwang (Kärnten) explodierte vor  
dem Pfarrhof ein Bärren.  
Von amtlicher Seite wird jedoch erklärt, daß  
in den letzten zwei Tagen ein Nachlassen der  
Sprengstoffattentate festzustellen sei.

## Opfer der Heze

Das Telegramm, das die Kreisleitung Neu-  
stadt im Schwarzwald an den badischen In-  
nenminister gerichtet hat, kennzeichnet deutlich  
die Erregung, die durch das schreckliche Ver-  
brechen an dem nationalsozialistischen Amts-  
walter Kurt Glöckler ausgelöst worden ist.  
Diese Erregung und Empörung über die aus-  
Daß und Verblendung geborene Morbidität be-  
schränkt sich nicht auf diesen oder jenen Kreis,  
sie ist allgemein, und sie ist um so größer, da  
die schreckliche Tat sich als Folge einer ge-  
wissenlosen Heze darstellt, für die dieser Fall  
kein Einzelbeispiel ist. Das Verbrechen an Kurt  
Glöckler, der nun in die Reihe der Märtyrer  
des Nationalsozialismus eingegangen ist, wird  
ihre Säbne linden, aber sie wird erst voll re-  
süht sein, wenn die Hintermänner der Heze  
ins volle Licht der Verantwortlichkeit gezogen  
sind.

Nach der Verhaftung gab der Mörder selbst  
zu, daß er zu dieser Tat angestiftet  
wurde. Der Anstifter besuldigte er Ange-  
hörige des Jugendverbandes „Deutsche Ju-  
gendkraft“, dem der Mörder ebenfalls ange-  
hört, ja dessen Mitbegründer er ist. Inzwischen  
sind 11 Personen, darunter 9 Angehörige der  
„Deutsche Jugendkraft“, die im dringenden  
Verdacht stehen, die Tat begünstigt zu haben,  
in Haft genommen worden. Die Tatsache, daß  
auch der Lehrer des Dorfes, in dem die Tat ge-  
schah, stark belastet erscheint und ebenfalls fest-  
genommen werden mußte, beweist mit aller  
Deutlichkeit, daß hinter der Tat ein größerer  
Personenkreis, der sich um den genannten Ju-  
gendverband gruppiert, für diesen ungeheuer-  
lichen Mord verantwortlich gemacht werden  
muß.

Es mag selbstverständlich gewissen Kreisen  
unangenehm sein, daß der Erfolg seiner seit  
Monaten betriebenen planmäßigen Heze ge-  
gen die nationalsozialistische Bewegung so  
„durchschlagend“ war. Tatsache ist, daß die  
„Deutsche Jugendkraft“ auch als Organisation  
stark belastet erscheint. Deshalb sah sich Ober-  
präsident Rube gezwungen, die „Deutsche Ju-  
gendkraft“ für die ganze Grenzmark zu ver-  
bieten.

Wenn man heute versucht, die Schuld für  
die Muttat mit Entrüstung zurückzuweisen, und  
wie z. B. die „Germania“ den Fall so zu  
drehen sucht, als ob es sich um die Tat eines  
minderwertigen Subjektes handelte, von dem  
man nunmehr abrücken möchte, so bleibt doch  
festzustellen, daß es eigenartig scheint, daß der  
Täter selbst auf diese Verbindung hinweist, die  
er sicherlich nicht aus der Luft gegriffen hat.  
Es dürfte auch der „Germania“ nicht unbekannt  
sein, daß man seit Monaten in gewissen Krei-  
sen, die ihre zentriertliche Vergangenheit nicht  
aufgeben zu können glauben, keine Gelegenheit  
vorübergehen läßt, den Nationalsozialismus  
heimlich oder offen anzugreifen und als Feind-  
der Kirche hinzustellen. Wenn heute diese Heze  
dazu geführt hat, daß ein Angehöriger einer  
Organisation, die, das ist ebenfalls bekannt, nicht  
frei ist von Elementen, die sich dem National-  
sozialismus glauben feindlich gegenüberstellen  
zu müssen, so mag das ihren Führern heute  
vor der Öffentlichkeit unangenehm sein. Die  
Schuld bleibt bestehen und die Schuld lügt  
an. Das Blut unseres Kameraden, der auf so  
bestialische Weise sein Leben verlieren mußte,

## Die Heimkehr der „Stuttgarter“

Dr. Ley begrüßt die Heimkehrenden - Trauerfeier für die verstorbenen Frauen

Bremerhaven, 23. Juni. Die Heimkehr der  
„Stuttgarter“ mit den von der „Dresden“ über-  
nommenen Fahrgästen und der „Dresden“-  
Mannschaft wurde zu einem unvergesslichen Er-  
lebnis. Der Stabsleiter der PD, Staatsrat  
Dr. Ley, hatte es sich nicht nehmen lassen, die  
Heimkehrer zu begrüßen. Mit ihm waren  
Staatsrat Schumann, Amtsleiter Dr. Laf-  
fer und aus allen Teilen des Reiches die  
Leiter der Organisation „Kraft durch Freude“  
gekommen. Dr. Ley war auf dem Schlepper  
„Vulkan“ der „Stuttgarter“ entgegengefahren.  
Als sich beide Schiffe trafen, brante als erstes  
ein vielfaches „Heil Hitler!“ über das weite  
Meer. Dann gab es ein Winken von hüben und  
drüben.

Nach der Begrüßung auf der „Stuttgarter“  
wurde in der Gesellschaftshalle eine  
Trauerfeier für die beiden verstorbenen  
Frauen

abgehalten. Die Särge waren mit Kränzen be-  
deckt. Matrosen der „Dresden“ hielten die To-  
tenwache. Tief ergriffen schüttelte Dr. Ley dem  
Ehemann der verstorbenen Frau, Erzhemi-  
mer und dem anderen Angehörigen die Hand.  
Sodann nahm er das Wort zu einer Ansprache.  
Euch alle, so sagte er u. a., die ihr ausgefahren  
seid, um für neue Arbeit neue Kraft zu holen,  
hat ein jähes Schicksal gelehrt, daß jedes große  
Werk Opfer an Fleiß, ja an Blut und Leben  
fordert. In den Stunden höchster Gefahr habt  
ihr erkannt, daß nur Kameradschaft und Treue  
das Höchste geben können. Ihr habt gesehen  
eine tapfere, ruhige Mannschaft, die ihr Leben  
eingesetzt und die euch vorgelebt hat, was ein  
wahrer Soldat zu tun hat.

Darauf dankte Dr. Ley dem Kapitän Peter-  
müller und der Mannschaft der „Dresden“  
für den Mut, die Tapferkeit und Umsicht, die sie

gezeigt haben. Ganz Deutschland dankt ihnen,  
so fuhr Dr. Ley fort, für ihre Mannesstat. Re-  
gierung und Partei lassen ihnen durch mich  
ihren besonderen Dank sagen. Wir haben ge-  
zittert um diese 1200 Menschen. Wenn wir wie-  
der von unbändigem Stolz erfüllt sind darü-  
ber, daß die Rettung in so kurzer Zeit und in  
so großer Ruhe und Ordnung vonstatten ge-  
gangen ist, so paart sich dieser Stolz auch mit  
dem Gedanken, daß dieser Mut und diese Tat-  
kraft das Größte in unserem Volke ist. Die  
beiden Frauen, die als Opfer gefallen sind, ha-  
ben uns als heiliges Vermächtnis dieser Fahrt  
hinterlassen, daß Opfer gebracht werden müs-  
sen. Das andere Vermächtnis ist der Mannes-  
mut und die Disziplin der Besatzung und das  
dritte die Zuversicht, die alle an den Tag gelegt  
haben. So wollen wir uns

aus diesem Schlag wieder neue Kraft  
holen. Wenn der internationale Marxismus  
glaubt, aus diesem Schicksalsschlag Kapital  
schlagen zu können, und glaubt, daß unser  
Werk darunter leidet, so wollen wir ihm sagen,  
daß uns diese Opfer nicht hemmen, sondern uns  
neue Kraft geben. Gerade diese Fahrt lehrt  
uns, daß wir auf diesem Wege weiter fort-  
schreiten. Wir werden unsere Arbeit womöglich  
noch verdoppeln müssen.

Mit einem Gedanken an die Toten schloß Dr.  
Ley seine Ansprache, während das Lied vom  
guten Kameraden gesungen wurde.

Dann wurden die Särge unter dem Voran-  
tritt der Fahnen der NSD. und Arbeitsfront  
zum Eisenbahnwagen gebracht. Unter Trauer-  
musik setzte sich der Zug in Bewegung.

Dr. Ley begrüßte dann noch besonders die  
Mannschaft der „Dresden“. Er lobte ihren  
Mut und ihre Tatkraft und ihre Umsicht und  
Fürsorge, ihre Treue und Kameradschaft.



Kann nicht durch leere Beteuerungen gestützt werden. Solange nicht hinter die Kulissen jener unverantwortlichen Treiber geleuchtet wird, ist die Gewähr nicht gegeben, daß sich Ähnliches nicht wiederholen kann.

### Frift für den Erlaß von Betriebsordnungen

Bis zum 1. Oktober 1934 verlängert — Vertarfordnungen noch bis zum 30. Sept. 1934

\* Berlin, 23. Juni. Nach dem Geheiß zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine der Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung zur Führung des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden.

Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die Gesetzesfrist einmaliq um drei Monate zu verlängern. Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebes möglich ist, die wenigen wichtigen Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die Kräfte sogenannter „Musterbetriebsordnungen“ selbständig festzusetzen.

Wenn anlässlich des Versagens mancher Betriebsführer einzelne Trennhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herauszugeben mußten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgedrängt werden. Sie sind nicht bindend und bedürfen keine Anweisung. Die Führer der Betriebe werden vielmehr im Vertrauensrat zu prüfen haben, wie weit ihre Maßnahmen den Bedürfnissen des Betriebes entsprechen. Abgesehen von den Trennhändern der Arbeit steht niemandem ein Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsordnungen zu. Jeder Betriebsführer muß daher die nochmals gemäße Restspanne zum baldigen Erlaß einer eigenen Betriebsordnung aus.

Die Fristverlängerung für den Erlaß von Betriebsordnungen bedingt noch eine weitere Terminverlegung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 gelten die am 30. April 1934 laufende Werk- (Firmen-) Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Trennhänders aufgehoben werden. Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorgenannten Einschränkung aus.

### Dr. Goebbels bealückwünscht Werner Krauß

\* Berlin, 23. Juni. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an den Staatschauspieler Werner Krauß das nachstehende Telegramm gerichtet: „Dem großen Darsteller, der den Ruhm und das Ansehen deutscher Bühnenkunst im eigenen Land genährt und durch die ganze Welt getragen hat, meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche zum 50. Geburtstag.“ (ges.) Reichsminister Dr. Goebbels.

### Volkschädling verhaftet

\* Berlin, 23. Juni. Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Der Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin hat gegen den Generaldirektor und Oberbürgermeister a. D. Dr. jur. Kurt Woelck Haftbefehl erlassen, weil der Beschuldigte dringend verdächtig ist, sich in den Jahren 1932/33 des Verbrechens der volkschädigenden Untreue schuldig gemacht zu haben. Woelck, der geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Buchdruckervereins war, soll erhebliche Geldbeträge aus dem Vermögen des von ihm verwalteten Vereins unberechtigt entnommen haben. So wird ihm vorgeworfen, er habe angebliche Dienstreisen nach mehreren Großstädten Deutschlands liquidiert, ohne diese Reisen ausgeführt zu haben. Des weiteren soll er aus der Vereinskasse 500 Mark entnommen haben, mit der Begründung, ihm sei auf der Reise ein Geldbetrag in dieser Höhe gestohlen worden. Da jedoch der Diebstahl an dem Privatvermögen des Beschuldigten begangen sein soll, so wäre der Beschuldigte zur Entnahme des Geldes aus der Vereinskasse nicht berechtigt gewesen. Endlich wird dem Verhafteten vorgeworfen, daß er ein zinsloses Darlehen in Höhe von 50 000 RM., das er vom Verein auf seine Veranlassung im Jahre 1925 erhalten hat, in den Büchern des Vereins als gefällig hat vormerken lassen, obwohl eine Rückzahlung jedenfalls in voller Höhe nicht erfolgt sein soll. Woelck ist in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt worden.

# Der dritte Tag des Deutschlandfluges

Das Punktwertungsergebnis des zweiten Tages — Die Hannoveraner an der Spitze

\* Berlin, 23. Juni. Der dritte Wettbewerb des Deutschlandfluges um den Wanderpreis des Reichsluftfahrtministers Göring begann am Samstag um 5 Uhr mit dem Start von 95 Teilnehmern. Die Teilnehmerzahl hat sich gegen den zweiten Wettbewerbstag wieder erhöht und zwar dadurch, daß die am Freitag nicht mitgeflogene Siebener-Staffel der Rheinischen Flieger wieder in den Wettbewerb eintrat, nachdem einige technische Störungen behoben waren. Drei Formationen haben sich im Laufe des Tages schon auf die zulässige Mindestzahl von zwei Flugzeugen verringert. Diese Verbände haben gegenüber ihrer vorherigen Wettbewerbsteilnahme nun die Bedingung zu erfüllen, den Wettbewerb noch schneller hinter sich zu bringen, da ihr Zusammenhalten gegenüber den größeren Verbänden wieder leichter geworden ist. Die Zweier-Formationen müssen 85 v. H. der Soll-Höchstgeschwindigkeit ihrer Flugzeuge erreichen.

Trotz außerordentlich starken Gegenwinden kamen die Teilnehmer flott vorwärts. Besonders zeichnete sich hierbei die von Ministerialrat Gever geführte Berliner Staffel aus zwei Flugzeugen aus. Diese Flugzeuge flogen fast ohne Aufenthalt die ganze Strecke durch und trafen bereits um 13.54 Uhr wieder in Tempelhof ein. Es folgten um 14.47 Uhr drei Fieseler-Maschinen, um 15.41 Uhr die drei BzB. der Banern, um 16.01 Uhr die aus drei Maschinen bestehende Magdeburger Staffel, um 16.07 Uhr ein Fünferverband, und zwar die

Folkewulf-Doppeldecker aus Bremen, um 16.45 Uhr die Hannoveraner Staffel, aus drei Flugzeugen bestehend, und schließlich um 17.01 Uhr der erste Siebener-Verband, die Heinkel-Doppeldecker der ostpreussischen Flieger. Am dritten Tage des Wettbewerbs ereignete sich leider

### ein Unglücksfall.

Ein Wettbewerbsflugzeug des Braunschweiger Verbandes B 1 stürzte, wahrscheinlich infolge einer Motorstörung in der Nähe von Nelle bei Bielefeld ab. Der Orter Haaris fand hierbei den Tod. Der Flugzeugführer Wiswedel wurde verletzt in das Krankenhaus Nelle eingeliefert.

Gegen Abend des dritten Tages gab die Wettbewerbsleitung das

## Die Sonnenwendfeier im Hochschulstadion

Mehr und mehr tragen die nationalsozialistischen Feiern und Kundgebungen im Karlsruher Hochschulstadion den Charakter wahrer Volksfeste. Schon Stunden vor Beginn der Sonnenwendfeier am Samstagabend eilen die Volksgenossen in Scharen herbei und umfamen das Feld, das mehr und mehr die Gestalt einer idealen Thingstätte annimmt.

Etwa in der Mitte der neu planierten Fläche ein riesiger Holzstoh; ringsum, wie immer, das Meer roter Hakenkreuzfahnen. Mit dem Einbruch der Dämmerung wird das Feld mehr und mehr lebendig; Abspertruppen der Hitlerjugend, der SS. und des Jungvolks rücken an. Gesang dringt von der Stadt herüber. An den Ecken hat die Polizei ihre Scheinwerfer aufgestellt und blinkt ins Gelände.

Dann naht unter den Klängen der Musikapellen die endlosen Züge und nehmen im Feld Aufstellung. Dampf dröhnt der Rhythmus der Jungvolkstrommeln. Fanfarenstöße durchdringen den Abend. Die Sturmfluten flattern. Ein wundervoll impolantes Bild bietet sich dem Auge zu Beginn der Feier. Schwarz heben sich die Silhouetten der Kiefern im Hintergrund vom Nachthimmel ab.

Ueber dem ganzen liegt eine weichenolle, fast andächtige Stille. In dieser Art mögen vor tausend Jahren unsere Vorfahren das Fest der Sonnenwende gefeiert haben.

(Während wir schließen, dauert die Feier an. Ausführlicher Bericht in der Montag-Ausgabe.)

## Amnestie an der Saar

Die Amnestievorlage der Regierungskommission

\* Saarbrücken, 23. Juni. Die Regierungskommission hat am Samstag dem Landesrat eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet zugeleitet. Die Vorlage, die voraussichtlich schon am Mittwoch nächster Woche vom Landesrat angenommen werden wird, und am 1. Juli in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie erstreckt sich sowohl auf rein politische Straftaten, als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Was die politischen Straftaten anlangt, so werden Strafen, die bei Inkrafttreten der Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, erlassen, wenn sie in Geldstrafe oder in Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren, allein oder auch nebeneinander bestehen. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um fünf Jahre gemildert und die Reststrafen auf die Hälfte herabgesetzt. Dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Juni 1934 begangen und keine schwerere Strafe als Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren zu erwarten ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet.

In einer der neuen Verordnung beigegebenen Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß mit dem Beginn der Tätigkeit der Abstimmungskommission ein wichtiger Zeitabschnitt für die Vorbereitung der Volksabstimmung anfängt. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Abstimmung sei die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Regierungskommission habe den dringenden Wunsch, in der Erfüllung dieser Aufgaben von der gesamten Bevölkerung unterstützt zu werden. Die Verordnung werde erlassen, um nach Amtsantritt der Abstimmungskommission einen Teilabschnitt der öffentlichen Befriedung einzuleiten. In Grenzfällen sollten die Bestimmungen der Vorlage nicht engherzig angewendet werden.

### Saarfrauen beim Führer

\* Berlin, 23. Juni. Für die zurzeit in Berlin weilenden Frauen aus dem Saargebiet fand am Samstag vormittag eine Veranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt, Gau Groß-Berlin, bei Kroll statt. Für den zunächst durch wichtige Bepredungen am Erscheinen verhinderten Führer richtete der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Vizkanzler v. Papen, nach einleitender Begrüßung durch Gauamtsleiter Spiwowok herzliche Worte an die Saarfrauen. Nach bewegten Dankesworten der Führerin, Frau von Wopelius (Zulzbach) wurde dem Vizkanzler ein in Silber gefasstes Stück Saarkohle als Gabe des Saarlandes an den Führer überreicht.

Im Anschluß an die Veranstaltung bei Kroll empfing der Führer zusammen mit dem

Saarbevollmächtigten im Garten der Reichskanzlei die Frauen, die ihn stürmisch begrüßten. Mit herzlichem Worten gab der Führer seiner besonderen Freude über den Besuch Ausdruck.

Bei den Gästen aus dem Saargebiet handelt es sich um 2100 Saarfrauen, die seit Montag in der Reichshauptstadt weilen. Es sind fast ausnahmslos Frauen von Bergarbeitern, Landarbeitern oder Handwerkern, die zum ersten Mal in Berlin sind und für die diese Fahrt ein Erlebnis, unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen ein volksdeutsches Erlebnis ist.

## Politische Kurzberichte

Der Reichspräsident hat den früheren Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Geheimen Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Walter Kernst zu seinem 70. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben, in dem die bahnbrechenden Verdienste Geheimrat Kernsts um die Weiterbildung der neuzeitlichen Physik und Chemie gewürdigt werden, seine Glückwünsche ausgesprochen.

Die Rede des Stellvertreters des Führers, die er am heutigen Sonntag auf dem Parteitag des Gauess Essen hält, wird am Montag von 19 bis 20 Uhr über alle deutschen Sender noch einmal verbreitet.

Die Reichsdelegation teilt mit: Staatssekretär Reichardt vom Reichsfinanzministerium spricht über die Grundsätze der neuen Steuerreform am Dienstag, den 26. Juni, im Reichssender Berlin. Der Vortrag wird von 20.10 bis 20.30 Uhr gehalten und von allen deutschen Sendern übernommen, mit Ausnahme des Deutschlandsenders, der den Vortrag am Mittwoch von 20.30 bis 21 Uhr von Wachs überträgt.

In einer Kundgebung, an der die Führer der Behörden und der Gliederungen der NSD.-AP. teilnahmen, wurde am Samstag in Halle die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit durch die PD. der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg verkündet.

Wie die Pressestelle des Danziger Senats mitteilt, haben am Samstag der Präsident des Senats, Dr. Kausching, und der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Papée, eine Vereinbarung unterzeichnet, die die Einstellung des Polizeidienstes im Hafen und auf den Wasserwegen von Danzig regelt.

Reichsjugendführer Walbur von Schirach hat folgende Anordnung erlassen: Zum Zeichen der

Punktwertungsergebnis des zweiten Tages bekannt, dessen Ausrechnung durch die schwierige Auswertung der am zweiten Flügtag eingeleiteten Aufgaben für die Beobachter sehr lange Zeit in Anspruch genommen hatte. Es ist bei Betrachtung des Ergebnisses sehr interessant festzustellen, wie sich die Einschaltung dieser Oteraufgaben ausgewirkt hat. Während am Schluß des ersten Tages, wo rein fliegerische Anforderungen gestellt wurden, sich die größten Staffeln an die Spitze der Wertung setzen konnten, wurde das Feld bei der Wertung des zweiten Tages vollkommen durcheinander geworfen. An der Spitze der Wertung steht nach dem Ergebnis des zweiten Tages die aus drei Maschinen bestehende Staffel der Hannoveraner mit 724 Punkten.

Für den vierten Streckenflug, der die Bewerber nach dem Süden des Reiches mit dem Wendepunkt Berchtesgaden führen wird, stehen 21 Verbände mit insgesamt 92 Maschinen zur Verfügung.

Die Strecke des vierten Tages hat eine Länge von 1249 Km. Sie führt von Berlin über Oera nach Bayreuth, von dort über Regensburg nach Linz, von Linz über Neichenhall-Berchtesgaden — dort wird das Haus des Führers überflogen — über Frien und München nach Bamberg und von dort zurück nach Berlin.

### „Graf Zeppelin“ zur dritten Südamerikafahrt gestartet

Friedrichshafen, 23. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstag um 20.27 Uhr zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich elf Fahrgäste, darunter der brasilianische Bischof Müller und der bekannte Pianist Professor Kempf. Die Fahrt geht diesmal bis Buenos Aires. Das Luftschiff führt 292 Kg. Fracht und 177 Kg. Post mit sich.

Trauer um den ermordeten Kassenwart Kurt Elsholz, ordne ich an, daß ab sofort bis Freitag, den 29. Juni, alle Wimpel und Fahnen der Hitler-Jugend, des Jungvolkes und des BDM, Trauerflore zu tragen haben.

Im preussischen Justizministerium erfolgte am Freitag in Anwesenheit aller Beamten, Angestellten und Arbeiter durch Reichs- und Staatsminister Hanns Kerrl die Übergabe der Amtsgeschäfte an den Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner.

Der Präsident der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Staatsminister a. D. Schmitt-Dit, hat den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ruff, um Entbindung von seinem Amte gebeten. Reichsminister Ruff hat diesem Wunsch entsprochen und dem Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Professor Starck, mit der Leitung der Notgemeinschaft beauftragt.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Renschler  
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner.  
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Belletristik: Dr. Karl Renschler. Für „Das baltische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Reichmann (in Urlaub). Für Kulturpolitik: Helmuth Kommer. Für Wirtschaft, Zuerne und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Richter. Für Bewegung und Fortschritt: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Lehr. — Samtliche in Rotdruck.  
Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Notationsdruck: J. S. Reiff, Karlsruhe.

DA V. 1934  
Zweimalige Ausgabe . . . . . 16 106 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 10 633 Gr.  
Merkur-Bundschau . . . . . 2 473 „  
Ortenau . . . . . 3 000 „  
Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 36 54 Gr.  
davon:  
Karlsruhe . . . . . 20 782 Gr.  
Merkur-Bundschau . . . . . 7 035 „  
Ortenau . . . . . 8 723 „

Gesamtdruckauflage . . . . . 58 060 Gr.



# Bunte Bilder vom Deutschlandflug

Etir, Croz, Enit stürmen los - Von Amuletten und von Glücksäffchen - Nachbesuch im Fliegerlager

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Von dem großen über 4000 Kilometer führenden Deutschlandflug, von Maschinen, Flugzeugführern und „Driern“ schildert unser Bd-Mitarbeiter nachfolgend einige lustige Episoden.

## Fluggepäck ist winzig klein

Versteht sich, — nur das Allernotwendigste wird mit in die Maschine genommen, das Gewicht des Flugzeuges soll so niedrig wie möglich sein. Der wichtigste Gegenstand ist zunächst mal der Fallschirm, den sich jeder umschnallt. Hier geht es ja nicht um Refordepennleistungen, — hier gilt es, die Sicherheit des Menschenlebens in der Luft hundertprozentig unter Beweis zu stellen! — Das „kleine Werkzeug“ nimmt in der Maschine den vorbestimmten Platz ein. Und ein kleines leichtes Päckchen steckt sich jeder in die Tasche — ob Flugzeugführer oder „Drier“ (Beobachter) — das kleine leichte Päckchen beherbergt das Verbandszeug.

## Das Menü der „Tutertüte“

Kaffee oder Limonade nehmen sie nicht mit in die Luft, zum Trinken ist immer noch auf jedem der sechs Zwischenlandeplätze eine Minute Zeit. Einer zeigt, was er in seiner „Tutertüte“ drin hat: 5 Äpfel, eine Tafel Schokolade, eine Rolle Pfefferminz und 3 Paar Socken. — „Drauf ist aber nichts“, bekräftigt der Flugzeugführer, „Sohlen oder Wurst ist falsch und macht Durst!“ — Ganz ohne Reisevorrat loszufahren, wäre sinnlos, denn für große Effenpausen ist wiederum keine Zeit, Mittag „fassen“ sie erst alle, wenn sie in ihrem Gemeinschaftslager sind.

## Alle wollen Bett Nummer 13 . . .

Sämtliche Betten in den sechs Baracken sind fortlaufend nummeriert. Ein einziges Mal kommt nur die Nummer 13 vor. Und während bei dieser Nummer die Landratten schwerste Bedenken haben — Hotels kennen nur Zimmer 12a — ist das hier im Fliegerlager ganz anders: 13 ist die Glücksnummer der Flieger! Schon tagelang vor der Abreise der Teilnehmer nach Berlin ist der Kampf um das Bett Nummer 13 entbrannt. Sieger mit mehreren Längen ist Ministerialrat Flugkapitän Christianen geblieben, der bekannte Führer des Do X über den Ozean. Ich frage den Flugkapitän, wie er die Nacht im Bett mit jener Zahl verbracht habe, die manche doch als „Unglückszahl“ hinstellen. — „Hervorragend!“ — Aber ich bitte Sie, bei dieser Nummer!!

## Die Glücksäffchen

Inzwischen ist es so nahe 4 Uhr morgens geworden, die ersten Gruppen sind längst in den frühen Junihimmel aufgestiegen. Plötzlich eilt einer in seinem Overall in Riesenschritten über den Platz, hinein in seine Baracke, stürzt sich wild auf den Koffer und preßt ein kleines Affchen aus braunem Stoff ans Herz. Ohne sein Glücksäffchen wollte er nicht auf die ersten 1500 Kilometer gehen. Nummern schaut man in die Maschinen hinein, — unter dem Führersitz, auf dem Drierstisch, überall liegen, hängen und hämmeln die kleinen Dinger: ein vierblättriges Kleeblatt aus Stoff, ein bunter kleiner Harlekin, eine Micky-Maus usw. „Abergläubisch?“ — Warum, weil wir einen Talisman mitnehmen auf die Reise? — Gewohnheit, weiter nichts als Gewohnheit! — Aber sie würden von dieser lieben Gewohnheit nicht lassen. . .

Sonderbare Namen tragen diese kleinen Sportmaschinen. Die amtlichen Nummernbezeichnungen werden bekanntlich in Buchstaben ausgedrückt, und da entstehen nun Bezeichnungen, die beinahe allgermanisch anmuten: Hier seien nur Namen wie „Etir“, „Croz“, und „Enit“ genannt.

## Bett Nummer 342

In der Bestfront des Gemeinschaftslagers steht das Bett Nummer 342. Daneben hängt

eine braune Uniform mit den Abzeichen des Gauleiters: das Bett Nummer 342 gehört dem Gauleiter der Ostpreußen, Pg. Erich Koch.

Der Gauleiter, der selbst seit langer Zeit den deutschen Flugsport mit ehrlicher Begeisterung verfolgt hat, will hier nichts sein als Kamerad unter Kameraden, Gleicher unter Gleichen. Der höchste Führer seines Gaus nach Adolf Hitler und nach dem Stellvertreter, Reichsminister Rudolf Heß, lebt seinen Ostpreußen vor, was Kameradschaft und Volksverbundenheit heißt.

Gauleiter Erich Koch sorgt dafür, daß der Humor nicht verliert, feine Feinlichkeiten hat er von Anfang an angeschaltet. Der Drier Wilowski, der es nicht lassen konnte, sich über den knallroten Schlafanzug eines Flugzeugführers „freundschaftlich kritisch“ zu äußern, wird immerhin vom Gauleiter dazu „verdonnert“, die sieben Landeplätze und die Wendemarke einmal vorwärts und einmal rückwärts herzugehen. Allerdings trägt ihm dieser „Befehl“ die halbste Bemerkung aus einer anderen Ecke des Ostpreußenlagers ein: „Verlaßt euch bloß auf eure Drier, und ihr werdet nie wieder vom Himmel herunterkommen. . .“

Dafür erhebt sich ein wilder Protest der sieben Drier der Königsberger Staffel, worauf von nebenan aus Block B an die Holzwand ge-

klopft wird und eine gedämpfte Stimme in anderer deutscher Mundart herüberhallt: „Ruhe da nebenan auf den billigen Plätzen! Die Logen und Prozentumsätze können nicht schlafen. . .!“

Und allmählich wird es wirklich ruhig auf den „billigen Plätzen“. — Der Motorenwart Fuhr, der Bettnachbar des Gauleiters, entschlämmert plötzlich „hörbar“, nachdem er gerade noch mit starkem Willensaufwand hervormurmeln konnte: „Ich wissen Sie, eigentlich hat mir in Berlin doch weiter nichts imponiert wie die Untergrundbahn und die Siegesallee, und dann noch — —“. Was dieses dritte gewesen sein mag, durch das sich der Volksgenosse Fuhr imponieren ließ, werden wir leider niemals erfahren, denn am nächsten Morgen wird er es sicher vergessen haben. . .

## Zur dritten Etappe gestartet

\* Berlin, 23. Juni. Die Deutschlandflieger gingen am Samstag früh zwischen 5 und 6 Uhr mit 95 Maschinen auf die dritte Tagesetappe, die das Feld diesmal nach dem Westen und Norden des Reiches führt. In den am Freitag herausgezogenen Maschinen des Rheinlandverbandes wieder hinzugekommen, nachdem einige technische Schwierigkeiten behoben worden waren. Im Augenblick sind also 22 geschlossene Verbände auf der Strecke.

## Amerikanische Warnung an England

„New York Times“ über die Zwecklosigkeit und Gefährlichkeit britischer Maßnahmen gegen das deutsche Moratorium

\* New York, 23. Juni. „New York Times“ schreibt zu den geplanten englischen Maßnahmen gegen das deutsche Moratorium, man sollte bedenken, daß es sich eine Regierung, die sich im Verzug befindet, zweimal überlegen würde, ehe sie einen Präzedenzfall schaffe. Aber wenn man selbst hiervon abstehe, sei es unmöglich, zu verstehen, wie der berüchtigte Clearing-Dienst den britischen Staatsangehörigen auf die Dauer helfen solle, ihre deutschen Forderungen einzuziehen. Vorhandene Guthaben könnten zwar beschlagnahmt werden, allein sowie das einmal geschehen sei, würden deutsche Exporteure und Banken sicherlich nicht so leicht sein, neue Guthaben zu schaffen. Die deutsche Ausfuhr nach England würde dann entweder über andere Länder gehen, oder man würde überhaupt nichts nach England ausführen. Die Folge würde sein, daß es Deutschland noch weiter erschwert würde, Zahlungen auf die England oder anderen Ländern geschuldeten Beträge zu leisten. Uebrigens, so heißt es in

dem Blatt weiter, wird Großbritannien als Ganzes sogar bei der ersten Beschlagnahme vorhandener Guthaben nichts gewinnen; Deutschland hat zwar England gegenüber eine aktive Handelsbilanz, den Dominien gegenüber aber eine passive. Es besteht also die Möglichkeit, daß die Guthaben der Dominien beschlagnahmt würden, falls England deutsches Guthaben beschlagnahmt.

## Kanada protestiert

Gegen die englische Clearing-Politik

\* Ottawa, 23. Juni. (Eigene Meldung.) Das kanadische Unterhaus nahm in einer Sitzung gegen die Londoner Clearing-Politik Stellung. In der Aussprache erklärte Ministerpräsident Bennett, daß Kanada zum ersten Male sein Recht als selbständiges Dominion wahrnehmen müßte, wenn irgendwelche Schäden aus einem eventuellen englischen Schritt für Kanada entstehen sollten.

## Der Terror im Saargebiet

Gefinnungsschnüffelei als Ursache der Entlassung

Saarbrücken, 23. Juni. Es ist endlich an der Zeit, daß die Regierungskommission des Saargebietes einmal bei der französischen Grubenverwaltung nach dem Rechten sieht. Die dort fortgesetzt sich abspielenden Terrorfälle können der Regierungskommission unmöglich unbekannt bleiben. Die Saarbrücker Saartorrespondenz macht sich heute anheißig, über 1000 Einzelfälle nachweisen zu können, in denen Vergeltung wegen ihrer politischen Einstellung von der französischen Grubenverwaltung entlassen wurden. Unter den angeführten Beispielen verdient das nachfolgende besonderes Interesse:

Am 4. Juni 1934 wurde der bisher auf der Grube „Eduard“ beschäftigte Bergmann Joachim Jost aus Engelfangen von der französischen Grubenverwaltung entlassen, obwohl ihm wiederholt von seinen Vorgesetzten bestätigt wurde, daß an seiner Arbeitsleistung nicht das Geringste auszufagen sei. Trotzdem hat folgender Sachverhalt zu seiner Entlassung geführt:

Am Donnerstag 1934 wurde das siebente Kind des Hüttenarbeiters Johann Spaniol aus Engelfangen aus der Taufe gehoben. Reichskanzler Adolf Hitler hatte die Ehrenpatenschaft bei dem Kind übernommen. Auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters der Deutschen Front und des Vaters des Kindes wurde der vorgenannte Bergmann Jost zum stellvertretenden Paten bestimmt. Dieser Sachverhalt wurde dem Fahrsteiger Römer der Grube „Eduard“ hinterbracht, und Römer nahm daraufhin in sein Notizbuch folgende Stichworte auf:

„Spaniol aus Engelfangen, siebentes Kind, Hitler als Pate, Vertreter Bergmann Joachim Jost aus Engelfangen, Hebamme nicht Hitler, deshalb Frau Jost Kind zur Taufe gehalten. In Hitler-Auto mit ehemaligen Bergschulabfahrlenten Schikoffsky gefahren. Patin bei der Tochter: Zell Peter, pensionierter Bergmann, Engelfangen, Spaniol Hitlerpatin.“

Diese Stichworte des Fahrsteigers Römer liegen der Saartorrespondenz im Urtext vor. Da man nicht annehmen kann, daß Römer sich diese Notizen nur zu seiner persönlichen Information gemacht hat, ist die Entlassung von Jost nicht anders zu deuten, als daß sie wegen den von dem Fahrsteiger notierten Tatsachen erfolgt ist. Jost ist jung verheiratet, hat ein Kind und lebt in äußerst gedrängten Verhältnissen.



Der Führer war in Neudeck

Reichskanzler Adolf Hitler hatte dem Reichspräsidenten auf seinem Gut Neudeck einen Besuch abgestattet, um ihm über seine Begegnung mit Mussolini in Venedig zu berichten. Unser Bild zeigt den Führer beim Verlassen des Gutsbesitzes in Neudeck.

## Halbmaß am 28. Juni

\* Berlin, 23. Juni. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor 15 Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen Halbmaß flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

## Gereke-Prozess vertagt

wegen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten

\* Berlin, 23. Juni. Zu Beginn der Verhandlung im Gereke-Prozess teilte der Vorsitzende am Samstag den Inhalt eines medizinischen Sachverständigenurteils über den Gesundheitszustand des Angeklagten Dr. Gereke mit, aus dem hervorgeht, daß Dr. Gereke noch nicht verhandlungsfähig sei. Der Angeklagte war bekanntlich am letzten Verhandlungstage im Verlaufe einer erregten Auseinandersetzung zwischen der Staatsanwaltschaft und seinen Verteidigern in der Anklagebank zusammengebrochen. Der Sachverständige erklärt in seinem Bericht, daß die Ohnmacht hauptsächlich auf die an diesem Tage herrschende übermäßig starke Hitze zurückzuführen sei. Bei dem Fall hätte sich Dr. Gereke einige Verletzungen zugezogen, die aber inzwischen wieder im wesentlichen geheilt seien. Am kommenden Verhandlungstage, dem Dienstag nächster Woche, werde der Angeklagte Dr. Gereke wieder verhandlungsfähig sein. Der Vorsitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Dienstag.

## Arbeitsdienstpflicht in Danzig

\* Danzig, 23. Juni. Der Danziger Senat hat durch Verfügung das obligatorische Arbeitsdienstpflichtjahr für jeden arbeitsfähigen Danziger Staatsbürger vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahr eingeführt.

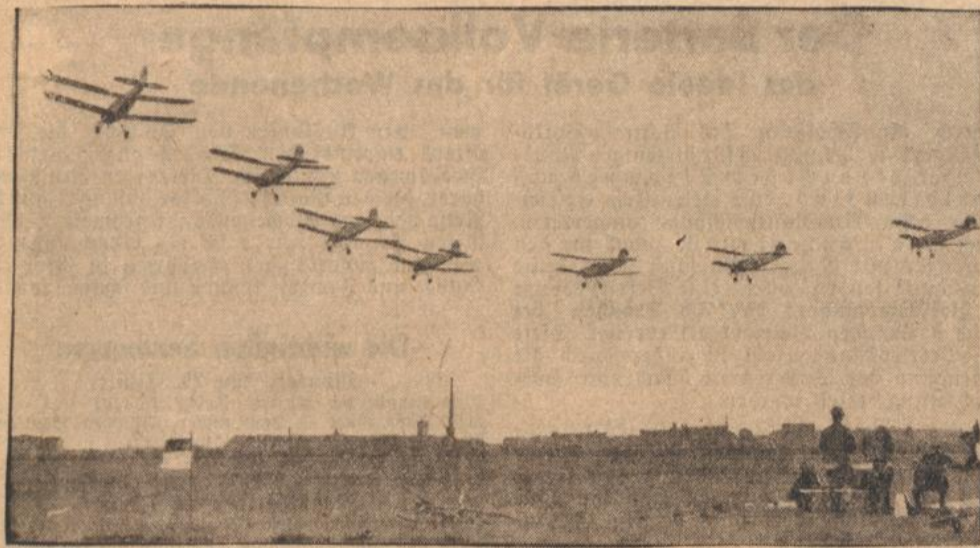
Die Verordnung bestimmt, daß die Arbeiten des Danziger Arbeitsdienstes grundsätzlich so auszuwählen und zu gestalten sind, daß sie nach Möglichkeit nicht die freie Wirtschaft beeinträchtigen und keinen Arbeitnehmer aus seiner Dienststelle verdrängen.

## Macdonalds Urlaub

Die üblichen Krisengerüchte

\* London, 23. Juni. Ministerpräsident Macdonald wird seinen auf drei Monate bemessenen Erholungsurlaub voraussichtlich noch vor Ende nächster Woche antreten. Macdonald möchte ihn an sich zum größten Teil in seiner schottischen Heimatstadt Postlethwaite verbringen. Sein Augenarzt Forster empfiehlt jedoch einen Aufenthalt im Auslande. Vertreten wird Macdonald durch Baldwin.

Die Oppositionspresse schlächtet die Nachricht von Macdonalds Erholungsurlaub aus, um wieder einmal weitgehende Mutmaßungen über eine Kabinettsumbildung in Umlauf zu setzen. Die liberale Zeitung „News Chronicle“ schreibt, es sei recht ungewiß, wie sich die Zukunft des Kabinetts gestalten werde. Macdonalds Erholungsurlaub sei für ihn nicht nur eine körperliche, sondern auch eine geistige Erholung von dem wachsenden Druck der konservativen Minister, der die endgültige Zustimmung des Kabinetts zu einer Politik der Wiederaufrüstung und Isolierung herbeigeführt habe.



Die Ostpreußenstaffel

deren sieben Heinkel-Heinkel-Doppeldecker — musterförmig ausgerichtet — die Ziellinie auf dem Tempelhofer Feld passieren.

„Der Führer“

Samstag, 24. Juni 1934, Folge 171, Seite 3



# Sender und Hörer

## DER DEUTSCHLANDSENDER

Sonntag, den 24. Juni:

6.15 Hamburger Hafenkonzert. 8.00 Stunde der 6.15 Uhr Hamburger Hafenkonzert. 8.00 Uhr Stunde der Scholle. Bäuerliche Verziererziehung. 8.55 Uhr Morgenfeier. 10.05 Uhr Wetterbericht. 12.30 Uhr Musik am Mittag. 14.00 Kinderkonzerte: Ralf Storch. 14.45 Eine Viertelstunde Schach. Das nordische Schachturnier in Rindorf. 15.00 Auf dem Wasser zu singen. Kleine Fahrt mit Schallplatten. 15.40 Erziehungs- und Erziehungsorganisation. 16.00 Mandolinen-Musik. 16.30 Das deutsche Derby. Hörbericht von der Rennbahn Hamburg-Horn. 17.00 Musik am Nachmittag. 18.00 Vom Rhein zur Donau. Blasmusik. 19.20 Ränder-schwimmkampf. Deutschland - Frankreich in Flauen. 19.45 Stunde der Auslandsdeutschen. 20.15 Roman-tischer Opernabend. 21.00 Sonntag im Volksbraut und Volkslauben. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.25 Hörbericht vom Deutschlandland 1934. 23.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Montag, den 25. Juni:

6.20 Frühkonzert. In einer Pause: 7.00 Neuere Nachrichten. 9.00 Berufs- und Fachschulmusik. Aus der Anstaltskammer eines Riedergerichts. 10.00 Neuere Nachrichten. 10.10 Straßend. 700 Jahre Geschichte einer Danzstadt. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 1000 rote Rosen blühen... (Schallplatten). 12.00 Mittagskonzert. 13.30 Wetterbericht. Waldlust (Schallplatten-Funde). 13.45 Neuere Nachrichten. 15.00 Wetter- und Vörländerberichte. 15.15 Kinderliederfingeln. 15.40 Wert-stunde für die Jugend. Mit dem Pfeil dem Wogen... Anregungen für einen gesunden und billigen Sport. 16.00 Johann-Strauß-Konzert. 17.00 Die streitbaren Herren. 17.15 Das 1900-Jettlager der SS. auf dem Zempelhof. 17.30 Hörbericht. 17.30 Walter-Zahnt. Stunde. Lieber nach Tieren norddeutscher Dichter. 18.00 Deutsche Erfinder und ihr Werk. 18.20 Die „Reisen“ der Familie Oberlauf. Eine Funtstunde vom fassen und richtigen Reiten. 19.00 Das Zahnrad. 20.00 Kurznachrichten. 20.15 Stunde der Nation. 21.15 Volksharmoniker spielen. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.25 Kameradschaftsabend der Sportler. 23.00 Nachtmusik.

Dienstag, den 26. Juni:

6.20 Frühkonzert. In einer Pause: 7.00 Neuere Nachrichten. 8.45 Lebensübung für die Frau. 10.00 Neuere Nachrichten. 10.10 Aus deutscher Geschichte: Friedrich Wilhelm. Grundriss des brandenburgisch-preussischen Staates. 10.50 Frühlicher Kindergarten. 11.30 Her-ber Ernst Grob singt. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Serenaden. 13.45 Neuere Nachrichten. 15.00 Wetter- und Vörländerberichte. 15.15 Für die Mutter: Fünftige Kinderpiele für die Ferienzeit. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Jugendportstunde. 17.20 Berühmte Stände für die Geige. 18.00 Jungvolk, hör' zu! 18.20 Mozart. Junge Arbeiter entdecken Musik. 19.00 Politische Zeitungsdau. 19.20 Aus dem Volkstheater. 20.00 Jahre-Überammergauer Passion. 20.00 Kern-spruch. 20.10 Margarete Siegal und Julius Bahjat singen aus Opern und Operetten. 21.00 Auschnitt aus dem Konzert des städtischen Chors der Universität Bochum im „Neuen“ Minchen. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Die deutsche Olympiadamn-schaft. 23.00 Tanzmusik.

Mittwoch, den 27. Juni:

6.20 Frühkonzert. In der Pause: 7.00 Neuere Nachrichten. 8.45 Lebensübung für die Frau. 9.05 Aus Berlin: Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht zur deut-schen Jugend. 10.00 Neuere Nachrichten. 10.10 Deutsche Volksmusik. Bauerntanz, Vörländer, Walzer. 10.50 Frühlicher Kindergarten. 11.30 Stunde der Haus-frau. Pflege und Ernährung des Schulkindes. Grün-fern, eine unbekannte Weizenfrucht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Berühmte Klavierbearbeitung (Schall-platten). 13.45 Neuere Nachrichten. 15.00 Wetter- und Vörländerberichte. 15.15 Fürs Kind: Die Sagen der Junifirne. 15.40 Schindler-Lieder. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Ein Dichter besingt Technik. 17.40 Rindberg, die Stadt der Deutschen Kampfsportler. 18.00 Französische Klaviermusik. 18.30 Karnevalen für die SS. 18.50 Walzer aus Wien (Schallplatten). 20.00 Wetterbericht. 20.10 „Unsere Saar“ - Den Weg frei zur Verständigung. 20.30 Des Meeres und des Welters Weiten. Frühliches Schallplattenpläffchen. 21.00 „Der Kanal“. Ein Hörspiel. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Viertelstunde Funttechnik. 23.00 Tanz-musik.

## DER FUNKBEOBACHTER

sieht und hört:

Amerikanisches

Die amerikanische Rundfunkgesellschaft Broad-casting Co. (Newport) hat neuerdings eine Broschüre herausgegeben, die sich mit den Pro-blemen des Aufstades vor dem Mikro-phon befaßt. Nach der interessantesten Schrift ist es dem Anfänger oder Mitarbeiter verboten, den Namen Gottes vor dem Mikrophon zu ge-bräuchen, es sei denn in ehrerbietiger Form, oder im Rahmen eines tiefen grundsätzlichen Werkes. Ferner sind Flüche, schlüpfrige Witze ufm. unterjagt. Zum Schluß weist die Bro-schüre noch darauf hin, daß auch rassistische und anders-religiöse Gefühle nicht verletzt werden dürfen.

Vriestauben und Radio

Es wurde mehrfach beobachtet, daß der Orientierungssinn der Vriestauben gestört wurde, sobald sie in die Nähe eines senden-den Funkturmes gerieten. Schwieg der Sender, so fanden die Vögel sofort ihre Rich-tung wieder. Auf Grund dieser Beobachtung kann angenommen werden, daß die Vriestauben beim Aufsuchen der Flugrichtung sich nach den Kraftlinien des erdmagne-tischen Feldes orientieren. Ebenso wie Magnetstürme den Radioempfang stören, so können auch die Kraftlinien des Magnetfeldes über der Erdoberfläche in der Nähe eines sendenden Funkturmes gestört werden.

## Funkberichte aus aller Welt

### Den Deutschen in Uebersee ein deutscher Kurzwellen-Empfänger

In einer laufenden Sendungsreihe stellt der Deutsche Kurzwellensender seinen Hörern, also vor allem den Deutschen in Uebersee, sämtliche Kurzwellengeräte der deutschen Funkindustrie vor.

### Das Mikrophon löst sich vom Gängelband

Der deutsche Rundfunk geht nunmehr dazu über, für größere Uebertragungen und Repor-tagen Mikrophone mit kleinen Kurzwellen sendern zu verwenden, so daß diese die Kabel entbehren können und damit näher an die Ereignisse herankommen. Erste derartige Uebertragungen fanden vom Aus-rennen und von der Grünauer Regatta her statt. Gegenwärtig wurde eine große Anzahl von solchen kleinen tragbaren Kurzwellen-ern bei der deutschen Funkindustrie in Auf-trag gegeben.

### Vom spanischen Rundfunk

Wie ein bekannter spanischer Rundfunk-Zach-mann erklärt, bleibt der spanische Rundfunk nur deshalb zurück, weil die Regierung, obwohl sie über keine Mittel verfügt, den Rundfunk selbst betreiben will. Eine Anzahl von Privatunter-nehmungen sei jederzeit bereit, für erklaffige Sender und Sendebögen zu sorgen, erhalten jedoch aus oben genannten Gründe keine Konzession.

### Keine Klamefendungen in der Tschecho-slowakei

Vor einiger Zeit hatten sich mehrere große tschechische Handelshäuser an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, das Verbot von Ueber-tragen von Werbefendungen aufzuheben. Der Rundfunk hat sich jedoch geweigert, seine bisherige Politik, die keine Werbefendungen zuläßt, irgendwie zu ändern.

### Vom Bau des Funkhauses in Lausanne

Dieser Tage fand das Richtfest des neuen Funkhauses der Societe Romande Radio Dif-fusion in Lausanne statt. Die in den bisherigen 5 Monaten entstandenen Baukosten belaufen sich auf 600 000 Franken. Für Lüftung und son-stige technische Anlagen wird mit einer weiteren

Ausgabe von 140 000 Franken gerechnet. Die Einweihung des Hauses soll im Herbst dieses Jahres stattfinden.

### Wiener Polizei erhält Rundfunkausrüstung

Wie aus Wien gemeldet wird, werden Poli-zei und Gendarmerie mit gepanzerten Schnell-kraftwagen ausgerüstet, die mit Maschinen-Pistolen und Funkanlagen versehen sind.

### Die russischen Hörer zahlungsmüde

Der sowjetrussische Rundfunkausdruck hat ab 1. Juni umfassende Maßnahmen eingeleitet, um die Hörer und Teilnehmer an Rundfunkver-mittlungen zur Zahlung der Gebühr zu zwin-gen. Bis zum 15. 6. hatte man die Einnahmen auf 6 200 000 Rubel veranschlagt, während tat-sächlich mit 911 000 Rubel nur 15 Proz. der vor-angeschlagenen Beträge vereinnahmt wurden. Der Werbefeldzug beginnt in Moskau, Lenin-grad, Charkow, Jnanowow. An diesem nehmen die kommunistischen Jugendverbände und Tech-niker-Organisationen teil, um Schwarzhörern ausfindig zu machen und die eingetragenen Hör-er zur Zahlung der gesetzlichen Gebühr zu ver-anlassen.

### Polizei und Militär gegen Schwarzhörere

Die portugiesische Regierung hat beschlossen, zur Aufdeckung von Schwarzhörern alle Post-beamten, Schulleute und Soldaten der republi-kanischen Garde einzusetzen. Sie sind befugt, in allen Wohnungen nachzufor-schen, ob Schwarzhörere vorhanden sind und diese zur Zahlung der Rundfunkgebühr aufzu-fordern. Wird dieser Aufforderung nicht statt-gegeben, so fällen die Benannten sofort eine Vorladung für das Gericht aus. Von der 1-10 Pfund betragenden Geldstrafe, die die Schwarz-hörere dann zu gewärtigen haben, erhalten der Postbeamte, Schulkmann oder Soldat eine Be-lohnung von 25 Proz.

### Frankreichs Riviera-Großsender fertig-gestellt

Der für die französische Riviera bestimmte Großsender ist vollkommen fertiggestellt. Mit der Fertigstellung des Großsenders La Brague ist für Ende Sommer dieses Jahres zu rechnen. Die Verordnungen sollen im August auf-genommen werden, während die amtliche Ein-weihung zu Oktober vorgesehen ist.

## Gang durch eine Schallplattenfabrik

Schallplattenkonzert - der Rundfunk liefert es täglich, das häusliche Grammophon sprin-gt ein, wo der Rundfunk noch fehlt. Die Schall-platte beherrscht das Familienleben, sie hat in jedem Hause Heimatrecht erworben. Wie e- aber entsteht sie? Waschen wir einen Rundgang durch eine „Schwarzplatten“-Fabrik.

Die Uraufnahme geschieht, genau wie im Rundfunk, auf Wachsplatten. Von den Mikro-phonen, die die antiken Schwingungen in elektrische übersehen, geht es über das sogenannte Mikrophon, wo die Darbietungen verschiedener Mikrophone gemischt werden, zum Verstärker. Am Ausgang des Verstär-kers sind ein Kontrollinstrument, der so ge-nannte Aussteuerungsanzeiger, Mithör-lautsprecher und vor allem der Schreiber ein-geschlossen, der die Schallrillen auf die Wach-platte schreibt. Sofort nach dem Schreiben wird die Aufnahme zur Kontrolle für technische Ge-lingen und musikalische Güte wieder abgehört.

Nach dem Eintragen einer Merkmummer geht die Wachplatte zuerst in die Schallplatten-fabrik, wo man die sogenannten Preßma-trizen herstellt. Zunächst wird aber eine Vorpreßung gemacht, die auf das genaueste wieder in technischer und künstlerischer, diesmal aber auch in kaufmännischer Hinsicht geprüft wird. Erst dann beginnt die Serien-preßung. Die Oberfläche der Wachplatte wird mit einem hauchdünnen Ueberzug aus Graphit überzogen, damit sie elektrisch leitend wird. Jetzt kann man das Wach elektrisch be-handelt, indem man in der Bohrung und außen je eine Elektrode anbringt und Strom hindurchläßt, wobei sich das Wach in einer elektrischen Flüssigkeit befindet. Es entsteht ein sehr dünner, metallischer Ueberzug, den man vom Wach nach der Fertigstellung abläßt, das Watershell (englisch = Schale). Dieser „Abzug“ ist gewissermaßen negativ, d. h. die Schallrillen stehen vor. Hier von nun wiederum wird auf demselben Wege wieder ein Abzug gemacht, das Watershell, das also wieder eingelassene Schallrillen hat.

Hier von werden nun eine Reihe Abzüge ge-macht, die Preßbells, von denen dann erst die eigentlichen Schallplatten gepreßt werden. 150 Ampere werden für das elektrostatische Ver-fahren benötigt. Wieviel das ist, kann man ermes-sen, wenn man überlegt, daß der Gesamtver-bruch in unseren Wohnungen bei Ueberhöre-ten der 6-Ampere-Grenze bereits zum Durch-brennen der Sicherungen führt.

Rund 2000 Platten werden von einem Preß-Schell gepreßt. Dies geschieht in der Presse, in die die fertig zubereitete Preßmasse etwas erwärmt kommt. Die verschiedenen Bestandteile werden hier zusammengebracht, um die neue braune Masse der Telefunken-Schallplatten zu erzielen.

Die neuen Platten sind braun - „Schwarz-platten“ sind sie nicht mehr - haben die eigen-tliche braune Farbe der Schallplattenmasse be-halten. Eine Kraft von 75 000 Kilogramm wird für das Pressen benötigt, die von hydraulischen, mit Dampf beheizten Pressen geliefert wird, aber dann werden die Platten schnell abge-kühlt.

So haben wir die Entstehung der Schall-platte gesehen, in diesem Fall einer neuen, braunen Schallplatte, der Musikplatte, und haben weiter gelernt, daß auch einmal die älteste Mode fürst und wir nunmehr das all-gemein gültige Wort „Schwarzplatte“ für Schallplatte aus unserem Vortage streichen müssen.

## Der Batterie-Volksempfänger das ideale Gerät für das Wochenende

Durch die Schaffung des Batterie-Volksempfängers ist bekanntlich für diejenigen Rund-funkhörer, die nicht dem Stromnetz an-geschlossen sind, eine wesentliche erleich-terung beim Rundfunkempfang eingetreten. Durch Sparhören, wie sie zuvor für den Empfänger mit Batterie-Anschluß noch keine Anwendung fanden, wurde eine Betriebsdauer des Volksempfängers von 750 Stunden bei täglich 3 Stunden Betriebszeit erreicht. Diese hohe Betriebsdauer ist außer durch die Anwendung der Sparröhren durch eine Spe-zialschaltung erzielt worden.

Jetzt zur Reisezeit und beim Wochen-ende dürfte der Batterie-Volksempfänger wegen seiner soliden Ausführung das ideale Gerät für unterwegs sein, da man ihn ohne übermäßige Gewichtserhöhung bequem im Kof-fer unterbringen kann.

Ein großer Vorteil des Batterie-Volksempfängers ist das Fehlen des Heizakkumulators. Denn der Heizstrom wird hier ebenso wie der Audenstrom aus einem für diesen Apparat hergestellten Trockenbatterie entnom-

## REICHSENDER STUTTGART

Sonntag, den 24. Juni:

6.15 Hafenkonzert. 8.15 Jettangabe, Nachrichten. 8.20 Wetterbericht. 8.25 Lebensübungen. 8.40 Bauer, hör' zu! 9.00 Rathol. Morgenfeier. 9.45 Vier Gefänge für Frauenchor. 10.15 Saarländer. Volkslieder. 11.00 Aus Karlsruhe: 8. Friedrich-Söder-Gedächtnis-feier des Männergesangsvereins „Liederbund“ Karls-rube. 11.30 Es spielen die Kamer der Strauß. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Kleines Kapitel der Zeit. 13.15 In dieser schönen Sommerzeit (Wunde Schallplatten). 14.25 Volkslieder und Schürren. 15.00 „Kaiser in Italien“. 16.00 50-Jahr-Feier der Stadt. Bereinigung des Christl. Sängerbundes. 16.30 Das deutsche Derby. 17.10 Nachmittagskonzert. 18.00 Dichter aus Schwaben: W. Hauff. 18.35 Klaviermusik. 19.00 Aus dem Schaf-en der Lebenden. 19.25 Lustiges aus unserem Schall-platten-Koffer. 19.45 Sportbericht. 20.00 „Der Vogel-händler“. 22.00 Aus Mannheim: Mandolinenzonert. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Tanz- und Unterhaltungskonzert. 24.00-2.00 Nachtmusik.

Montag, den 25. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 9.00 Frankfurter. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfest - Stufe I. Märchen Kumpelkätzchen. 10.30 Lieber von Otmar Schoed. 10.55 Träume am Ramin. Klavierstücke von W. Reger. 11.25 Funtuerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nach-richten, Saardienst. 13.20 Nachrichten. 13.50 Jettangabe, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert. 15.30 Lieber von Ernst Geuterbrad. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Walter Kern. Ein deutsches Frühbergschiff. 17.45 Volkslieder. 18.00 Hüttenberg-Funt. „Reinhold am Boden“. Ein Auschnitt vom Fingerringtauer. Die Rundfunkfahrt der Fingerringtauer. 18.25 Franz. Sprachunterricht. 18.45 Aus Karlsruhe: Unter-haltungskonzert des Volksharmonischen Orchesters. 19.45 Jettangabe, Wetter, Bauernfunt. 20.00 Nachrichten. 20.15 Lebensübung: Stunde der Nation. Der Pilger nach Wahnfried. 21.15 „Tanz rüber - tanz rüber“. 22.30 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.40 Schwab-bayerische Deand'in. 24.00 Nachtmusik. 0.15 Alma mater Tübingens. (Die Landes-Universität Tü-bingen.) Ein Hörbericht über Mitwirkung der stu-dentischen und händlichen Behörden sowie der Em-dentenschaft.

Dienstag, den 26. Juni:

6.55 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.20 Gymnastik. 10.00 Nachrichten. 10.10 Schulfest. Fremdsprachen: Franz-sür die Unterstufe. 10.35 „Wanderefantase“ von Rob. Schumann. 11.10 Männerchor. 11.25 Funtuerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Grotz Eure deut-schen Meister! A. Bruchner (1824-1896). 13.00 Nach-richten, Saardienst. 13.20 Mittagskonzert. 13.50 Nach-richten. 14.00 Mittagskonzert. 15.00 Blumenstunde. 15.30 Werte von Heinrich Schlegel. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Wanderlieder auf der Glasbar. 18.00 Sommerliche Behandlung des Gartenbodens. 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit (Kurzberichte). 18.25 Fran-kenländer Sprachunterricht. 18.45 Lustiges Viertel (Schallplatten). 19.00 Operettenmelodien. 19.45 Wet-ter, Bauernfunt. 20.00 Nachrichten. 20.10 Stätten der Arbeit. An einer Metallfabrik in Reutlingen. 20.35 Zum Tanz spielt das kleine Orchester... 21.10 Kam-mermusik. 22.00 „Ein Gang durch die Weltkriegs-bühne“. Hörbericht. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Werte der Söhne Wachs. 24.00 Nachtmusik.

Mittwoch, den 27. Juni:

6.55 Frühkonz. 8.15 Wetter. 8.20 Gymn. 10.00 Nach-richten. 10.10 Schulfest. Stufe II Deutsche in aller Welt: Auf dem Balkan. 10.40 Frauenfunde. Das deutsche Gemüt im Wiegendel. 11.10 Trompeten-Zeit. 11.25 Funtuerbungskonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Nachrichten, Saardienst. 13.10 Nachrichten, Wetterbericht. 13.20 Saardienst. 13.50 Nachrichten. 14.00 Alles tanzt zur Sommerzeit. 14.30 Schöne und Schulfest. Ein Jodelgespräch. 15.00 Ezechiel Seiler. 32 Wäandeln für Pianoforte op. 119. 15.30 Aus Karlsruhe: Lieber von G. Raich. Klav. Sätze Paulus. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Som-merliche Behandlung des Gartenbodens. 17.45 Ge-artenmusik. 18.00 Hüttenberg-Funt. Als junger Deutscher in Südamerika. 18.25 Junge Dichtung. 18. 6. Koeppen - E. Steppes - Max Zumanickel. 20.00 Neue Ueber. 19.00 Es spielen die Münchener Funt-schrammeln. 20.00 Nachrichten. 20.10 Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. 20.30 Operettenkonzert. 22.30 Jettangabe, Nachrichten. 22.35 Du mußt wissen... 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachtmusik.

## Die wichtigsten Sendungen

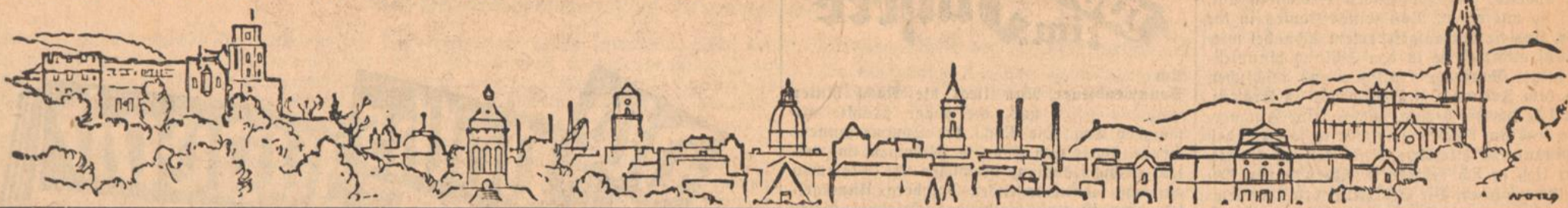
Montag, den 25. Juni:

20.15 Stunde der Nation (Nachsendung). 21.10 Tanz rüber - Tanz rüber (München, Stuttgart). 21.15 Musikfests (Berlin, Frankfurt). 21.15 Ein garstig Lied (Weizig). 21.15 Bad Weitzer Musikfestwoche (Breslau).

Dienstag, den 26. Juni:

19.00 Operettenmelodien (München, Stuttgart, Frankfurt). 19.20 300 Jahre Überammergauer Passion (Deutschland-sender). 20.10 Margarete Siegal und Julius Bahjat singen (Deutschlandsender). 20.35 Tanzmusik (Stuttgart). 21.10 650-Jahrfeier der Rattenfängerstadt Hameln (Hamburg).





# Die Verwandlung der Höllentalbahn

## Wie die Sohle der Tunneln tiefer gelegt wird - Brücken müssen in der Richtung geschwenkt werden - Kurven werden gestreckt und beseitigt

Die Höllentalbahn Freiburg-Neustadt-Donaueschingen erlebt in ihrem Westzweig zwischen Freiburg und Neustadt förmlich eine zweite Bauzeit. Die Strecke wurde Mitte Mai 1887 eröffnet, damals mit Zahnstangenbetrieb, während die östliche Vollenendung erst 1901 nachfolgte. Das Jahr 1934 wird für die Bahn ein weiteres wichtiges Datum bedeuten; nachdem auf den Winter 1933 der Zahnstangenbetrieb aufgelassen wurde, folgt jetzt im Sommer 1934 der völlige Umbau auf die kommende Elektrifizierung hin, die mit dem Frühjahr 1935 eintreten soll. Die Streckenumbauarbeiten, die heuer im Zug sind, sollen auf Mitte Oktober 1934 beendet sein.

Diese Arbeiten bringen mancherlei Schwierigkeiten mit. Eine Fülle von interessanten technischen Aufgaben steht vor den Fachleuten sowohl im Bau wie im Betrieb. Die Tunnelsohlen müssen vertieft werden, um an tieferer Höhe im Profil für die Aufnahme des Fahrbrastes zu gewinnen. Brücken müssen in bisheriger Richtung geschwenkt werden, Vergüsse werden abgetragen, Krümmungen beseitigt oder gestreckt. Es sind Arbeiten, die teilweise in ihrer Eigenart den Stempel der Einmaligkeit tragen und die darum besondere Vorbereitungen und Vorkehrungen bedingen. Für die Schwierigkeit des Baustoffes spricht, daß man von den seit bald acht Jahren in Durchführung begriffenen ähnlichen Arbeiten auf der Schwarzwaldbahn Bauleiter und Bauarbeiter herüber geholt hat ins Höllental, weil diese Leute im Laufe der Jahre zu hundertprozentigen Spezialisten geworden sind.

Eine der Hauptaufgaben für die Höllentalbahn besteht darin, daß der Betrieb nicht unterbrochen werden darf. Umgekehrt müssen aber auch die Arbeiten, unter erschwerten Umständen vorzunehmen, so gefördert werden, daß der Abbruchtermin eingehalten wird. Die Einspurigkeit der Bahn ist ein Hemmnis, das man nicht beseitigen kann, man ist da schwerer daran als auf der Schwarzwaldbahn, wo man eben das eine Gleis der Doppelspur abschnittsweise still legt und das andere in die Tunnelmitte zieht und dann umgekehrt arbeiten kann. Bei der Höllentalbahn liegen die Dinge so, daß Bahnkörper und Tunnelbreite so schmal sind, daß nicht einmal für eine Transportbahn Platz ist, daß für die Ziehung einer solchen Streckenweite die eine Schiene der Vollbahn mitbenutzt werden muß. An verschiedenen Stellen müssen besondere Rampen erstellt werden, um die Loren mit Abraum über Ausweichen oder Drehscheiben bringen zu können.

Die Arbeiten gehen in drei räumlich getrennten Abschnitten vor sich. Der untere Teil umfaßt die Strecke durch die Hirschsprungenge, wo die drei Hirschsprungtunnel liegen (Ausführung Dyckerhoff & Widmann, Mannheim). Das Mittelstück von Hirschsprung bis Hüllsteig hat nur einen Tunnel, den Kehrtunnel oberhalb Hirschsprung, im übrigen keine besonderen Schwierigkeiten, dafür aber die Serie der Kurvenstreckungen oder Beseitigungen (Ausführung Tröndle, Freiburg). Das oberste Stück von Hüllsteig aufwärts des Ravennaviaduktes nach Hintergarten enthält die schwierigsten Aufgaben. Drei Tunneln liegen hier. Der Ravennatunnel, von dem seit dem Umbau von Brücke, Bahn und Straße, darüber nur ein Stumpf von 47 Metern übrig geblieben ist, der Finsterrantunnel, arbeitstechnisch wohl die schwierigste Ecke, weil Bahn, Straßenbrücke, Tunnelmund auf engstem Raum und in Steilfluren liegen, und der Löffeltunnel beherbergt hier die Arbeitsprobleme (Ausführung Säger & Laninger). An diesem Abschnitt kommt auch zu allen anderen Arbeiten noch die Brückenschwenkung, nämlich der über die Höllentalstraße führenden Brücke, die erst vor kurzem bei den allgemeinen Brückerverstärkungen Gegenstand einer Erneuerung war. Dieses Bauwerk muß einer neuen

Fahrtrichtung des Bahnkörpers angepaßt werden.

Gewissermaßen als Ausgleich auf diesem dritten Stück hat der Ravennatunnel die nötige Profilhöhe, braucht also nicht in der Sohle vertieft zu werden. Das ist sehr wichtig, weil dadurch die nicht einfache Angleichung der Schwellenhöhe an die kurz darunter und darüber liegenden Brücken (Ravennaviadukt und die Straßenbrücke) hier entfällt. Bei den anderen Tunneln muß man, weil es nach oben nicht geht, in die Tiefe bohren: die Sohle durch Vergußbohrungen wird bis zu 30 Zentimeter gesenkt. Maßnahmen, die aus der Elektrifizierung der Schweizerischen Gebirgsbahnen bekannt sind. Man wird sich fragen, wie wird das bewerkstelligt, wo man doch nur ein Gleis hat, das tagsüber doch für die Erhaltung des Betriebes benötigt werden muß. Wie ergeben sich hier die Arbeitsprozesse? Während des Verkehrs wird an vorbereitenden Arbeiten das gearbeitet, was möglich ist, wie Ausräumen des Schotter.

Nach passieren des letzten Zuges rückt eine Arbeitkolonne sofort ein, löst den betreffenden Schienenstich auf eine Länge, die sich nach dem verwendeten Schienenmodell richtet, schließt dieses Gleisstück in der Längsrichtung beiseite, der Restschotter wird entfernt und die Tunnelsohle mit Sprengladungen, etwa 15, versehen. Diese Ladung genügt, um die Felssohle so zu verflüßeln, daß die Ausräumung schnell vorstatten gehen kann. Hat man die fünfzig Tische, so wird das vertiefte Bett wieder zugeschottert, aber auf die alte Schwellenhöhe, da eine so kurze Angleichung von alter zu neuer Höhe nicht möglich ist. Es reißt sich so

Abchnitt an Abchnitt, bis man den ganzen Tunnel durch hat. Nunmehr wird der ganze Schienenstrang in einem Arbeitszug seiner provisorischen Schotterunterlage auf die gewünschte niedrige Höhe beraubt, die beiderseitigen Angleichungen an die Bahnkörperanteile vorgenommen. Ein Programm, das so einfach in seinen Teilen ansieht, aber schnellste und dabei doch sorgfältigste Arbeit und höchste Exaktheit verlangt.

Daneben laufen aber noch andere, wegen der Einspurigkeit nicht minder schwierige Arbeiten, denn in den Tunneln wird die Gelegenheit benutzt, um gleichzeitig auch die Verfassung der Gewölbe durchzuprüfen, die Widerlager, wo nötig, zu erneuern, Portale zu prüfen, die Halben vom Wetterstaut zu befreien und anderes mehr. Hierbei ist es zum Beispiel nötig, Hilfsstellen über dem eigentlichen Tunnel von dem Eingang her anzulegen, um von oben her an die Gewölbe gelangen zu können. Treten im Gewölbe Auswechslungen ein, so wird gleich der über das Gewölbe nach oben hinausreichende Hofraum gelassen, der die Tragvorrichtungen für die Fahrdrableitung aufzunehmen hat. Dieses Vordringen mit den Hilfsstellen ist aber nur an den Außenteilen möglich. In den Innenteilen kommt man um Voreinrichtung des Gewölbes nicht herum, alles Arbeiten, die naturgemäß infolge der Weiterführung des Betriebes nicht leicht und nicht ohne Unfallgefahren sind. Die Reichsbahn ihrerseits hat in den Zügen der Höllentalbahn auch für die Reisenden entsprechende Warnschilder aufgehängt, die Fenster auf der Baustraße geschlossen zu halten und sich nicht hinanzubucken, ähnlich wie das vor einiger Zeit auch bei der Ausschüttung des gro-

ßen Tunneln unter der ehemaligen Zitadelle in Mainz der Fall war.

Die Arbeiten, die aus dem Stadium der Vorbereitungen allmählich herauskommen, gehen flott voran. Bemerkenswert war bei den Arbeiten, daß man nach Umstellung auch des Güterverkehrs ganz auf die schweren Maschinen ohne Zahnradbetrieb zunächst die alten Zahnstangen von den Schwellen entfernen wollte, aber sie vielfach im Lauf der Jahre so festgerostet vorkam, daß keine Schraube mehr zu lockern war und daß man die Zahnstange von ihren Stählen mit schweren Werkhammern loslösen mußte.

Der Verkehr wird bei den Zügen der Spätnachmittags- und Abendzüge durch zwischen-gehaltene Kraftwagen von Himmelreich bis Hintergarten, in einem Fall schon von Freiburg aus, bedient. Diese Form, aus Vorgängen auf der Schwarzwaldbahn seinerzeit unwillig erprobt, wurde hier von Anfang an als Mittelteil regelmäßig eingesetzt und hat sich gut bewährt. Der starke Wochenendverkehr wird aber ausschließlich mit Bahnzügen bewerkstelligt, da die Umbauarbeiten über Samstag nachmittag und Sonntag ruhen.

Im Gegensatz zur Höllentalbahn ergeben sich für die in Titisee anschließende Dreifelsenbahn nach Seeburg keinerlei Schwierigkeiten. Bei der vollkommen offenen Linienführung bedarf es lediglich der Einrichtung der Fahrdrableitung, für die die Träger bereits angefahren neben dem Bahnkörper liegen.

W. Romberg.

# Der Gröckinger Storch

## Im Storchennest - Ein Anflug - Hans, der Lebensphilosoph

Seit Menschengedenken kehrt Gewatter Storch den Sommer über in unserem Dorfe Gröckingen an. Inmitten des Dries, am Marktplatz, steht der mächtige alte Bau der Gemeindefeiler. Auf dem Giebel des breiten Daches hat der Zimmermann aus Balken ein Gefest gemauert, in das Herr Storch und Frau Störchin mit Fleiß und Eifer ihr sturmfestes Nest gebaut haben. Wenn an Sommerabenden die Wagen auf der Dorfstraße heim-



Das Storchennest auf der Gröckinger Kelter

wärts fahren, dann sieht Frau Störchin auf einem Bein inmitten ihrer luftigen Behausung und klappert ihren Kleinen das Abendlied. Der Storchenvater setzt am Nestrand hin und her, hält Ausschau über sein Revier und sinniert wohl manchen Plan, der Frosch und Maus am nächsten Tage zum Verderben werden muß. Im weiten Bruchgelände der Rheinebene, in den feuchten Wiesen und den schlammigen Gräben, ist unserer Störche Jagdrevier. So man-

chmal schwebt Freund Aebbar über den Dächern der Häuser dem Neste zu und trägt im Schnabel einen zappelnden Frosch oder eine frisch gefangene Maus. Kein Wunder, daß die Storchenkinder bei so ruhrender Pflege und so nahrhafter Kost bald ihre Flügel breiten und die ersten Flugversuche machen. Das Nest und die nächsten Dächer hin unternehmen.

In den Monaten Juli und August finden sich draußen im Weiental die Störche aus der ganzen Umgebung zusammen. 40 bis 50 der flinken Stelzwögel halten dann Rat über die Reise zum Süden - bis eines Morgens die Gröckinger ihren Storch vermissen. In der Nacht nahm er den Kurs nach Süden, in aller Stille, um sich und seinen Freunden den Abschied nicht gar zu schwer zu machen.

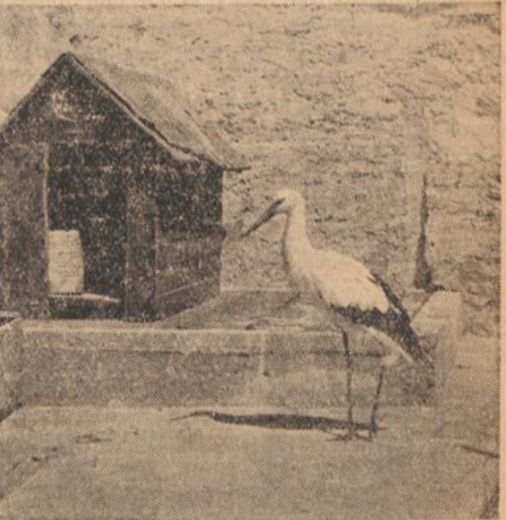
Einmal aber fiel so ein Storchkinder aus dem Nest, kam zu den Menschen, die ihm Helfer waren in seiner Not, und blieb bei ihnen bis auf den heutigen Tag.

Es war im Jahre 1932. Am 7. März hatte ich Herr Storch auf dem Neste der Gröckinger Gemeindefeiler niedergelassen, und am 20. März zog auch die Hausfrau ein. Der harmonischen Ehe entsprossen vier muntere Storchenkinder, die prächtig gediehen und gerade daran waren, ihre ersten Flugversuche zu machen. Da geschah das Unglück. Am 15. Juli brach ein Stäbchen des Gerüsts, auf dem die lustige Behausung aufgebaut war, und das ganze Nest rutschte unter gewaltigem Getöse das Kestel-dach herunter auf die Straße. „Not lehrte Fliegen“, dachten die jungen Störche und wirklich, der erste erzwungene Flug gelang. Ohne Schaden fand sich die ganze Storchenfamilie auf dem leeren Giebel ein - mit Ausnahme des Nesthäkchens, dem Storchkinder „Hans“. Ihm war es nicht gelungen, sich in die Lüfte zu erheben und so landete er auf dem Boden, glücklicherweise, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Er fand auch gleich einen tierliebenden Pflegevater im Landwirt Enderle, der das hilflose Störchlein im Stalle auf Stroh betete und um seine Rettung besorgt war.

Die Storcheltern waren nicht müßig. Kurz entschlossen begannen sie sofort, Reis um

Reis ihres Nestes wieder auf den alten Platz zu tragen und dort den Bau von neuem zu beginnen. Wie durch geheimnisvolle Vorahnung gerufen, tauchten plötzlich etwa 20 Störche auf, die unermüdet am Aufbau der Notwohnung sich hilfreich betätigten. Als dann am anderen Tag der Zimmermeister den morschen Balken durch eine neue Stütze ersetzt hatte, konnte die Gröckinger Storchenfamilie sich wieder wohlich einrichten.

Landwirt Enderle stellte nun allerhand Ver-



„Hans“ in des Landwirts Hof

suche an, um seinem Pflegling wieder auf die Beine zu helfen. Einen Eimer voll Frösche wurde dem elternlosen Storchkinder zum





Mahlte angeboten. Doch war es nicht ganz mühelos, dem armen Kerl das Freßlein beizubringen. Schließlich hatte er's begriffen. Mit seines Schnabels Spitze griff er eines nach dem andern der zappelnden Fröschelein auf, warf sie mit einem Ruck seines Kopfes in die Höhe, fing sie mit aufgewertem Schnabel wieder auf und ließ sie in den Schlund hinunterrutschen. Dank der kräftigen und reichlichen Kost kam Freund Hans zusehends zu Kräften, er stakete im Hof herum, machte seine Flugversuche, und am vierten Tag war er so weit, daß er hinauf ins elterliche Nest klettern konnte. Dort ließ er sich vertraulich neben seinen Geschwistern nieder. Die Störcheneltern aber zeigten nicht die geringste Freude über die Heimkehr des verlorenen Sohnes, im Gegenteil, sie taten, als wäre er nicht da. So eifrig sie den andern wieder Nahrung brachten, für den armen Hans fiel kein einziger Bissen ab. Er war verstimmt.

Diese stiefmütterliche Behandlung ertrug Freund Hans zwei Tage, und weil auch Störchenliebe durch den Magen geht, so sagte sich der arme Kerl von seiner Sippe los und suchte wieder Hilfe bei den Menschen, die ihm so freundlich aus der Not geholfen. Seitdem ist Hans ein Hausgenosse im Gasthaus zum Laub und Ehrenbürger der Gemeinde Gröbzingen.

Als die Störche südwärts zogen, blieb Hans bei uns und richtete sich wohllich ein im leergewordenen Nest. Den ganzen Winter über stelzte er auf den Wechern und Wiesen herum, füllte seinen Kropf mit Mäusen, Maulwürfen und anderem Getier. Ein Bauer überraschte ihn einmal dabei, wie er sich eine Sammlung von etwa 50 frischgefangenen Mäusen in einer Bodenmulde angelegt hatte. Bei schlechtem Wetter und bei grimmiger Kälte suchte er Unterschlupf in seinem Stall bei seinem Pfleger.

Als nun der Frühling ins Land zog, kamen auch die Störche wieder. Seit dem Tage ihrer Heimkehr mußte unser Hans das Nest meiden. Ja, er wagte sogar seinen Ausflug mehr ins Feld und auf die Wiesen. Denn er ist vor den Nachstellungen seiner Artgenossen nirgendso sicher. Es ist ganz offenkundig, daß sie ihm nach dem Leben trachten, und mehr als einmal schon hat der arme Kerl bei den Menschen Zuflucht vor den Verfolgungen der Störche suchen müssen, die ihn erbarmungslos mit ihren Schnäbeln bearbeiten, wenn sie seiner habhaft werden können.

Hans hat sich ganz ans Haus gewöhnt. Um ihm jede Lust zum Fliegen zu nehmen, hat Landwirt Enderle ihm die Flügel gekürzt, denn sonst wäre unser armer Hans eines schönen Tages bestimmt der Wut seiner Artgenossen zum Opfer gefallen. So stelzt er nun in Haus und Hof umher, hält Ausschau nach Weckerbissen, die von seines Herrn Tische fallen, hängt auch ab und zu einmal nach eigenem Ermessen eine frische Wurst ab, wenn sie für seinen langen Schnabel gerade erreichbar ist. Von Zeit zu Zeit kommt Hans ins Persilbad, wird gewaschen, gebürstet und getrocknet und zeigt sich dann wieder stolz im schneidigen Glanz seines sauberen Gefieders. Wer im Laub einkehrt, schließt auch Freundschaft mit dem guten Klapperstorch, und eine Gröbinger Tierfreundin hat ihn sogar auf einer Postkarte gemalt, die neben seinem Bild das Sprüchlein trägt:

Gröbzingen  
meine Heimat ist,  
Wie ihr hier ja alle wißt.  
Und daß verstoßen ich vom Elternpaar,  
Ist ja traurig aber wahr.  
Bei gut Quartier in Landwirts Hof  
Ward ich ein Lebensphilosoph.  
Georg Hupp.

### Der König von Siam besucht Deutschland

Heidelberg, 23. Juni. Der König von Siam plant in diesem Sommer eine Deutschlandreise. Er wird dabei auch Heidelberg besuchen. Den Herrscher verbinden Familienbeziehungen mit der alten Universitätsstadt. Ein Bruder des Königs, Prinz Rangsit, hat in Heidelberg studiert und ist seit 1913 mit einer Heidelbergerin, Elisabeth Schranberger, verheiratet. Nach dem Kriege weilte der Prinz mit seiner Frau wiederholt in Heidelberg. Auch Prinz Paribatra, ein anderer Bruder des Königs von Siam, besuchte Heidelberg mehrfach.

### Sohn tötet den Stiefvater

Wittenberg, 23. Juni. In der Familie des Längers Wilhelm Schott war es schon wiederholt zu schweren Streitigkeiten gekommen. Als nun Schott nachts in angetrunkenem Zustande nach Hause kam und gegen seine Frau gewalttätig vorging, wollte der 23jährige Stiefsohn August Mitternacht seiner Mutter zu Hilfe kommen. Auch er wurde von Schott angegriffen. In der Abwehr griff der Stiefsohn zum Messer und brachte seinem Stiefvater schwere Verletzungen bei. Trotz einer im Krankenhaus vorgenommenen Operation starb Schott. Mitternacht wurde in Haft genommen.



**Wanzen, Motten, Käfer etc.**  
vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialgeschäft D. V. G. U.  
**Anton Springer**  
Ettlingerstr. 51, Tel.: **2340**

## Die Woche im „Führer“

**Am Sonnenwendfeuer.** Nun liegt die Nacht hinter uns, die heller strahlte als mancher Tag. Die Nacht der Sommer Sonnenwende. Verloschen sind die Flammen im weiten Hochschulstadion, verloschen die Flammen auf dem fernem ragenden Feldberg. Unvergessen aber ist und bleibt das Erlebnis dieser Stunde. Zu Zehntausenden standen sie auf den Klippen der Berge und im weiten Mund der Ebene und sahen andächtig in die züngelnden Flammen, die Jugend des Volkes und die Führer des Volkes. Sie standen in engen Reihen und Schulter an Schulter und schöpften neuen Mut und neue Kraft zu neuem Tun aus dem Zeichen, das unseren Urvätern schon leuchtete als Zeichen des Sieges, des Kampfes und der Pflanzung. Eine kleine Schar nur war es vor Jahren, die der Ahnen Brauch heilig hielt, die an die Flamme glaubte als lohnendes Symbol der Macht, die stärker ist als die Finsternis. Heute stehen die Führer des Staates am Sonnenwendfeuer und mit ihnen alle, die guten Willens sind. Und aus dem gemeinsamen Erlebnis dieser Nacht erwächst ihnen erneut die Verpflichtung, der Wille und die Kraft zum Kampf.

**Nächte der Finsternis.** Denn noch ist der Kampf nicht zu Ende. Hart und jäh wurde es wieder gewiß in diesen Tagen, daß nicht nur der Kampf um die innere seelische Wandlung des Volkes weitergekämpft werden muß, sondern daß auch äußere Gewalt noch immer heimlich lauert, um feig und hinterlistig Dörflichkeit zu führen in den Rücken der Bewegung, die offen und ehrlich bereit war, allen Volksgenossen die Hand zu reichen. Droben in Norddeutschland ist die Tat geschehen, die einen braven Kämpfer des Dritten Reiches als Opfer sich erkoren. Bis tief in den Süden des Reiches aber schlugen die Wellen der Empörung empor über solch ruchloses Tun. Und so wie der Kreisleiter von Neustadt in einem Telegramm an den badischen Innenminister forderte, daß nunmehr mit aller Strenge gegen diese getarnten Staatsfeinde vorgegangen wird, so stehen Hunderttausende voll heiligen Zorns über diese feigen Mächte der Finsternis, die die Milde, die gegen sie gelbt wurde, mit Haß und Hinterlist und schließlich sogar mit feigem Mord vergelten.

**Wer laßt da nicht?** Nicht minder gefährlich aber sind die weiteren vorsichtigeren Gegner und Feinde des neuen Staates. Da sitzen sie fröhlich am Stammtisch beisammen und spielen ihren Sat. Harmlose Menschen, die nach ihres Tages Mühen sich ein wenig erholen wollen. Und ganz am Eck sitzt so ein „Stiller“. Der spricht nicht viel, der hört mehr zu und erst wenn schließlich auch die Sprache auf diesen seltsamen, schönen, ach leider allzu schönen Sommer kommt, da tut der „Stille“ noch einen tiefen Zug aus seinem Bierkrug, lehnt sich hintenüber und meint dann, nicht zu laut, aber auch nicht zu leise „Ja, 't schon so. Früher hats als gerechnet, jetzt tuhs des a nitmehr!“ Die meisten werden lachen über so einen dummen Spruch. Ein paar aber fallen doch rein und merken nicht, daß hier „Herr Mies“ mitten unter ihnen sitzt und „denn“ so in seiner stillen Art „mal wieder eins auszuwischen möcht.“

**Uns hört das nicht!** Still und unauffällig aber geht der Aufbaumwille des neuen Staates über alle Widerstände hinweg weiter. Täglich hören wir von Projekten, die jahrelang erwogen und beraten werden mußten und die heute auf kurze, tatkräftige Weise in Angriff genommen werden. Wer mal an so einem Sonntag über Land fährt, der weiß und sieht selbst, wie überall Wege und Stege verbessert und neugebaut worden, wie verlotterte Straßen in Stand gesetzt werden, wie fruchtbares Ackerland neugewonnen wird aus sumptigen Niederungen. Und bei allen, die mitwirken an diesem Werke ist das Bewußtsein, daß gearbeitet wird, und das Wissen, was alles erarbeitet wird, so stark, daß sie nur mitteilidig lächeln können über die, die böswillig und faul und eigensüchtig sich anschließen wollen, die nicht einen Finger gerührt haben, um wieder einen Volksgenossen in Arbeit und Brot zu setzen, und die dann noch sich erkühnen wollen, mies zu machen und die Arbeit der anderen herabzusetzen. Wie groß wird einst ihr Schrecken sein, wenn sie merken müssen, daß sie den Frühling verschlafen haben, daß sie am Sommer nicht mitgewirkt, und daß sie nun auch das Recht sich verwirkt haben, im Herbst zu ernten.

**Gardheim bei Buchen.** (Von Führerwerk überfahren.) Der Junge des Alois Berberich geriet bei dem Versuch, auf ein Führerwerk aufzuspringen, unter die Räder, die ihm über den Leib gingen. Der bedauernswerte Knabe wurde sofort in die Würzburger Klinik verbracht und operiert.

Die Zeitung der badischen Hitlerjugend

# Die Volksjugend

erscheint ab 1. Juli 2mal monatlich!

Der Gebietsführer der HJ, Friedhelm Kemper, hat die Parole gegeben:

Jeder Freund der Jugend  
jeder Junge und jedes Mädel  
lesen die Volksjugend  
und arbeiten dafür.  
Sie ist das Kampfblatt der  
badischen H. J. gegen die Reaktion  
und für den Sozialismus!  
Friedhelm Kemper

## Die „Volksjugend“

wurde in den letzten Monaten gewaltig ausgebaut. Der redaktionelle Teil wurde bis ins kleinste verfeinert und vervollkommenet.

## Die „Volksjugend“

ist ein Spiegelbild deutscher Jugendideale und Jugendstrebens. In ihr spricht die Jugend zur Jugend. Kein Junge, kein Mädel, kein Freund der Jugend darf hier abseits stehen! Jeder muß nicht nur ein Leser, sondern auch ein Mitarbeiter und Werber für unsere herrliche Jugendzeitschrift werden.

Benutzen Sie den anhängenden Bestellchein

An das

Postamt

Hier

Hierdurch bestelle ich die zweimal im Monat erscheinende Jugendzeitung „Die Volksjugend“ zum Preise von RM. 0,48 vierteljährlich zuzüglich Bestellgeld. Der Betrag ist durch den Briefträger einzuziehen.

Name: \_\_\_\_\_ Wohnort: \_\_\_\_\_

Postanstalt: \_\_\_\_\_ Straße: \_\_\_\_\_

(Deutlich schreiben!)

Beim Briefträger abgeben, oder in den Schalter Ihrer zuständigen Postanstalt unfrankiert einwerfen.



# Die Schriftsteller in der Westmark

Von Verbandsführer Max Dufner-Greif

Wer das Glück hatte, das Oberrheinland einmal vom Flugzeug aus unter sich zu sehen, der vergißt diesen Zauberblick nie, und er hat auch mehr gesehen, als ihm eine gelehrte Schau auf die Landkarte verrät, nämlich die große Einheit dieses Gottesgartens, der von den Alpen bis zum Rheinischen Schiefergebirge reicht.

Hier beim Blick aus dem Flugzeug verschwinden die Erinnerungen der geschichtlichen oder stammeskundlichen Landkarte vor der Totalität einer in sich abgeschlossenen Landschaft.

Wir bezeichnen es darum als eine erfreuliche Tatsache, daß der Reichsverband deutscher Schriftsteller bei seiner neuesten Gaueinteilung sich weder von dynastisch herkömmlichen noch stammespartikularen gewöhnlichen Kartenbildern hat leiten lassen, sondern die Tatsache der Landschaftseinheit in den Vordergrund stellte. Nach der Gaueinteilung vom 9. Juni umfaßt der Verbandsgau Westmark außer Baden noch die Rheinpfalz und das Saargebiet. Wir begrüßen diese Zusammenfassung geistiger Menschen auf einem so großen Raum im Südwesten des Reiches, weil damit dem geistigen Kampf vom kleindeutsch gewollten Blick die völkische Wende nach der großdeutschen Westmarkaufgabe gegeben wird.

Wie jene Alpenwasserflut der Urzeit einst nach dem Einbruch der Gipselbrücke zwischen Schwarzwald und Vogesen braufend das ganze Tal bis ans Schiefergebirge füllte, so flutet heute der Westmarkgedanke unaufhaltsam über die durch keinen anderen Geistesdamm mehr zu trennende Landschaft am Oberrhein.

Die Einheit des Geistes, des Schicksals und des Bodens ist allen Betrachtern klar, es gilt nur noch die letzte Einsicht, daß die scheinbar stammespartikuläre Verschiedenheit im Blut, also zwischen Alemannen und Franken, gerade in dem eigenartigen Zug des deutschen Wesens nach seiner Vollendung aus der Polarität heraus einen geistigen Glücksfall für das Leben der Kultur bedeutet, und aus dieser Sinngebung heraus ist uns Westmarkern am Oberrhein auch die Einheit des Blutes längst eine innere Tatsache geworden.

## Die Westmarkaufgabe des Schriftstellers

Hier an diesem Punkt die Schriftsteller als Stand und Wesensform einzusetzen, da beginnt die Aufgabe und Arbeit. Der Literat war im Zeitalter des Liberalismus als geborener Propagandist dieser Weltanschauung zugleich auch ihre am meisten sein Wesen tragende und atmende Ausdrucksform. Diese Haltung gilt es umzuformen. Der deutsche Schriftsteller am Oberrhein hat künftig eine doppelte Aufgabe zu erfüllen, das ist einmal die entscheidende Wende gegen den westlichen Liberalismus, zum andern aber hat er sich den eigenen Platz im deutschen Volkstum zu gewinnen, der ihm durch das Befolgen des Literatentums noch nicht deutlich angewiesen ist.

Der Schriftsteller hat sein Wesen in enger Auseinandersetzung mit der Jugend zu formen. Die Jugend fordert heute ungestüm aus der Ahnung des Blutes heraus und ist ganz im Blick nach der Zukunft gerichtet. Der Schriftsteller aber ist mitberufen, diesen Herzensglauben der Jugend in die bewußt machende Form des Geistes zu gießen, seine völkische Aufgabe ist darum heute ein höchstes Hüteramt, sofern er die Verbindung mit dem Geistesgut der Vergangenheit aufrechtzuerhalten hat.

Aber dies Selbstbewußtsein ist nicht mehr liberal bedingt, sondern wächst mit und aus dem Bewußtsein der Gemeinschaft.

Gerade hier im Grenzland, wo die Schameln der liberalen Geisteswelt uns immer noch gern bedrängen möchten, wo vielleicht auch ein jahrhundertlang gepflegter Gang dahin treibt, ist es notwendig, im Stand der Schriftsteller rücksichtslos die geistige Verantwortung durchzuführen, das heißt kurz, das Weltbild des Nationalsozialismus zur Grundmauer seiner Gedankenwelt zu machen, denn hier gilt es, einen geistigen Festungswall zu errichten, gegen den die Betonklöbe über dem Rhein unwesentlich sind.

## Ein Blick in die Karte

Aus den im Reichsverband organisierten Schriftstellern eine geistige Einheit aus der Verpflichtung des Standes heraus zu schaffen, ist darum so schwer, weil die meisten Mitglieder nur im Nebenberuf schriftstellerisch tätig sind. Die Lehrer aller Schulstufen stellen dazu 22 Prozent, das Beamtenamt von Staat und Kirche 18 Prozent, die freien Berufe 40 Prozent, und nur ein Rest mit 20 Prozent lebt ohne Beruf nur von der Schriftstellerei. Ein weiterer Blick in die Karte des Verbandsgebietes Westmark zeigt uns eine starke Überalterung der Mitglieder, das junge Element des Nachwuchses kommt darin noch nicht zur Erscheinung. Auch diese Tatsache muß als eine starke Hemmung beim geistigen Aufbau des Verbandes in Erwägung gezogen werden.

## Die Schaffung einer ständischen Geisteshaltung

Durch die Aufnahme in den Reichsverband wird jedem Schriftsteller bezeugt, daß seine Arbeit nicht gelegentlich und nicht belanglos

gewertet wird. Damit scheint uns zum Ausdruck gebracht, daß er seine Hauptstanzvertretung nicht in seinem Beruf, sondern ausschließlich im Reichsverband zu erblicken hat.

Es gibt noch einige prominente Namen in der Landschaft, die sich für zu gut halten, ihrer Standespflicht durch Mitgliedschaft im Verband zu genügen, sie mögen diesen öffentlichen Hinweis als eine letzte Aufforderung betrachten.

Die bisher im Verbandsgau Westmark angelegten Versammlungen haben ferner gezeigt, daß viele Mitglieder noch keinen Begriff von den Aufgaben und Pflichten der Reichskulturkammer im neuen Staat haben. Auch hier wird eine Erziehung der Mitglieder einzusehen haben. Man wird entsprechende Maßnahmen treffen. In der Standesucht hat es sich zuerst zu erweisen, daß der Geist des Liberalismus gebrochen ist.

Neben der Gruppe von Fernbleibern sind es noch die Nutznießer, die eine fruchtbare Verbandsarbeit erschweren. Das sind diejenigen Mitglieder, die rücksichtslos über ihre Standesgenossen hinaus ihr Werk in den Vordergrund stellen wollen. Auch im Geistigen muß gelernt werden, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Es darf auch nicht vorkommen, daß die ganze Verbandsarbeit sich in endlosen Besprechungen über Zeilenhonorar und Beschwern über Schriftleitungen und Verleger erschöpft. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Amtswalters, alle Sorgen und Nöte der Mitglieder auf dem Dienstweg rascheits zur Erledigung zu bringen, aber die Veranunfungen der Mitglieder haben in erster Reihe der Schaffung einer ständischen Geisteshaltung zu dienen.

# Der zwölfte Name / Von Richard Euringer

Weil es denn beschlossen war, daß die im Weltkrieg Gefallenen ihr Kriegerdenkmal haben sollten, bekam der Meister Klaas den Auftrag. Der Pastor kam und schaute zu, wie er die beiden Platten einließ, rechts und links vom Kirchenportal, Siebzig Namen; die Hälfte links, die Hälfte rechts mit dem Datum, wo und wann. Alles in Granit gegraben und dann säuberlich bronziert. Wenn die Väter die Kirche betreten, sollten sie der Toten gedenken und sie einschließen in ihr Gebet. Und wenn sie von der Andacht kämen, sollten sie ein Tröpflein spenden vom Weibbrennen an der Hand: „Gerr, gib ihnen die ewige Ruh!“

Nun geschah es, daß ein Name, einer von den siebzig Namen, bald wie angeschlossen erschien. War es nun, daß er schlecht bronziert war, oder daß er schlecht gefertigt war. „Ihr müßt ihn mir nochmal nacharbeiten“, sagte der Pastor zu Meister Klaas. „Der Hilliger ist schier verbläht.“ „Wie, verbläht?“ Sie schauten sich an. Wirklich, der Hilliger war verbläht, während alle anderen strahlten. Weil nun der Meister auf seinen Ruf hielt, legte er selbst noch Bronzegold auf, sorgsam und mit viel Bedacht. Aber nach vierzehn Tagen war der Name wieder verbläht.

## Uraufführung in Dresden

„Ein deutsches Herz“  
Von Kurt Arnold Finkelstein

Vor fünfzig Jahren hat der große Romantiker die Augen für immer geschlossen! Das deutsche Volk hat allerorten seines Todestages in würdiger Form gedacht. Die würdigste Feier veranstaltete ohne Zweifel das Dresdener Schauspielhaus, indem es durch die Uraufführung einer Legende, „Ein deutsches Herz“ von K. A. Finkelstein, das Leben Nichters uns so vor Augen führte, daß wir meinen, aus nächster Nähe das Erdendwachen des großen Meisters verfolgen zu können.

Das war nur möglich, weil der Autor dieser Ludwig Richter-Legende mit derselben Liebe zu Werke ging, die Ludwig Richter bei seinem Schaffen befeuerte. Finkelstein hat ein Einfühlungsvermögen bewiesen, das dankbare Anerkennung verdient. Ohne jede Theatralik stehen die Gestalten, die Ludwig Richter uns aus übervollem Herzen schenkte, vor uns, wir sehen und erleben sein Sehnen, Wünschen, Hoffen, seinen Schmerz und seine Enttäuschung.

Und das Schöne an dieser Richter-Legende: Sie ist mehr als ein Werk dankbaren Gedenkens an einen großen Toten, denn sie führt uns an die Quellen jeden dichterischen Schaffens, läßt uns einen Blick tun in die unergründliche Schatzkammer, in ein deutsches Herz. Ein robuster Landpfarrer aus Lausa — Röllner — war es, der dieses deutsche Herz auf dem rechten Fiede hatte und den jungen Richter, dem es in Rom gar nicht behagte, auf den richtigen Weg führte, indem er ihm sagte: „Hol der Teufel alle Zypressen und Pinien! Malen Sie Deutschland!“ Der gute Pastor hatte be-

## Zusammenarbeit der Reichskulturkammer

Da das geistige Ziel aller Schriftstellerei in der Totalität erblickt werden muß, ist es ein wesentliches Bedürfnis des Reichsverbandes, eine Zusammenarbeit der Einzelkammern herbeizuführen. Die Möglichkeit hierzu ist durch die landschaftliche Bildung von Arbeitsgemeinschaften gegeben, die vom Gaufkulturwart und den ihm unterstellten Amtswaltern geleitet werden. Der Anfang hierzu ist im Verbandsgau Westmark gemacht, und wir dürfen aus dieser Zusammenarbeit eine fruchtbare Vertiefung auf allen Gebieten des Kulturlebens erwarten.

## Die Kundgebung der Westmark am Oberrhein

Die Verbandsarbeit der Schriftsteller muß immer im Dienst am Volkstum stehen. Als geistigen Ausdruck dieser Gemeinschaft betrachten wir den in Karlsruhe im September geplanten „Südwestdeutschen Heimtag“. Im Mittelpunkt der Veranstaltung wird ein dichterisches Werk stehen, das dem Gedanken der großdeutschen Westmarkidee als geistige Werbung dient. An diesem Gantreffen werden sich auch die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller beteiligen.

Baden ist nicht mehr das Land der Idylle und der Behaglichkeit, im Aufbruch unserer Jugend verrät sich ein leidenschaftlicher Wille zur Bildung einer anderen Menschenform, die wir Westmarkern nennen wollen, und daß er hierfür der glühende Propagandist werde, das fordern wir kurz und bündig vom deutschen Schriftsteller in der Westmark am Oberrhein.

„Das ist doch seltsam“, sagte der Pastor. Und er dachte, „es liegt am Stein.“

Klaas legte noch einmal Bronzegold auf, aber nach wiederum vierzehn Tagen war der Name wieder verbläht, während alle andern strahlten.

Da nahm der Meister den Meißel zur Hand und grub den Namen nochmal ein, tiefer als alle andern Namen, und bronzierte ihn mit Gold.

Aber nach nicht vierzehn Tagen war er wieder so verbläht, daß der Meister rief: „Gott's Donner! Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Die Kerben hatten sich ausgefüllt als wüchse der Stein und tilgte die Spur mit unheimlichem Eigensinn.

Da forschte der Pastor dem Toten nach, von dem noch eine Mutter da war. Sie konnte nicht kommen; denn sie war krank. Also ging der Pastor hin. Sie lag auf Strohhalm und hatte es kalt, daß am Fenster die Eisblumen froren. „Warum macht ihr denn kein Feuer?“ fragte der Pastor.

Sie hatte kein Holz und keine Kohlen. „Aber es gibt doch Meißel im Wald.“ Sie lag schon lang, sie konnt' es nicht holen. „Aber habt ihr denn keine Kinder?“

nimmt keine Ahnung von dem, was wir heute unter Massenkunde verstehen! Aber er fühlte es im tiefsten Innern, was die Triebkraft eines jeden Künstlers sein muß und deshalb sei seine Mahnung unvergessen!

Die Aufführung unter Riesens Spielleitung war so bunt und bewegt wie das Leben des toten Meisters. Mit seltener Anteilnahme und innerer Ergriffenheit verfolgte das Haus die Geschehnisse. Es war ein wunderschöner Abend, den uns das Schauspielhaus besorgte und die würdige Gedenkstunde, die die Stadt Dresden ihrem Ehrenbürger veranstalten konnte.

## Zeitschriftenchau

„Die Musik“. Begründet von Bernhard Schuster, herausgegeben von Johannes Günther. Amtliches Mitteilungsblatt der Reichsjugendführung, 26. Jahrgang, Heft 9. Max Hefes Verlag, Berlin.

Das Juniheft steht im Zeichen des 70. Geburtstages von Richard Strauß. Die umfangreiche Artikelreihe eröffnet Generalmusikdirektor Dr. Julius Kopsch, der Reichsleiter, im Berufsstand deutscher Komponisten, welcher durch seine enge Zusammenarbeit mit Richard Strauß der hervorragende Kenner dieses großen Meisters ist. Dr. Roland Tenschert, der Salzburger Musikgelehrte, feiert zwei Artikel bei: „Die Kontrabass bei Richard Strauß“ und „Die Wandlungen einer Kadenz“, welche die musikalisch-perspektive Kraft des Meisters auch dem Laienmusiker verständlich machen. „Richard Strauß und Wien“ betitelt sich ein kürzerer Aufsatz von Heinrich Kraus, welcher die zweifache Bedeutung, die Wien für Richard Strauß hat, ins richtige Licht bringt.

Nein. Sie sagte: Der Mann starb früh. Der Sohn blieb im Feld.

„Habt ihr denn nicht eine kleine Rente?“

Nein. Sie wußte nicht, wofür.

„Aber ihr habt doch Nachbarnleute!“

„Die sind noch ärmer“, sagte sie.

Da sagte der Pastor: „Ich will sorgen, Frau, daß ihr mir nicht ganz verkommt.“ Und er ging mit sich zu Rute, was zu tun sei in dieser Zeit.

Der Steinmetz aber fragte: „Nun?“

„Laß den Namen!“ sagte der Pastor; „erst wollen wir sorgen, daß etwas geschieht, und der Mutter Sohn zu Ruh kommt.“

Ich weiß nicht, was seitdem geschehen, und wie die Dinge heute stehen.

## Ein Leben reich an Arbeit und Erfolgen

Unterredung mit Walter Kernst

Der große Chemiker und Pflanzler Geheimrat Prof. Dr. Walter Kernst, der am 25. Juni seinen 70. Geburtstag in aller Stille auf seinem Gute Zibelle bei Mustau verlebte, gewährte unserem Berliner Vertreter eine Unterredung, in der er sich über sein Leben folgendermaßen äußerte:

Ich hatte das große Glück in meiner Heimat Westpreußen als Sohn eines Richters eine herrliche, ungetriebene und sehr naturverbundene Jugend zu erleben. Und wenn ich heute an meinem Lebensabend wieder zur Landwirtschaft zurückkehre und mein Gut bewirtschafte, so schließt sich letzten Endes der Kreis; denn die Wurzeln dieser Vorliebe zum Landleben liegen in meiner Jugend.

Zwischen diesen beiden Zeitpunkten liegt das Leben eines Wahrheitsforschers, eines Forschers, reich an Arbeit, und vielleicht nicht ganz ohne Erfolge. Es traf sich so, daß ich in eine Zeit hineingestellt wurde, in der die physikalische Chemie eine gerade im Aufblühen befindliche Wissenschaft war. Es bedeutete ein großes Glück für mich, Lehrer wie Volkmann, Ertlingshausen, Kohnrausch und Dinnwald gehabt zu haben. Besonders der letztere, den man als Mitschöpfer der physikalischen Chemie bezeichnen kann und bei dem ich 2 Jahre lang Assistent sein durfte, hat die anfängliche Richtung meines wissenschaftlichen Weges beeinflusst. Und dann kam neben der rein wissenschaftlichen Arbeit noch der Umstand mir zu fatten, daß ich Interesse für die Technik hatte. Sonderbarerweise hatten sich die großen Physiker, die zwischen den beiden letzten Kriegen lebten und wirkten, von den technischen Problemen ziemlich zurückgehalten, während die großen Chemiker diesen praktischen Aufgaben viel Interesse entgegenbrachten. Diese Beobachtung führte mich denn auch auf das technische Feld, und von meiner Kernst-Lampe und Ammoniaksynthese bis zum Neo-Wechstein-Fluoride glaube ich der deutschen Wirtschaft mit ehrlichen Kräften gedient zu haben. Das auch der Weltkrieg mich nicht absetzhebend fand, war mir selbstverständlich; es mag ein Kuriosum sein, daß ich ohne jede militärische Ausbildung doch vielfach in militärischen Dingen mitmachte. Im Kaiserlichen Automobil-Korps konnte ich als „Benzinleutnant“ die Marne-Schlacht miterleben, bis ich dann für große, wichtige Kriegsaufgaben meine ganze Kraft einsetzte. Ich bin deshalb ein wenig stolz darauf, daß ich mir als Ungeübter die beiden Ehemer Kreuze erringen konnte. Aber für den Wissenschaftler bedeutet schließlich die schönste Anerkennung diejenige seiner Kollegen, wie sie sich z. B. in der Friedensklasse des Pour le mérite wieder spiegelt.

Auch Dr. Max Steiniger, der bekannte Richard-Strauß-Biograph, hat mit einer hervorragenden Abhandlung „Strauß-Programme“ an der Gestaltung dieses Festes regen Anteil genommen. 8 Seiten Bilder aus dem Leben von Richard Strauß und Bühnenaufnahmen von den Uraufführungen seiner berühmtesten Werke geben diesem Fest eine ganz besonders interessante Note.

„Hier spricht die Hitler-Jugend“, unter dieser Ueberschrift findet man auch im Juniheft ein sehr aufschlußreiches Interview zwischen dem Musikreferenten der Reichsjugendführung, Abteilung 5, und dem bekannten Musikkritiker Friedrich W. Herzog.

Die „Zeitschrift für Musik“ (Verlag Gustav Bosse, Regensburg) gibt ihre Juninummer als Sonderheft dem 70jährigen Richard Strauß zu Ehren heraus. Die von Wilh. Zenner zusammengestellten Anekdoten bilden kleine Steinchen in dem Mosaik, das des großen Meisters Bild wiedergibt. Sie charakterisieren das Wesen des Künstlers und Menschen Richard Strauß. In knapper Zusammenfassung schildert Paul Hilow Strauß' Bekehrung zu Wagner und sein Wirken in Bayreuth. Die Reden vom Wiener Richard-Strauß-Bankett veröffentlicht Max Steiniger. Bei dem Interesse, das man heute aller Familienforschung entgegenbringt, findet auch die Familiengeschichte um Richard Strauß notwendige Beachtung. Aus der Fülle des in diesem Heft veröffentlichten aktuellen Stoffes verdienen die kurzen, mit Notenbeispielen versehenen Einführungen in die zum 64. Tausendjahr des Allgemeinen Deutschen Musikvereins zur Einführung gelangten Werke besonders erwähnt zu werden. J. Kroppen.



# Der graue Herr

Copyright by August Scherl

## KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(4)

Wie so oft in guten Ehen, ergänzten sich auch bei Morells zwei grundverschiedene Hälften zu einem erfreulichen Ganzen. Schon äußerlich waren er und sie das gerade Gegenteil.

Frau Elisabeth Morell, die leise eintrat und in respektvoller Haltung sich dem greisen Minister näherte, war so blaßblond wie ihr Mann tiefbrünett, die Augen von einem unbestimmten, etwas matten Blau, statt seiner schwarzen Zerkünder, schmal und schwächling von Gestalt, in der Kopfneigung und dem schwachen Lächeln, mit dem sie uns begrüßte, von einer gewissen damenhaften Kühle, im Gegensatz zu ihm, bei dem das Barometer immer auf Sturm stand.

Sie galt für eine hübsche Frau. Sie war es auch. Gewiß. Aber in einer unauffälligen, etwas bläßlichen und nüchternen Art. Sie hinterließ keinen rechten Eindruck. Man konnte sich vorstellen, daß man ihr Neuhäuser rasch wieder vergaß, was einem bei ihm, Paul Morell, nicht leichtwiderfahren konnte. Wahrscheinlich brauchte er bei seinem Temperament solch eine gleichmäßige, fast ein wenig langweilige Frau. Eine andere hätte es mit dem aufgeregten Menschen vielleicht gar nicht ausgehalten. Die zwei aber kamen seit Jahren vortrefflich miteinander aus.

„Bitte — nehmen Sie Platz, gnädige Frau! Herrn Staatsanwalt Sigrift kennen Sie ja durch seine Gattin, Ihre Schulfreundin... Und nun erzählen Sie mir, bitte, ganz freimütig, ganz menschlich, was Ihnen von dem Zusammensein mit Margot Sandner an dem verhängnisvollen Abend in Erinnerung ist! Es ist kein Verhör — es ist ein Gefallen, den Sie mir persönlich und nur mir erweisen, indem Sie meine Einsicht in diese dunkle Geschichte aus Ihrer eigenen Wahrnehmung heraus unterrichten!“

Ich wußte schon aus der Prozeßverhandlung seinerzeit: Es war Frau Morell damals so ergangen wie wohl fast jeder Dame der Gesellschaft, die sich plötzlich als Zeugin vor Gericht, vor den Schranken und Talaren, in dem überfüllten Saal als Mittelpunkt von Hunderten von Blicken empfindet und weiß, daß Hunderte von Ohren das mit anhören, was sie sagt. Jede Dame fühlt sich da besungen, spricht stockend und mit Pausen und Wiederholungen.

Jetzt, dem Minister gegenüber, würde diese Hemmung durch das Ungewohnte wahrscheinlich eine ähnliche sein. Ich tat daher, was ich häufig im Gerichtssaal tat: Ich zog mein Taschenbuch hervor und stenographierte Frau Morells Bericht mit, um mir von ihm ein ganz klares Bild festzuhalten. Ich hatte meinen Entschluß nicht zu bereuen. Denn es wäre sonst nicht leicht gewesen, Frau Morells langsame und umständliche, etwas präzisier Art des Sprechens zu folgen. Es hatte etwas Ledernes an sich. Es paßte zu ihrem ganzen Wesen.

Hier ihre Befundungen mit den Zwischenfragen des Ministers:

„Ja — Herr Minister: Die Margot und ich — wir waren doch von klein auf die besten Freunde — nicht? Wo wir doch schon zusammen in die Schule gegangen sind... Ja — und nun — so als junge Frauen — da haben wir erst recht jeden Tag zusammengehört... Ich kann wohl sagen: Ich war Margots einzige wirkliche Vertraute. Ich hatte vollen Einblick in ihre Ehe...“

„Und wie war denn die Ehe?“

„Da — da kann ich nur die Hand aufs Herz legen und beteuern: Fabelhaft glücklich! Wie das Unheil passierte, da war die Margot gerade ein Jahr verheiratet — nicht? Noch kein Baby in Sicht. Sie konnte sich völlig auf ihren Mann konzentrieren. Na — und das tat sie ja wohl. Angebetet hat sie ihn. Er erschien ihr wie ein Wunder der Schöpfung. Da muß man nun sagen: Die Margot hatte immer eine abenteuerliche Phantasie; bei der wurde immer alles in Handumdrehen romantisch. Nun gar ihr Mann!“

„Aber er war doch eine fesselnde Persönlichkeit?“

„Das muß ihm der Reid lassen! Sehr elegant und sehr liebenswürdig. Und das kann man ja wohl gestehen: Er sah sehr gut aus. Welch spielte bei Sandners überhaupt keine Rolle; damit hat er seine Frau überschüttet; er gönnte ihr jeden Luxus. Ueberhaupt: Er war immer riesig nett zu ihr!“

„So daß es sich daraus erklärt, daß Frau Sandner einen wahren Kult mit ihm trieb?“

„Sie hatte ja auch enormes Glück — nicht? — mit der Partie! Sie war doch schon gehörig über die Mitte der Zwanzig — kein Geld — der Vater Gymnasiallehrer — das Mädel hatte doch nichts als ihr bißchen Kunstgewerberei — na — damit locht man doch heutzutage auch keinen Hund vom Dfen — ja — und wenn man auch Freundin ist — aber das wußte die Margot ja schließlich selber am besten; Sie war doch nur gerade so noch knapp hübsch — mehr nicht. Das Schönste an ihr waren die großen dunklen Augen. Vielleicht haben die's dem Herrn Sandner angetan? Also jedenfalls hat er sie geheiratet. Er hätte ganz andere Parallele Partien... Ich könnte Namen nennen — aber ich will diskret sein. Da ist zum Beispiel die eine junge Witwe — die kann sich heute noch nicht trösten — die Trude Jürgens...“

„Sie wollten ja diskret sein, gnädige Frau!“

„Ja — richtig! Also —: Gewundert haben wir uns schon alle, daß Sandner gerade auf Margot verfallen ist. Aber gegönnt hab' ich ihr als meiner Freundin natürlich das große Los von Herzen!“

Es war ein Wiedersehen, durch das ein Miß klappte, in das ein Sturm schlug. Anita's Augen schossen böse Blitze, ihr zärtlicher Mund war wie in Feindschaft erstarrt; aber dann bettete sie wieder, demütig, armselig, ein vereinamtes Kind:

„Du weißt, ich bin von meinen Eltern abhängig! Sie wollen es nicht mehr sehen, daß ich soviel allein bin! Sie glauben nicht mehr an unser gemeinsames Glück.“

„Bestell deinen Eltern einen schönen Gruß und ihr Glauben ging mich nichts an — ich hätte den meinen!“

Und wieder sprang die Flamme in sein Gesicht, diese Flamme, die ihn erfaßt und durch und durch gewest hatte.

Sein Glauben brannte aus ihm — sein Glauben, den sie nicht teilen wollten, den sie bekämpften, den sie belächelten — es zog auf dem Bahnteig. Unaushaltbar rückte der Zeiger der Uhr. Anita weinte.

Unter den Sternen summt der Motor in die Nacht hinaus. Wie ein leuchtender Silbervogel ins Dunkel schießt, so schraubt sich die Maschine hinauf zum Nachtflug München — Berlin.

Scharfer Höhenwind oben, viel Feuchtigkeit, die sich zu hängenden Nebeln verdichtet. Die Luft drückt nach unten, es gilt heillos aufpassen und den Höhenmesser nicht einen Augenblick aus dem Auge zu lassen.

Aus der Kabine blinken die goldgelben Lichter, jemand hat ein kleines Koffergrammophon aufgedreht, man hört ein Klavier und die Enge des Raumes, die Gemeinamkeit bis zu einem Ziel gibt schnell den Kontakt zu angeregter Stimmung.

Vorn, in seinem schmalen Gehäuse, sitzt der Pilot. Unförmig fast in dickem Lederdreh. Alle Kraft in Hände und Augen gesammelt. Mit dem Takt des Motors wie mit dem eigenen Herzschlag vertraut. Er ist allein heute. Zehn Minuten vor Abfahrt kürzt sein Begleitmann unglücklich über einen Pflock und muß da bleiben. Er sah ist im Augenblick nicht zu schaffen. Die Maschine steht mit anderen Anschlüssen in Verbindung — sie darf nicht warten. „Ja — Knapp, dann muß es so gehen!“ sagt der Chef vom Dienst und er weiß: auf Knapp kann man sich verlassen.

Knapp klettert in den Kasten und zieht die Kappe fester ums Kinn. Wohl ist ihm nicht in seiner Haut: die Nacht ist unruhig, er selber krank: Fieber seit zwei Tagen. Eigentlich hätte er gar nicht aufsteigen sollen, aber es machte sich nicht anders... er friert trotz Lederzeug und Wolle, er friert von innen her, aus dem Blut — es ist ein infames fiebriges Frösteln, die Augen brennen, er kann sie kaum offen halten. Der Wind setzt bössartig um den schwankenden Vogel: kurze, harte Böen prallen an den stählernen Leib, immer dichter wird der Nebel.

„Kannten Sie Sandner schon früher?“

„Nein. Er hat ja, als ich noch ein Kadett war, die Stadt verlassen und ist ins Ausland gegangen. In Amerika — da soll er doch tolle Reichtümer gesammelt haben — nicht? Denn von Haus aus hatte er doch wohl nichts; sein Vater hat ja hinterm Postschalter gefessen und Briefmarken verkauft...“

„Also von irgendeiner — auch nur leifesten — Erziehung der Ehe war Ihnen bis zu dem fraglichen Abend nichts bekannt?“

„Von „Trübung“ kann man da wohl nicht reden, Herr, wenn ich das unterständigst sagen darf! Nur von den regelmäßigen Gewittern!“

„Gewitter?“

„Ja doch, Herr Minister! Ich meine die Eiferluchtschneen. Darin war die Margot groß. Sie hat ihren Mann wahnsinnig geliebt. Gerade darum war sie noch wahnsinniger eifersüchtig. Das kam von ihrer Ueberbesinntheit. Mein verdreht war sie dann — nicht?“

„So, so?“

„Sie hatte dann einen reinen Todeskummer im Gesicht. Halb hat man lachen müssen, und halb tat sie einem leid. Ich hab immer getan, was ich konnte, um die nervöse Frau zu beruhigen. Ich bin doch mehr auf das Praktische angelegt — nicht? Da wurde sie dann allerdings wieder Mensch.“

„Gib Sandner ihr denn wirklich Grund zur Eiferlucht?“

„Gott — Herr Minister: Ein bißchen leichtfertig — ja — das war er ja wohl. Das lag in seiner Art. Er hat den Frauen gefallen und war ja selber auch kein Unmensch. Er war ja auch oft auf weiten Geschäftsreisen. Aber trotzdem, ich bin heute noch felsenfest überzeugt, daß die Margot in ihrer Phantasie immer nur Gespenster gesehen hat!“

„Von wirklichen — hm, sagen wir — Seiten- sprüngen Sandners ist Ihnen nichts bekannt?“

„Nicht das geringste! Die Margot darf man da nicht ernst nehmen! Die ist viel zu exaltiert; die macht immer gleich ans 'ner Mücke einen Elefanten. So war es ja auch an dem Unglückstag!“

„Bitte, erzählen Sie, gnädige Frau, was sich da ereignete!“

„Also ich bin daheim und putze gerade Handschuhe mit Benzin und denke mir nichts Böses — nicht wahr? — da klingelt's, und die Margot schickt ihren Chauffeur und ihren Wagen und einen Zettel — in der Aufregung ganz schief gekriekelt: „Komm sofort zu mir!“ — Na, ich kenne doch meine Margot! Also ich telephoniere schleunigst meinem Mann ins Büro: „Du Schab: — ich muß fort! Die Margot hat wieder mal ihren Anfall!“ Und dann sportförmig hin zu ihr. Natürlich — das kannte ich doch schon — da liegt die Margot auf dem Sofa blaß wie eine Leiche, mit ganz starren, verzweifelten Augen und in der geballten Faust einen zerfütterten Brief... Mit denen werden wir ja seit Jahr und Tag in der Stadt behelligt. Ich weiß nicht, wozu die Polizei eigentlich da ist. Es gibt doch Schreibfachverständige? Freilich: Heutzutage tippen sie die anonymen Briefe auf der Schreibmaschine. So der auch! Ich hab nun wirklich eine strafende Meise aufgefleht, als die gelehte und vernünftige Freundin, und zu der Margot gesagt: „Schäm dich! Aus der Stelle zerreiße du das Ding und schmeiß es in den Papierkorb! So was liest ein anständiger Mensch gar nicht erst! — Aber sie gibt mir den Blick wortlos zu sehen. Ich weiß genau, was darin stand: „Liebe arme gnädige Frau! Heute abend um elf Uhr sind Herr Sandner und seine Freundin Luise Heidebluth draußen in Ihrer leeren Villa. Vielleicht überzeugen Sie sich selbst? Eine, die es gut mit Ihnen meint!“...“

(Fortsetzung folgt)

## Opfer aus Pflicht / Aus den Tagen des Kampfes

„Komm mit!“ bettelten ihre Tränen, quälte ihr Mund: „Du hast doch Zeit — drei Tage Zeit über Sonntag...“ — „Ich habe nicht Zeit, Anita!“ sagt er und umfaßt sie eng, ich kann nicht weg — geheimer Befehl, Anita!“ Sie macht sich los. Ihr Gesicht wird weiß: „Gut“, sagt sie, „gut!“ und steigt auf das Trittbrett. Er reicht ihr die Hand nach — „Anni...!“ Sie übersteht die Hand. Sie übersteht ihn. Mit schmalen Lippen sagt sie: „Du hast selbst gesagt, Du hättest nicht offiziellen Dienst.“ — „Wir haben immer Dienst!“ sagt er mit großen dunklen Augen, „Du mußt das verstehen, Anni!“

„Verstehen, verstehen!“ äst sie ihm nach — „verstehen, daß Du nicht aufgibst — immer wieder — jedes Mal — auch heute...“ Es sind doch noch viele da, die heute Dienst tun können, auf den Einzelnen kommt's doch nicht an!“

„Es geht nicht um mich“, sagt er, „es ist nicht...“

um heute, sondern daß wir alle immer und einmal Dienst tun — unsern kleinen Dienst an der großen Sache!“

Sie hat nicht Lebewohl gesagt und nicht auf Wiedersehen. Der Zug fährt ab. Er sieht ihm nach. Ein große, stumme Trauer nistet sich ihm ins Herz. Wortlos dreht er um. Draußen steht Stössel. Der kleine Kamerad Stössel. Sagt nichts und sieht ihn an.

„Komm!“ sagt er nur und zieht das Koppel fester.

„Sie liegen an der Brücke“ flüstert Stössel, „ich weiß es — aber wir hätten es schon gemacht, wärst vielleicht doch besser mitgefahren.“

„Komm!“ sagt der Andere nur noch einmal und schon ist sein Blick wieder fest, sein Gesicht gesammelt. Später liegen sie draußen: acht Mann hinter Farben und Buschwerk versteckt, an der Brücke. Der Waldboden ist kühl und feucht. Neben Stössel denkt einer an einen Zug, der jetzt fern durch die Nacht rollt... Drüben, überm Bahndamm, sieht man im Dunkel schwach die Konturen der kleinen Waldbütte. Dort haben sie drin, was ihnen wichtig ist: ihre Fahnen und Schriften und Uniformen — lauter verbotene, mißachtete und verhasste Sachen.

„Da —“ raunt Stössel und hebt die Hand um zwei Zentimeter. Hinter ihnen spühen die andern. Der aufgestellte Posten drüben geht, wie schon seit Stunden, ruhig hin und her, gerade tritt der Mond aus den Wolken und fällt wie ein Scheinwerfer auf ihn. Noch ehe die Nacht im Gras die aus dem Dunkel brechenden Schatten recht sehen, knallt schon der Schuß. Der Posten bleibt stehen, wie auf einen Schlag. Aber er steht — noch ist er nicht getroffen. Der zweite Schuß kommt nicht zum Abfeuern. Sie springen alle Acht hoch und stürzen sich auf die Schatten: derer sind's zehn. Ein schnelles, kurzes, höhnendes Handgemenge. Der kleine Stössel faucht wie eine in den Haub verblissene Pantoffel.

„So eine Gemeinheit — auf einen Einzelnen — solche Hunde!“ kein Schuß ist gefallen, aber Faustschläge und der lange Heimann blutet am Arm. „Kleines Ostmeßerchen“ sagt er und gibt kurzen Befehl: „Lassen lassen!“ Nach einer halben Stunde ist der Wald still, wie im Märchen. Nur Stössel ist unzufrieden: er hatte auf mehr spekuliert. Gegen Morgentrat sie ab. Leise Dämmerung webt im Geäst der schlafenden Bäume. Der Posten bleibt zurück. Sie haben alle miteinander nicht viel gesprochen. Aber Stössel bleibt einmal stehen und sieht sich um: „Den wären wir los gewesen! War ein feiner Nieser von dir, Heimann — heut' Nacht!“ Der nickt. Ihre Sigaretten funteln wie vergessene Glühwürmchen im ersten Morgennebel.

Dies war also kein offizieller Dienst gewesen, wie Anita gesagt, Anita, die ihm vorwarf, daß er die Pflicht gegen sie vergesse. Er mußte vor sich hinlächeln, er straffte seine junge Gestalt; auch Anita würde an ihn glauben müssen! Er hatte eine andere Pflicht getan — die größere! Um ein und aller Leben! „Denn unser Leben heißt — Deutschland!“ Er sagte es wie einen Märchenrhythmus und schritt mit den Kameraden ins Morgenlicht des neuen Tages hinein.

## Herr der Lüfte

„Anschlafen —“ denkt der Mann am Steuer — „nur zwei Minuten die Augen schließen...“ Hinter sich weiß er die Lichter, weiß Menschen, die ihm anvertraut sind, unter sich hat er brodelnden Abgrund, über sich die silbernen Augen der Nacht. Fester umschließt die Hand das Höhensteuer. Eiserner kämpft der Wille gegen sich selber und die Elemente an. Er weiß: noch geht es Stunden, Stunden voll Tücke und Gefahr. Die drinnen lachen, das Grammophon spielt: „Grüß mir die Lore noch einmal“. Die drinnen wissen von nichts.

Aber er weiß. Er weiß, daß er jetzt nicht nachlassen darf. Ihm bräut nur der Motor sein unentwegtes Lied: und jede Note dieses Liedes muß er kennen — jeden einzelnen der vielen tausend Takte. Er sitzt und bewacht den Motor wie ein Herr sein Geschöpf, wie ein Freund den Freund... wie ein Kämpfer den seinen Retter. Langsam pendelt die Nadel des Höhenmessers: einmal vor — einmal zurück. Der Luftmesser zeigt es an: jetzt fliegt er über Berge. Höhensteuer hoch — Herrgott steigt das langsam, fast wie mit dem eigenen Körper gleicht er die Schwingungen aus... wenn nur der verdammte Schüttelfrost nachließe und dieses Brennen unter den entzündeten Lidern.

Er fliegt. Kilometer um Kilometer, Stunde um Stunde — „wenn ich nachher aus dem Kasten bin“, denkt er, „fall ich hin — ganz egal — ich fall hin...“ Aber noch sitzt er drin im Kasten. Ganz allein. Zehn Menschenleben hinter sich, die er über den Abgrund führt, die er unter den Sternen hält, die er nicht loslassen darf — bis er da ist. Und morgen wird es wieder so fein und übermorgen auch — und es ist nicht feinetwegen: denn ein Einzelner ist gar nichts — und die Andern alles. Und was er tut, ist kein Selbstenpiel, es ist ganz einfach: Pflicht.

Dazu brummt der Motor und über dem kleinen Flugzeug wachen die großen Sterne...

„Der Führer“

Sonntag, 24. Juni 1934, Folge 171, Seite 8



# Der Reichsstatthalter in Neustadt

## Begeisterter Empfang durch die Bevölkerung des Hochschwarzwaldes

Es. Neustadt i. Schw., 23. Juni. Am Freitag besuchte der Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner die Schwarzwaldstadt Neustadt. Nahezu 10 000 Menschen aus dem ganzen Kreisgebiet und weit darüber hinaus waren zum Empfang gekommen, um unsern Reichsstatthalter zu hören. Das schöne Amtsstädtchen im Hochschwarzwald prangte im Flaggenschmuck, die Häuser waren mit frischem Tannengrün geschmückt. Kurz nach 17 Uhr fuhr der Wagen des Reichsstatthalters in Neustadt ein. Zur Begrüßung hatten sich Kreisleiter Merk, MdR, Bürgermeister Mühlle, Landrat Münch, Ortsgruppenführer Spiegelhalter und die übrigen politischen Leiter eingefunden. Unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung und einem Musikmarsch der Stadtkapelle, schritt der Reichsstatthalter zum Rathausplatz, wo Schwarzwälder Trachtenvereine „Schwarzwälder Kirchwasser“ kreuzten.

Das Stadtoberhaupt, Bürgermeister Mühlle, begrüßte den Reichsstatthalter und Gauleiter namens der Stadt Neustadt. Kreisleiter Merk, MdR, gab seiner Freude über den Besuch des Gauleiters im Kreis Neustadt Ausdruck. Unter dem Jubel der Menge ergriff dann Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Er erinnerte daran, daß der Traum des deutschen Volkes seit Jahrhunderten, ein einiges und großes Reich zu bilden, im vergangenen Jahre, im ersten Jahre der Regierung durch den Nationalsozialismus in Erfüllung gegangen sei. Mit dieser großen Einigung habe der Führer die Grundlage geschaffen zum Glück der Nation. Die Einigkeit des Volkes in allen Dingen zu wahren, sei unsere Aufgabe.

Die Parteien sind durch Führer und Volk nicht überwunden worden, um spätere Generationen wieder den Parteien preiszugeben, die Klassen nicht überwunden, um in Zukunft wieder Klassen zu schaffen, der nationalsozialistische Staat sei nicht geschaffen, um die Vorrechte irgendwelcher Stände anzuerkennen.

Der heutige Staat kenne keine Vorrechte, es sei denn, daß einer das Vorrecht, mehr Pflichten zu erfüllen, mit übernehmen wolle.

Die Verabrückung der Arbeitslosigkeit von 7 auf 2,5 Millionen erhebe die bisherigen politischen Gegner unverständlich. Wenn diese Gegner davon sprächen, daß der Nationalsozialismus mit dem Gedanken einer Inflation spiele, müßte dieser Gedanke auf das Schärfste zurückgewiesen werden. Und wenn die Saboteure, die Wiesmayer heute sprechen von wirtschaftlichen Schwierigkeiten, so können wir ihnen erwidern, daß wir es absolut nicht nötig haben, von diesen Herrschaften geistige Anleihen aufzunehmen. Wir meistern die Schwierigkeiten aus eigener Kraft. Auch der Vorwurf einer geplanten Inflation müßte daher aufs Schärfste verworfen werden. — Der Reichsstatthalter rechnete scharf mit den Wiesmayer ab. Auf die Warnungen der Wiesmayer hinsichtlich Exportschwierigkeiten und Rohstoffbeschaffung könnten wir verzichten. Diese Warnungen nützen nicht nur nichts, sie sind überhaupt nicht ehrlich gemeint. Ausgesprochene Böswilligkeit sei hier das Leitmotiv. Denn,

nicht nur in Deutschland sei der Export zurückgegangen, auch Amerika leide unter der Schrumpfung des Welthandels, der in den Vereinigten Staaten um zwei Drittel zurückgegangen ist.

Die Exportschwierigkeiten bringen das Volk zur Selbsthilfe. Im nächsten Jahre werde die Regierung ihre ganze Kraft darauf konzentrieren, die Arbeitslosigkeit zu überwinden und dann wird es und muß es gelingen, den Lebensstandard des Volkes zu heben.

Das deutsche Volk wolle nichts als Frieden, Freiheit und sein Recht, es läge keinem andern Staat Unrecht zu; es verlange aber, daß auch kein anderer Staat dem deutschen Volke Unrecht tue. 66 Millionen arbeiten friedlich am Aufbau, der Nationalsozialismus wünsche, daß dieser Wille in der ganzen Welt einkehren möge. Wir haben nur einen Glauben: den Glauben an den Sieg der Vernunft, den Glauben an das Gelingen des gigantischen Aufbaues unseres Führers, das einst gekrönt sein werde durch die äußere Freiheit. Einen Gedanken kennen wir: Diesem Volk aus seinem Unglück, aus seinem Niedergang und aus seiner Not herauszuhelfen, zur Freiheit, zum Glück und zu seinem täglichen Brot.

Stürmischen Beifall kosteten die Tausende auf dem Rathausplatz zu Neustadt verammelten Volksgenossen. — Kreisleiter Merk dankte dem Reichsstatthalter und Gauleiter, und mit dem Wort: „Viel Spaß und Deutschland-Viel“ fand die große Kundgebung im Hochschwarzwald ihren Abschluß.

### Vom Zuge erfaßt

Michelsfeld, Amt Einsheim, 23. Juni. Der praktische Arzt Dr. Seiler von Eichersheim ist Freitag abend 6 Uhr schwer verunglückt. Als er mit seinem Personenkraftwagen den schrankenlosen Bahnübergang an einer unübersicht-

lichen Stelle zwischen Eichersheim und Michelsfeld passierte, kam im selben Augenblick der Zug der Nebenbahn angefahren. Das Auto wurde vom Zuge erfaßt und etwa 15 Meter weit geschleift; es ging völlig in Trümmer. Dr. Seiler mußte mit schweren Quetschungen und inneren Verletzungen in die Heidelberger Klinik verbracht werden, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

### Großbrand im Rheinbunamt Breisach

Breisach, 23. Juni. In der Nacht zum Samstag gegen 12 Uhr brach in dem Lager des Rheinbunamtes Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und sofort auf das Nebengebäude, das Zollkommissariat (früher Finanzamt), übergriff. Bald stand auch der Dachstuhl des Hauses in hellen Flammen. Das Feuer fand in den im Lagerstapeln aufgestapelten Vorräten an Teer, Ölen und Benzol reiche Nahrung. Gegen 1 Uhr wurde die Gefahr für die umliegenden Häuser so groß, daß die Freiburger Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden mußte. Diese eilte mit dem zweiten Zug und der Motorspritze zur Brandstelle. Erst gegen 5 Uhr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die im Zollkommissariat befindlichen Wohnungen wurden wohl gerettet, sie haben aber durch Wasserschaden schwer gelitten. Das Feuer war am nächsten Himmel weithin sichtbar.

Singen a. S. (Neueinstellungen bei den Magginwerken.) Wie die „Badenseer Rundschau“ mitteilt, hat der Besuch des Ministerpräsidenten Röhrer bei der hiesigen Industrie recht erfreuliche Auswirkungen gezeigt. Die Maggi-Werke haben sich bereit erklärt, am Montag, den 25. Juni und am Montag, den 2. Juli je zehn Neueinstellungen vorzunehmen.

### Zehnjahresfeier der NSDAP Ortsgruppe Helmsheim

Programm für Sonntag, den 24. Juni 1934

5 Uhr: Wecken  
 7/9 Uhr: Kirchgang  
 10.15 Uhr: Denkmalsweihe (Redner: Pg. Gauschungsleiter August Kramer, M. D. R.)  
 12.30 Uhr: Plakonzert bei der Kelter  
 13.30 Uhr: Auffstellung zum Festmarsch. Anschließend Kundgebung im Festzelt. Redner: Ministerpräsident Pg. Walter Rathenau, Albert Roth, Aug. Kramer, Fritz Plattner  
 20 Uhr: Konzert im Festzelt.

## Schluß mit den getarnten Zentrumsverbänden

### Ein Telegramm an den badischen Innenminister

Karlsruhe, 23. Juni. Dem badischen Innenminister Pflaumer ist vom Kreisleiter von Neustadt im Schwarzwald folgendes Telegramm zugegangen: „Wegen der Nordlat Elsholz-Schwererin große Erregung in allen Orten im Kreis Neustadt im Schwarzwald, wo noch konfessionelle Verbände vorhanden. Wir fordern dringend Schluß mit Jugendkraft und allen getarnten Zentrumsverbänden.“

## Kleine badische Rundschaü

Wertheim. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Sturmbannführer Nidert von Michelsfeld verunglückte auf der Distriktsstraße Michelsfeld-Dasloch mit seinem Motorrad durch Verlegen der Bremse. Er kam zu Fall und erlitt Verletzungen an den Knien und am Kopf. Der Sozialfahrer trug leichtere Handverletzungen davon. Nidert wurde ins Wertheimer Krankenhaus verbracht.

Hj. Blantenloch. (Versammlung.) Die Ortsgruppe der NSDAP hatte für Freitagabend zu einer Versammlung im „Gasthaus zum Kaiser“ ausgerufen, die einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Als Redner hatte man den Pg. Baumann von der Gaupropagandaleitung gewonnen, der über das Thema sprach: „Arbeitsbeschaffung, Rörgler und Wiesmayer“. Der Redner wies besonders auf die Wiesmayer und Rörgler hin, die eine Gegenaktion bilden wollen. Nur durch energisches Auftreten gegen diese Reaktion können wir da Abhilfe schaffen. Wiesmayer und Rörgler haben im Dritten Reich keinen Platz mehr. Zum Schluß waren noch einige Ansprachen, darunter sich auch ein ehemaliger Marxist zum Wort meldete, der von der Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, daß alle Maßnahmen, die getroffen werden, nur zum Wohle unseres Volkes dienen.

# Sommersonne über dem Pfinztal

## Beim Elmendinger „Koten“ - In Bauernhöfen der alten Markgraffschaft

Aus der vormaligen Residenz der Baden-Durlachischen Markgrafen ziehen wir im ersten Frühling hinaus und folgen ostwärts dem Tal der Pfinz. Nach kurzer Zeit grüht Größlingen, das gleichsam als Wächter am Talausgang postiert ist, in den jungen Tag. Ursprünglich gehörte das Dorf dem Kloster Weihenburg im Elsaß, das hier neben einem Gut 4 Mühlen und 5 Kapellen besaß. Die Hälfte der Güter lag aber brach, was darauf hindeutet, daß die Größlinger Mark damals sehr dünn besiedelt gewesen sein mußte. (6. und 7. Jahrh.) Sehr bald hören wir von einem Größlinger Adelsgeschlecht, dessen Träger sehr oft in Urkunden genannt werden, doch konnte man deren Stamm bis jetzt nicht entdecken. Wahrscheinlich ist der Turmberg die Größlinger Burg, die von hier aus über die „hohe Straße“ ihren natürlichen Zufahrtsweg besitzt. Die Augustenburg ist ja viel später aus einem Pfändehaus durch Um- und Anbauten entstanden. Die Markgräfin Augusta gab ihr das heutige Aussehen, was ein Spruch auf einem Gedenkstein auf der Außenfassade bezeugt:

„Mich hat vor kurzer Zeit,  
 Wie man mich all hier schaut,  
 Gleich nach dem Friedensschluß,  
 Augusta so gebaut.  
 Und weil ich nun da steh  
 Von ihrer Fürstenhand,  
 So werd auch ich nach ihr  
 Augustenburg genannt.“

Weit hinaus über die Grenzen des Landes und sogar des Reiches, ist das ehemalige Bauerndorf durch die Malerkolonie bekannt geworden. Kallmorgen, Fikentscher, Kampmann, Hein und nicht zuletzt auch der Altmeister deutscher Malerei, Hans Thoma, haben von hier aus mit Pinsel und Palette die Urwüchsigkeit des Tales und seiner Bewohner festgehalten. Dem Verfall, der in künstlerischer Hinsicht während der Kriegszeit, noch schlimmer in der Nachkriegszeit eintrat, ist nun glücklicherweise durch die Beseitigung eines neuen Künstlertums Abbruch getan und es wäre gar nicht verwunderlich, wenn die jungen Künstler über die Größlinger Tradition wieder den Weg zum deutschen Menschen und zur deutschen Landschaft zurückfänden. Noch eine Menge interessantes laßt sich auf dem Wege nach Elmendingen und nach Elmendingen aufsuchen. Langsam und leicht schlängelt sich die Straße das Tal hinauf und wir erreichen die Häuser am Berg, die der Siedlung den Namen „Berghausen“ geben.

Schon 771 wird Berghausen urkundlich erwähnt. Man sieht aus den alten abgetragenen Bauernhäusern, die sich im Schutz einer ehemaligen Feste angeammelt hatten, auch, daß sie auf eine gute Ueberlieferung zurückzuführen dürfen. Ueber Söllingen, dem Sammelpunkt der Bietisten und vieler anderer Sekten führt unser

Marsch nach Kleinsteindach, in dessen Nähe sich eine alte Hammerschmiede befindet; Industrie neben Pflug und Karst im stillen Bauerntal. Die Hochöfen des Eisenwerks verarbeiten das Wolframer zu vielfältigen Geräten.

Des Abends, wenn die Glut der Defen rötlich aufleuchtet, und sich der Betrieb in die letzten Winkel verfrachten hat, dann läßt der Anblick einen zauberhaften Reiz auf die Beschaer aus, aber am Tage ist all' der märchenhafte Zauber Erde und Hochtönen, eine nächtliche Industrieanlage, die aber doch vielen Menschen Arbeit und Brot gibt. Jetzt zweigen wir nach rechts ins Vordachthal ab; ein anmutiges Hügelstädtchen, in dem die Luft in der prallen Sommersonne erstickt. Nur der lauschige Laubwald gibt unseren trockenen Rechten etwas kühle Labung. Weit herab von der Höhe glänzen Dermuttschelsbachs Häuser im Sonnenlicht. Der in der Ferne ragende Kirchturm verrät uns die Nähe Langensteinbachs, das wir in 11. Stunde durchqueren. Es ist wunderbar, wie der fruchtbare Boden gleich einem Teppich mit wogenden Getreideäckern, dunkelgrünen Kartoffelstauden, saftigen Wiesenflächen und schattigen Wäldern bedeckt ist. Und über all dem Segen loht der Glanz der Mittagssonne, als wolle sie schon braten, was noch nicht gekocht ist.

Wir schlagen Richtung Pforzheim ein; plötzlich schießt der Weg steil ab und drunten im Kessel liegt das idyllische Dörfchen Auerbach, geschützt und geborgen im Schoße der Landschaft. Man erzählt sich zwar, es gäbe hier „höhe Wäben“, weil einst die Farrenschaukommission, die einen Farren nach bäuerlichem Empfinden zu hoch eingeschätzt hatte, unter Steinwürfen das Weite suchen mußte. Wenn man auf der anderen Seite die Höhe wieder erklimmen hat, so wird man mit einem großartigen Ausblick in das Pfinztal belohnt. Zur Höchstzeit muß das ein überwältigender Anblick sein, der den Vergleich mit der Bergstraße oder einem anderen bekannten Gebiet wohl aushalten dürfte. Nun geht's noch mit Endspur dem Ziel Elmendingen zu und um die Mittagszeit ist das Dorf mit seiner befestigten Kirchenanlage erreicht. Wir sind hier in einem richtigen Kraichgau-Bauerndorf mit 1400 Einwohnern, die neben ihrem Getreide- und Kartoffelbau nebenbei einen vorzüglichen leichten Rotwein pflanzen, der als Elmendinger Roter einen guten Ruf im Lande hat. Hier in diesen noch mit der Scholle und den Vorfahren eng verknüpften Bauern hat der Führer und seine Bewegung die treuesten Anhänger und Kämpfer gefunden. Die Jugend sieht Mann für Mann für die nationalsozialistische Bewegung ein und läßt sich ein, wenn es gilt für dieses Ideal zu kämpfen. Nach „Kopf und Fuß im „Adler“, wobei die gute Übung mit dem trefflichen Elmendinger Nebenast nicht vergessen werden soll, tritt die Kompanie über Röttingen, Bilsberingen, Singen den Heimmarsch an. Wo es am Morgen noch still und lauschig war, herrscht gegen Abend die reinste Bilsberingerwanderung; Autos, Motorräder und Fahrräder und eine Menge Fußgänger strömen gleich uns den heimischen Penaten zu. Wa.

### Wetterbericht

Die gestern noch über der Nordsee gelegene Störung hat sich nach der Ostsee verlagert. Auf ihrer Rückseite gelangen kühlere Luftmassen südwärts, die jedoch von Süddeutschland durch ein über der Biskaya liegendes Tiefdruckgebiet ferngehalten wurden. Auf der Vorderseite der Störung gelangten wir in den Bereich subtroponischer Luftmassen, so daß sich für unser Gebiet keine nennenswerte Veränderung der Temperaturen ergibt. Da sich die Druckunterschiede über Mitteleuropa allmählich ausgleichen, ist im wesentlichen Verschlechterung des Bitterungscharakters vorerst nicht zu erwarten, doch kann es später unter Einfluß kleinerer Teilstörungen über Südwestfrankreich zu gewitterigen Störungen kommen.

Wetterausichten für Sonntag, den 24. Juni: Zunächst zeitweise heiter, trocken, später gewitterige Störungen möglich.

Orte	Wetter	Temperatur		
		Schnee- decke cm	Uhr höch- ste	niedrigste
Wertheim	heiter	—	15	24
Königsstuhl	heiter	—	15	20
Karlsruhe	heiter	—	19	25
Bad.-Baden	heiter	—	17	24
Bad. Dürrenh.	heiter	—	12	21
St. Blasien	heiter	—	13	19
Badenweiler	heiter	—	18	21
Schauinsland	klar	—	18	14
Feldberg	heiter	—	12	12

Rheinwasserstände	
Wasserstand von 6 Uhr morgens	
Baldsbühl	241 — 7
Rheinfelden	232 — 11
Breisach	181 — 17
Rehl	252 — 7
Maxau	388 + 22
Mannheim	243 — 25
Caub	114 — 5

Die Walspurgisfeier des St.-Sturmbannes 1288 Durlach findet am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.



Zurück 47370  
**Dr. Koellreutter**

Ab Montag, den 18. Juni, habe ich meine Wohnung u. Praxis nach der **Kriegsstr. Nr. 63** zwisch. Karlstr. und Hirschstr. verlegt.  
Sprechstunden 1/2 3 - 1/2 5 Uhr - Samstag 12 - 1 Uhr  
Vormittags nur nach Anmeldung. - Telefon Nr. 5265  
**Dr. med. Wolfgang Händel**  
Facharzt für Kinderkrankheiten  
46909

**zu vermieten**  
Laden  
in guter Geschäftslage Heidelberg  
zu vermieten. Raberes: Karlstr.,  
Weinbrennerstr. 62, III. l. (1913)

**Laden**  
(chem. Feinverarbeiten)  
in Stadtmitte mit schöner  
3-Zimmer-Wohnung  
dadurch zu vermieten. Aufschreiben  
u. 47229 an den Führer-Verlag.

**Laden**  
Kaiserstr. 186 s. v. m.  
ab 1. Sept. 1934

**Laden**  
(6 St. Konditorei m.  
Kaffee), ist in einem  
groß. Raubort (5000  
Einwohner) auf 1  
Sept. zu verm. Rab.  
Zurich, Spitalstr. 2,  
II. Et. 1907

**Laden**  
mit Nebenraum, 50  
qm, auf 1. Sept. zu  
verm. - 3 a a 1 mit  
Nebenraum, 100 qm,  
auch geteilt, ist zu  
verm. Rab. vord.  
Hilfenbrunnstr. 10,  
Kaiserstr. 6, II. Et. 11,  
1934

**Garage**  
an der Bahnhofstr.  
auf 1. Juli zu verm.  
R. Wall, Baugeschäft  
Kriegsstr. 181,  
Tel. 6728

**Auto-Garage**  
für 2 Autos zu verm.  
zu verm. Rab.  
1932

**Büro**  
1 Lagerraum und 1  
gr. Zimmer zu verm.  
Westendstr. 45, Stb.  
1548

**2.3. Wohn.**  
m. Mans., 11. Et.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kraupf. 22, I. Et. 1971

**3-Zim.-Wohn.**  
mit Bad, Diele,  
Mantel, Kamin, etc.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kriegsstr. 238,  
Tel. 1599, 46673

**3-Zim.-Wohn.**  
mit Bad, Diele,  
Mantel, Kamin, etc.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kriegsstr. 238,  
Tel. 1599, 46673

**Laden**  
m. Nebenraum u. 3-Zim.-Wohnung  
im Zentrum zu verm. Zu erst. u.  
1935 im Führer-Verlag.

**3 Zimmer-Wohnungen**  
mit eingetichetem Bad  
auf 1. Okt. 1934 zu vermieten. Wo-  
nansätze 52,00 bis 58,00 RM. Die  
Vermietung erfolgt auch an Nicht-  
eisenbahner.  
Räbore Auskunft erteilt unsere Ge-  
schäftsstelle Klapperrichter, 37, Fern-  
sprecher 1852. (Wohnzeit 8,00-12,30  
und 15,00-18,00 Uhr). 47154

**Gemeinnützige Eisenbahner-Bau-  
genossenschaft e.G.m.b.H.**  
Karlstr. 6  
Der Vorstand.

**6 Zimmer-Wohnung**  
wegen Verletzung auf 1. Okt. Ein-  
schickstr. 18, 3. Et., reichl. Zubehör,  
Wasserverbesserung, Garten, Große  
Terrasse u. Loggia, Preis 160 RM  
monatlich. Ansuchen von 11-1 und  
3-5 Uhr nachmittags 143. (46880)

**6 Zimmer-Wohnung**  
wegen Verletzung auf 1. Okt. Ein-  
schickstr. 18, 3. Et., reichl. Zubehör,  
Wasserverbesserung, Garten, Große  
Terrasse u. Loggia, Preis 160 RM  
monatlich. Ansuchen von 11-1 und  
3-5 Uhr nachmittags 143. (46880)

**6 Zimmer-Wohnung**  
wegen Verletzung auf 1. Okt. Ein-  
schickstr. 18, 3. Et., reichl. Zubehör,  
Wasserverbesserung, Garten, Große  
Terrasse u. Loggia, Preis 160 RM  
monatlich. Ansuchen von 11-1 und  
3-5 Uhr nachmittags 143. (46880)

**5-Zim.-Wohn.**  
4. St., m. all. Zub.,  
Zentralheiz., Hof, zu  
verm. Rab. Raberes,  
Kaiserstr. 127,  
Tel. 5892, 47220

**5-Zim.-Wohn.**  
III. Et., schöne  
Schloßplatz 7  
part., schöne

**7 Zim.-Wohn.**  
jeweils mit Bad und  
sonst. Zubehör, Hof,  
zu verm. Rab. bei  
Rechtsanw. D. Geier  
Tel. 989, 46950

**Tretet  
der NS-  
Volks-  
wohlfahrt  
bei!**

**Mietgesuche**  
Junges Ehepaar  
(Hilfenbrunn) sucht  
1-2 Zim.-Wohnung  
zu verm. Rab. unter  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**3 Zim.-Wohn.**  
auf 1. 8. od. 1. 9. v.  
Belzheimstr. zu verm.  
gef. Preis nicht über  
45 RM. Aufsch. u.  
1942 an den Führer-  
Verlag.

**3-Zim.-Wohn.**  
v. ruh. Miet., Mut-  
ter u. Tochter, gef.  
Df. mit Preisang. u.  
1939 an den Führer-  
Verlag.

**3-Zim.-Wohn.**  
m. Bad, Turmberg-  
straße o. sonst anber.  
der Stadt, zu verm.  
gef. Ang. u. 47363  
an den Führer-Verlag.

**2-Zim.-Wohnung**  
m. Zub., zentr. Lage,  
p. 1. 10. v. befristet.  
Dame gesucht. Ang.  
u. 1932 an den Führer-  
Verlag.

**2 Zimmer-  
Wohnung**  
per 1. 10. od. 1.  
11. von pünktl.  
Zahlung zu mieten  
gef. Aufsch. u.  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**3-Zim.-Wohn.**  
sonnig, s. 1. 10. von  
Beamt. gef. Aufsch.  
u. 1934 an den Führer-  
Verlag.

**4-Zim.-Wohn.**  
m. Bad, Diele,  
Mantel, Kamin, etc.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kriegsstr. 238,  
Tel. 1599, 46673

**2,3. Wohn.**  
p. Hof, oder später zu  
mieten. Aufsch. u.  
1939 an den Führer-  
Verlag.

**3-Zim.-Wohnung**  
m. Bad, Diele,  
Mantel, Kamin, etc.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kriegsstr. 238,  
Tel. 1599, 46673

**4-Zim.-Wohn.**  
m. Bad, Diele,  
Mantel, Kamin, etc.  
auf 1. Juli zu verm.  
Kriegsstr. 238,  
Tel. 1599, 46673

**zu verkaufen**  
**Gelegenheitskauf**  
Schöne eingerichtete 4-Zimmer-Wohnung  
m. Küche in bester Lage d.  
Kaiserstr. wegen Wegzug preiswert  
zu verkaufen. Mietpreis RM 50.-,  
Ang. u. 47362 a. d. Führer-Verlag.

**4/20 NS-Limousine**  
(steuerfrei) ist umständlich, aus erster  
Hand preisw. abzug. Ang. u. 47364  
an den Führer-Verlag.

**1 Motorrad**  
Zündapp  
Steuerfrei 65 Mk.  
1 Zündapp  
1250 ccm  
1 Triumph  
1300 ccm  
1 Nickel  
sattelionk ganz billig  
zu verkaufen.  
Schützenstr. 59  
47077

**Eiskühl-  
schrank**  
zu verkaufen.  
Jakob Reimbold,  
Hilfenbrunnstr. 90,  
47129

**Ritter-Dreirad**  
gebr., jed. gut erf.,  
zu kauf. gef. Ang.  
u. 1949 an den Führer-  
Verlag.

**Handwagen**  
gebr., zu kauf. gef.  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**Sporthinter-  
wagen**  
u. Laufrollen billig zu  
verf. Ebdendstr. 1, 3.  
Et. 719

**2 moderne  
Kachelöfen**  
1 email. Grubeofen  
1 Rinderbadmännchen  
wegen Umzug u. d.  
Dr. Spiller, Waldstr.  
Str. 8, 47218

**Flügel,  
Schiedmayer**  
Schwarz pol., prächtiger  
Ton, 190 cm lang,  
1. St. Preis von RM 980,  
1. Piano,  
ein Brachstück, in  
schwarz, blank pol.,  
preiswert, zu dem  
Preis von RM 340,-  
zu verkaufen.  
Ebdendstr. 1, 3. Et.,  
Ritterstr. 30, 47218

**Radioapparat**  
erste Marke, 6 Röhren,  
Super. f. 1000, 1000  
cm, mit neu, aus-  
gezeichnetem, Schalter,  
Blitzschutz, Diaton,  
Leuchtl. 4, I. 1907

**4 St. u. 1. Bad-  
u. Wärmeschrank**  
zu verm. Rab. unter  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**Wandgas-  
wärmecofen**  
1. Badzimmer, neu,  
zu verm. Rab. unter  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**Reiner  
Lanternen  
Licht**  
u. gel. Licht, 100  
Stk., zu verm. Rab.  
unter 1936 an den Führer-  
Verlag.

**Albert Reichert**  
Küfer, Weingarten  
Raustr. 24, 47152

**Schneidgerä-  
te**  
bekanntester Marke  
weltweit im Preis  
im Aufzug zu  
verkaufen.  
Musikhaus Schalle  
Kaiserstr. 175

**Obstbaumgarten**  
28 a, Kapitalanlage,  
zu verm. Rab. unter  
1936 an den Führer-  
Verlag.

**1 od. 2 Fam.-Haus**  
m. groß. Garten in  
Karlstr. od. Nähe, Um-  
gebung, Ang. u. 1937  
an den Führer-Verlag.

**zum 1. Okt. in Rehl bestehende  
Gastwirtschaft**  
mit Fremdenzimmern, Regel-  
bad und großem Festsaal an  
sehr ruh. Location, in  
10. Zone zu verkaufen. Nach-  
weis über blüh. erfolgreiche  
Zatigkeit erwünscht. Ang. u.  
47230 an den Führer-Verlag.

**Motorrad**  
200-500 ccm, s. H.  
gef. Aufsch. Ang.  
u. 1949 an den Führer-  
Verlag.

**Motorrad**  
200 ccm, gebr., zu  
kauf. gef. Ang. u.  
1949 an den Führer-  
Verlag.

**Auto**  
zum Verkauf zu  
kauf. gef. Aufsch.  
u. 1949 an den Führer-  
Verlag.

**Leicht-M.-rad**  
Sportleistwagen  
zu kaufen gef. Df.  
u. 1941 an den Führer-  
Verlag.

**Gartenmöbel**  
gebraucht, zu kaufen  
gef. Preis, Raberes,  
Kaiserstr. 25a, 1929

**Honig-  
Schleuder**  
zu kauf. gef. Ang. u.  
1949 an den Führer-  
Verlag.

**Gläser-  
Schrank**  
Bücher od. H. Büchert  
zu kauf. gef. Ang. u.  
1949 an den Führer-  
Verlag.

**Immobilien**  
**Hausverwaltungen**  
fachmännlich, rech. abern. preis-  
wert Fr. Reintich, Immobilien  
(R. D. M.) Douglasstr. 10, Tel. 2952.

**Brachstück Einzelhaus**  
in sonn. Lage, Südseite, (Nähe  
Turland) mit gr. Obst- u. Ge-  
müsegarten, feuerfr. bis 1940, Preis  
12500 RM, Ferner ein Haus in eben.  
Lage m. Garten, feuerfr. Preis  
8500 RM zu verkaufen.  
(1970)

**Warum immer noch in  
Miete wohnen!**  
Jeden Monat werfen Sie Ihr zutes  
Geld weg und nie wird Ihnen die  
Wohnung gehören! Sparen Sie doch  
in Ihre eigene Tasche! Wählen Sie  
ein solides warmes KUK-Holzhaus!  
Verlangen Sie kostenlos Prospekt  
und Beratung über Finanzierung  
Kätz & Klump AG., Gernsbach 7

**Neu erbautes  
Haus**  
1. Etage, best. Um-  
stände wegen bill. zu  
verf. Aufsch. für  
Gebäudeversicherung, Antr.  
u. 47119 an den Führer-  
Verlag.

**Inseriert im  
FUHRER**

**Stenographie**  
Ang. u. 1933 an den  
Führer-Verlag.

**Stellengeruche**  
Frau in den 40er  
Jahren sucht als  
Stellg.  
ob. in frauen. Haus-  
halt Beschäftigung.  
Ang. u. 1946 an den  
Führer-Verlag.

**Stellung im  
Haushalt**  
Ang. u. 1944 an den  
Führer-Verlag.

**Mädchen o. Frau**  
für einige Stunden  
bei Woche gef. Don-  
nstagstr. 8, III. r.  
1945

**Bücherlehrling**  
Ehrl. Fräul. Junge,  
Bücherlehrling bei  
Bücherei in 12. Z. ge-  
lernt hat, sucht auf  
1. od. 15. Juli sich  
zu verändern. Ang.  
u. 47246 an den Führer-  
Verlag.

**Abilurient**  
kaufm. gut veranlagt  
sucht Lehrstelle in  
Bank, Versicherung od.  
Funktionslehre, wofür  
auch techn. Vorkenn-  
nisse vorhanden.  
Gründl. Ausbildung  
Bedingung  
Angab. unter N. 1943  
an den Führer-Verlag

**Heirat**  
Welcher alleinleb.  
Fräul. 30 J., gut  
erz. u. charakt. i.  
höher. Position wirt.  
ber. mit Fräul.,  
26 J., gute Bergan-  
g., nicht i. Haus-  
halt, acht. Ell., Aus-  
steuer u. spät. Dem.  
bet. zu verm. im 19.

**Heirat**  
Ang. u. 1891 an den  
Führer-Verlag.

**EVANGELISCHER  
BURG  
UNION**

**Stuttgart, Fach 200/154**  
Illustr. Schrift freil.  
Diskretverf. 3. 3

**Heirat**  
Fräul. 23 J., a.  
wünscht sich, deren in  
höherer Stellung fer-  
nen zu lernen zu. 19.

**Heirat**  
Für erfh. Aufsch.  
u. 1940 an den Führer-  
Verlag.

**Fräul. 29 J., ev.,  
mit Aussteuer u. h.  
Berm., wünscht sich  
sol. Fern. bekannt zu  
werden zwecks  
Heirat  
Aufsch. u. Bild unt.  
1962 an den Führer-  
Verlag.**

**Statt besonderer Anzeige.**  
Nach langem, schwerem mit großer Geduld er-  
tragenem Leiden, verschied am 21. Juni 1934 nach-  
mittags 7 Uhr um, liebe Tochter, Schwester u. Schwägerin  
**Fr. Anna Jäger**  
im Alter von 55 Jahren. 47233  
KARLSRUHE, den 25. Juni 1934  
Gartenstr. 68  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Frieda Oswald, geb. Jäger**  
Die Beerdigung findet am Montag, 25. 6. 34, vorm. 10 Uhr statt

**Todes-Anzeige**  
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ent-  
schied Freitag, 22. Juni, im Alter von 54 Jahren  
seinem langjährig geliebten, unser treubesorgter  
Vater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager  
und Onkel  
**Augustin Nock**  
Metzgermeister und Wirt  
nach langer mit Geduld ertragener Krankheit.  
STEINACH, 23. Juni 1934  
**Die trauernden  
Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Montag, 25. Juni vor-  
mittags 10 Uhr statt. 47372

**RM. 2000.-**  
von Beamten l. f. f.  
Stell. geg. et. Ei-  
genheit zu leihen  
u. f. Ang. u. 1929  
a. d. Führer-Verl.

**RM. 300.-**  
aufzunehmen nur v.  
Schlichter gegen ge-  
büchert u. monatl.  
Rückzahl. Ang. mit  
47231 an den Führer-  
Verlag.

**800 RM.**  
gegen Rückzahl. einer  
Lebensversicherung.  
Eingang u. 47247 an  
den Führer-Verl.

**Darlehen**  
den 200 bis 3000  
RM f. fest. Anst. 4  
bis 8 J. durch  
H. Raifer, Karl-  
str. 6, 47152

**Pferd**  
Fräul. mittl., erfh.  
im Zug, schreit. d.  
weit. 2 sehr gut erb.  
Reithengeweige zu  
verkaufen. Ang.  
u. 47227 an den Führer-  
Verlag.

**Braunwallach**  
Junges, ca. 10 J.,  
alt. bill. zu kauf.  
u. d. Führer-Verl.

**Unterricht**  
Wer erteilt Unterricht  
in  
**Stenographie**  
Ang. u. 1933 an den  
Führer-Verlag.

**Steinbauer-  
Lehrling**  
gef. Fräul. Grab-  
beinstraße 70,  
40886

**Offene Stellen**  
**Massen-Schläger**  
Wir vertreten einen erfh. Artikel  
(S. R. 3), der überall erfruchtlichen  
Anfang findet und sich daher gut  
verkaufen lässt. Herren, welche auf  
dauernden und guten Verdienst Wert  
legen und bereits Hausbesitzer sind  
sollten haben, bietet sich damit eine  
gute Chance. Bewerber erb. u. 1935  
an den Führer-Verlag.

**3 jing. redegewandte Herren**  
für Verdienstätigkeit, gef. Aufsch.  
u. 1935 an den Führer-Verlag.

**auskömlichen  
Verdienst**  
bei leichter Verdienstätigkeit. Weiter-  
gehende Unterrichtsgegenstände.  
Diensttag von 9-11 Uhr Nach-  
mittags, 34, IV. Et. 47369

**Bäckmeister gesucht**  
für Karlstr. u. nähere Umgebung.  
Feste Bezüge und Provision. Nur  
Kandidaten, die nachweislich die maß-  
gebenden Vorkenntnisse aufweisen  
sind, werden in Betracht gezogen.  
Die Vereinfachung des  
Brotverkaufs usw.  
Preis  
nur 1.20 RM.  
Führer-Verlag  
G. v. d. R.  
Abt. Buchvertrieb  
Karlstr. 6

**Wiederverkäufer**  
für neuzeitl. Sauerstoff-Waschmittel  
in der Tube, allerorts bei gutem  
Verdienst gesucht. Ang. u. 1874  
an den Führer-Verlag.

**Sichere Kapitalanlage  
und Existenz.**  
Awecks Ausbau besonders günstiger und sehr ent-  
wicklungsreicher Sache suchen wir stillen oder tätigen  
Zuschauer mit 10-20 Mille. Gute Gelegenheiten für  
tätigen Kaufmann oder berufenen Geldgeber.  
Nur Selbstbetriebl. wollen ihre Adresse angeben  
unter Nr. 47431 an den Führer-Verlag.

**für Karlsruhe erst. auch in Umgebung  
2 Herren**  
zur Bearbeitung des Platzgeschäftes bei sorg-  
fältiger Unterrichtsgegenstände.  
Wir gewährt. gründliche Einweisung  
und entsprechend den erzielten Erfolgen for-  
tgesetzt hohen Verdienst. Bei befriedigenden  
Leistungen nach kurzer Probezeit Aufstellung  
mit Arbeitsvertrag. Herren zwischen 25 bis 40  
Jahren mit Erfahrung im Verkauf von Pri-  
vatfondus wollen Offerten einreichen un-  
ter Nr. 47226 an den Führer-Verlag.

**Aus unserer Mappe:  
„Freiwillige Anerkennungen“**

**53 Kaufliebhaber**  
melden sich auf eine Klein-Anzeige  
im „Führer“ beim Verkauf meines  
ausgeschriebenen Ofens. . . . .  
schreibt unser Inserent R. L. K'he, Winterstraße

**Lernen Sie von Erfolgreichen**  
Die Kleinanzeige in den „Führer“, wenn  
Sie von Nutzen sein soll!



# AUS KARLSRUHE

## Eine Stund' vor Tag

Du weißt ja nicht, wie schön so ein Morgen ist; noch vor dem ersten Hahnenschrei, noch ehe an der blauen Kuppel das neue Gold emporflammt, noch vor des Tages Blut und seiner Stunden Eile.

Die Straßen schlafen tief und morgentüchlich. Nur eine kleine Umfel löst die Nachtigall ab... und sie zwitschert aus einem nahen Garten bezaubernd eifrig, als wolle sie allein den großen Morgen wecken. Drüben glüht noch mit blindem Docht eine vergessene Straßenlaterne.

Wer vergaß, daß ein paar Stunden früher noch „Abend“ war, das gleiche Zimmer noch seine Stimmung trug; daß eben noch Gespräche geführt wurden, jemand noch Gedichte las, die Müdigkeit mit einem dunklen Tuch die späte Nacht beschlich?

Das alles scheint wie eben gewesen, und schon wieder lange her. Zwischen den Stunden liegt Tod und Wiederauferstehen, einmal Verlöschen und das neue Licht, ein kleines winziges Grau gelebter Ewigkeit.

Der Morgen spielt schon in Obal und Rosenblau. Die Umfel flüht heftiger und lockt die zweite. Jetzt zwitschern sie Duett. Der Himmel flärt sich zu frohigem Blau. Der gleiche Morgen, der stumm und wartend über diesen Häusern steht, erhebt sich amethysten über fernem Hügel, umrandet Täler, die uns teuer sind, freischelt zärtlich Gipfel, schimmert in schlummernden Seen auf und überkront mit goldenem Gespinnt gründunkle feierliche Tannen.

Ein beschwingter Frühwind weht Gedanken aus und fröhmt sie ein ins Atmen duffiger Lüfte. Wie viele Rosen trägt dein Garten heute? Wie viel an neuem Leben ist erwacht? Wer saß sich müde aus der letzten Nacht? Wem zwitschert eine Umfel heut' den Liebesmorgen ein? Wer wird voll Traurigkeit und wer voll Mutes sein?

Jetzt wachen langsam die Geräusche auf; hier und dort. Sie durchbrechen die Altarstunde dieses ersten Morgens, mit dem man das Geheimnis des Alleinseins teilte. Mit ihnen beginnt der neue Tag.

Schon klappt der erste Schritt über das Pflaster. Und war's nicht eben, daß man den letzten erst vernahm? Schon zuckelt irgendwie ein Milchwagen, schon heult eine Sirene...

Im Garten tun sich weiße Rosen auf, behaltene Träume einer Sommernacht. Noch schlafen Kinder fest auf weißen Kissen. Noch ruht die heiße Sorge ungeweckt. Doch unauffällig tritt der Zeiger der großen Uhr, die Tag um Tag des Lebens schnellbewegten Pendel schwingt. Die Umfel flüht leiser, sie wird überdönt. Troll und Tauselfe sagen sich Gutnacht und schließen sich in ihre Märchenkelche. Der kühne Schritt des Tages beginnt sein Lied. Wir wollen ihm mit festem Blick begegnen. Wir wollen Liebe zueinander haben — um eines stillen, leisen Morgens willen, der wie das sanfte Lächeln einer Mutter über uns gewacht.

## Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Durlacher-Tor-Platz

Die derzeitige Anlage des Durlacher-Tor-Platzes schreibt die Verkehrslinien nicht klar vor und ist deshalb verkehrstechnisch ungünstig. Die Mängel der Anlage können heute noch nicht völlig behoben werden; sie bedingen einen völligen Umbau des gesamten Platzes. Die Pläne dafür können erst in der weiteren Zukunft im Zusammenhang mit der architektonischen und verkehrstechnischen Neugestaltung des Platzes verwirklicht werden.

Der Stadtrat hat sich aber entschlossen, jetzt schon bauliche Maßnahmen zu einer vorläufigen Verkehrsverbesserung auf dem Platz ausführen zu lassen. Vor allem soll die Straßenbahnhaltestelle der Linie I gegen die Mitte des Durlacher-Tor-Platzes vorgezogen und durch eine neue Verkehrsinsel so weit wie möglich ein Rechtsverkehr erzwungen werden. Die Verbesserungen dienen gleichzeitig auch der Sicherung des Fußgängerverkehrs und der Verkürzung der Wege im Umfahverkehr der Straßenbahn. Der hierzu erforderliche Kostenaufwand wird auf 3000 RM. geschätzt.

## Ausgestaltung der Karlsruher Monumentalanlage

### Die neuen Schloßplatzlampen in Tätigkeit

#### Günstiges Ergebnis der Probebeleuchtungen

Wir haben schon mehrfach auf die Beleuchtungsverhältnisse auf den Schloßplatzanlagen hingewiesen, die sowohl in lichttechnischer Hinsicht zu beanstanden sind, wie auch vom künstlerischen Standpunkt aus für den monumentalen Eindruck der Anlage untragbar sind, da die 32 Kandelaber die klare Gliederung der Schloßfronten zerschneiden und auch den Mittelpunkt der ganzen Anlage, das Karl-Friedrich-Denkmal, nicht zur Geltung kommen lassen.

Den einzig richtigen Weg, den man begehen konnte, war die Aufstellung hoher Lichtmasten längs der Lindenalleen. Um die Leuchtwirkung dieser Anordnung zu ermitteln, wurde am Freitagabend die erste Probebeleuchtung durchgeführt, die einen durchschlagenden Erfolg ergab und somit Beweis dafür war, daß der gewählte Weg der richtige sei.

In Anwesenheit eines größeren Kreises von Fachleuten, unter denen sich Stadtbauinspektor Reichel und von der Polizei Major Wenzel und Hauptmann Korn befanden, wurde in eingehender Besprechung die Auswirkungen der neuen Lichtanlage erörtert.

Gegen halb zehn Uhr verloschten die 32 alten Kandelaber, die bisher für die nächtliche Erhellung der Schloßplatzanlage verantwortlich gezeichnet hatten und an den hohen, längs der Lindenalleen angebrachten Lichtmasten flammten die zwölf als Weißstrahl wirkenden Lampen auf. Die Wirkung der Beleuchtung war erstaunlich. War bei den 32 Lichtquellen das Licht ungleichmäßig verteilt, waren hier weite Flächen dunkel geblieben, war die klare Front des Schlosses an vielen Stellen zerschnitten, so spendeten hier die Lichtmasten ruhiges, breitflächiges, gleichmäßig verstrahltes Licht, das den ganzen weitgedehnten Platz genügend erhellte, und zudem die beiden Alleen als Begrenzungslinien der Platzanlage klar hervortreten ließ. Im Hintergrund schloß das Schloßgebäude als scharfgezeichnete Silhouette die Anlage wirkungsvoll ab. Das Monumentale der Schloßplatzanlage kann ungehemmt zum Ausdruck kommen. Aber auch rein lichttechnisch sind die großen Vorteile der neuen Lichtanlage ohne weiteres klar zu erkennen.

So fällt dem Beobachter tatsächlich nicht schwer, die gedämpfte, doch überall durchdringende Helligkeit der neuen Lampen dem Licht aus den trüben Glaskuppeln vorzuziehen. Wenn die provisorische Anlage in Wirklichkeit ausgeführt wird, verschwinden auch die einzigen störenden Linien: die Masten, da man sie durch entsprechende Farbgebung völlig dem Farbton des Geistes anpassen kann.

Wie berechtigt die allgemeine Anerkennung der neuen Anlage ist, erwies sich, als man zum Vergleich die Kandelaber wieder in Tätigkeit treten ließ. Sofort verschwand das klare, sich stimmungsvoll gegen den Abendhimmel abzeichnende Bild der gewaltigen Platanen; statt der perspektivisch außerordentlich eindrucksvollen Lichterreihe tauchten als wirres Netz die schwach-hellen Glaskugeln der Kandelaber auf. Dann wiederum die neue Anlage unter Strom gesetzt: klar, hell und künstlerisch gesehen von einer feinen Schlichtheit, die sehr angenehm berührt.

Das Problem der Erneuerung der Lichtanlage besitzt auch eine verkehrstechnische Seite, die sich besonders mit dem Karl-Friedrich-Denkmal befaßt. Nachdem den Kraftwagen erlaubt ist, nach Theaterschluß den Umweg über den Schloßplatz zu nehmen, wenn sie in die Innenstadt gelangen wollen, muß eine Vorrichtung angebracht werden, die dem Fahrer die Denkmalsnähe rechtzeitig anzeigt, da, so viel auch das Denkmal selbst durch die neue Beleuchtung gewinnt, mit dem Abbruch der Denkmalskandelaber auch diese Richtungspunkte, die mit dem Schein ihrer Leuchtkörper den fuhrerlichen Weg begrenzen, in Fortfall kommen. Wahrscheinlich wird in einem Randstein des Wasser-Bedens ein Leuchtschild eingefügt werden, der die Aufgabe der alten Warnungskandelaber übernimmt und zudem nur von der Schloßseite her sichtbar ist, den Gesamteindruck des nächtlichen Platzes also nicht stören würde.

Von diesen Nebenumständen abgesehen: die neue Schloßplatzbeleuchtung verdient, verwirklicht zu werden.

## 14. Verbandstag der badischen Wagnermeister eröffnet

Der Verband der badischen Wagnermeister hält in den Tagen vom 23.—25. Juni seinen 14. Verbandstag ab, der am Samstag mittag mit einer

Obermeisterkürzung in den Colosseum-Gaststätten seinen Anfang nahm.

Die von den Innungsobermestern aus allen Teilen des Landes Baden besuchte Sitzung wurde vom Verbandsvorsitzenden Th. Spitzfaden-Karlsruhe mit Begrüßungsworten gegen halb drei Uhr eröffnet. Sein Willkommenswort galt vor allem Reichsverbandsführer Rende-Berlin, Pg. Rieger von der NS-Hago-Verwaltung, weiter dem Vertreter des Fachverbandes von Württemberg, Kollegen Wolf und schließlich Syndikus Spall von der Bad. Handwerkskammer.

Nach Erledigung der Tagesordnung, die sich mit der Erstattung des Tätigkeitsberichts über das abgelaufene Geschäftsjahr, dem Kassensbericht und dem Bericht über die Freiw. Sterbekasse des Landesverbandes in der Hauptfrage

befaßte, sprach Reichsverbandsführer Rende-Berlin über die Errichtung des Reichsverbandes, machte weiter Ausführungen organisatorischer Art und kam schließlich auf Berufsstandsfragen zu sprechen.

Weiter nahm Pg. Rieger von der NS-Hago-Verwaltung das Wort, welcher der Versammlung zur Tagung guten Verlauf wünschte. Syndikus Spall verbreitete sich sodann über das neue Handwerkergesetz, das bekanntlich am 16. Juni ds. Js. in Kraft getreten ist, zu welchem er einige wesentliche Züge herausgriff.

Den Beschluß der Tagesordnung bildeten Wünsche und Anträge der einzelnen Innungen, die durchgesprochen wurden. Ferner wurden Maßnahmen zwecks Unterbindung der Schwarzarbeit beraten.

Gegen 6 Uhr wurde dann die Sitzung mit Dankesworten an die Kollegen für ihre zielbewusste Mitarbeit durch den Verbandsvorsitzenden geschlossen.

## Kurze Stadtnachrichten

### Gesellschaftsheim für die SA.

Den gemeinsamen Beiträgen der Stadtverwaltung und der Hitler-Jugend ist es gelungen, für letztere ein der Bewegung würdiges Gesellschaftsheim in der Villa Lorenz, Kriegsstraße Nr. 57, unter günstigen Bedingungen zu beschaffen. Der Mietzins wird auf die Stadtkasse übernommen. Für dringende Instandsetzungsarbeiten in dem Gebäude bewilligt der Stadtrat einen einmaligen Zuschuß.

### Straßenbeleuchtung für die Mandfiedlung an der Pulverhausstraße

Die Mandfiedlung an der Pulverhausstraße, für deren Häuser z. Bt. elektrische Beleuchtung

eingerrichtet wird, entbehrt noch jeglicher Straßenbeleuchtung. Die bisherigen Erfahrungen lassen erkennen, daß es bei diesem Mangel nicht bleiben kann. Im Zusammenhang mit den Arbeiten für die Versorgung der Mandfiedlungshäuser mit elektrischem Strom wird daher eine einfache, dem ländlichen Charakter der Siedlung angepasste elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet.

### Badisches Staatstheater

Der kommende Montag bringt für „Deutsche Bühne“ Volkering 4 eine Wiederholung des Gustav-Wasa-Dramas „Alle gegen Einen, Einer für Alle“ von Friedrich Forster. Der vierte Rang bleibt für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

## Zum Bau der Karlsruher Volkshinghalle

Dem Vertrag mit der Landespropagandastelle Baden-Pfalz über die Errichtung und Benützung der Karlsruher Hinghalle wurde zugestimmt. Die Hinghalle soll mit Ausnahme derjenigen Teile, die nur von Facharbeitern hergestellt werden können, im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgebaut werden. Die endgültige Entscheidung über die genaue Lage und Größe der Anlage fällt in den nächsten Tagen.

## Reichsbischof Müller spricht in Karlsruhe

Am kommenden Freitag, den 29. Juni, findet in Karlsruhe eine große öffentliche Kundgebung der evangelischen Bevölkerung der Landeshauptstadt in der Großen Festhalle statt, auf der Reichsbischof Ludwig Müller und der Reichsleiter der „Deutschen Christen“, Dr. Kunder, sprechen werden.

## Neuer Schulgarten Sulach

Der Stadtrat billigte in seiner Sitzung am Donnerstag die Absicht, den alten Friedhof im Stadtteil Sulach, der vor 31 Jahren geschlossen wurde, als Schulgarten einzurichten. Mit der Einrichtung soll im Herbst dieses Jahres begonnen werden. Außerdem wird der Schulhof eine neue Einzäunung erhalten.

## Förderung des Stadtgartenbesuchs

Um den Besuch des Stadt- und Tiergartens noch weiter zu fördern und auswärtigen Gästen Erleichterungen zu gewähren, wird das Stadtgarten-Eintrittsgeld für auswärtige Vereine, für Reisegesellschaften und dergl. bei geschlossenem Besuch Sonntags und Werktags einheitlich auf 10 Pfg. je Person herabgesetzt.

## Befähigung der Karlsruher SS.

Am Freitagnachmittag befristete der Chef des SS-Amtes der Reichsleitung der SS., Obergruppenführer Wittje, die Karlsruher SS. In seiner Begleitung befanden sich Obergruppenführer Brimann, Brigadeführer Diehm, Standartenführer Hajh und die entsprechenden Stäbe.

## Neuer Führer der Karlsruher Studentenschaft

Der bisherige stellv. Führer der Karlsruher Studentenschaft, Dipl.-Ing. Erich Korts, mußte, da er in das Berufsleben eintrat, sein Amt in der Studentenschaft niederlegen. Zu seinem Nachfolger wurde der Stabsleiter der Karlsruher Studentenschaft, Gustav Adolf Hoff, ernannt, der dazu auch sein Amt als Stabsleiter weiter beibehält.

## Konzert der Gaukapelle des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes

Am heutigen Sonntag wird die Gaukapelle des Arbeitsdienstes ihr Sonntags-Programm im Anschluss an die Silber-Gedenkfeyer von 1/12 bis 1/1 Uhr auf dem Schloßplatz abhalten. Hierdurch wird den Freunden der Sangeskunst und ihren Zuhörern Gelegenheit gegeben, an einer Feierstunde, die der Arbeitsdienst den Karlsruhern vermittelt, teilzunehmen.

## Speicherbrand

Gestern nachmittag um 1/4 Uhr brach in einem Haus der Kronenstrasse ein Balkenbrand aus. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Ein Löschzug der Feuerwehr, der sich sofort an Ort und Stelle begab, konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abdrücken.

## Hohensteiner Puppenspiele

Für Eltern und Erzieher veranstalten die Hohensteiner Puppenspiele heute vormittag im Haus der Gesundheit einen Lehrgang, in dem die Behandlung des Stoffes für Puppenpiel und die Technik des Spiels gezeigt werden soll.

## Motorrad Diebstahl

Das von uns unlängst als gestohlen gemeldete Victoria-Kraftrad wurde in Eppingen beschlagnahmt und sichergestellt. Der Dieb, ein 18jähriger junger Mann, konnte festgenommen werden.



## Ausbau der Straßenbahn nach Rappennwört

Die Straßenbahnstrecke nach Rappennwört ist immer noch in einigen Teilstücken nur eingleisig. Dieser Umstand wirkt sich im Betrieb, namentlich zu Zeiten starken und stoßweisen Verkehrs, wie er gerade auf dieser Strecke sehr oft auftritt, recht nachteilig aus und hat schon manche Verärgerung wohl auch bei den Fahrgästen verursacht.

Schon seit Jahren sind die Pläne für den zweigleisigen Ausbau ausgearbeitet; ihre Ausführung mußte aber leider — von kürzeren Zwischenfällen abgesehen — immer wieder aus Sparmaßregeln aufgeschoben werden.

Besonders hinderlich ist die Beschränkung auf nur ein Gleis in der Daxlander Straße von der Ecke Vogesen-Güterstraße bis zur Oberfeldstraße. Die örtlichen Verhältnisse erschweren dort die Uebersicht für die Einfahrt in das eingleisige Stück, so daß oft Verkehrsaufenthalte entstehen.

Die Standorte der Oberleitungsmaße, bei deren Aufstellung schon der zweigleisige Ausbau berücksichtigt ist, bedingen für den heutigen eingleisigen Betrieb zu dem besondere Gefahren. Aus diesen Gründen soll jetzt wenigstens dieses weitere Teilstück zweigleisig ausgebaut werden. Die Kosten müssen durch Zurückstellung anderer Ausgaben aufgebracht werden. Der übrige zweigleisige Ausbau, insbesondere auf der Insel Rappennwört selbst, von der Altrheinbrücke bis zur Endhaltestelle, muß leider, trotz seiner nicht zu leugnenden Notwendigkeit für den Betrieb, der Kosten wegen nochmals zurückgestellt werden.



**Neue deutsche Briefkästen**  
Das Modell nach dem sämtlichen deutschen Briefkästen umgestaltet werden sollen. Zur besseren Kenntlichmachung werden sie einen leuchtend roten Anstrich erhalten. Ihre Ausstattung mit einer Normaluhr und mit einem Verzeichnis der nächsten Unfallstelle, Feuermeldestelle und des zuständigen Polizeireviere wird dem Publikum sehr willkommen sein.

## Badisches Staatstheater

### 1. Abschiedsvorstellung von Malte Fanz

Ende dieser Spielzeit wird Frau Kammerfängerin Malte Fanz aus dem Bad. Staatstheater scheiden, nachdem sie viele Jahre als erfolgreiche Opernsängerin dort gewirkt hat. Ihre ausgereifte Gestaltungskraft und ihr hohes künstlerisches Weisheit das Karlsruher Publikum wohl zu schätzen, dankbar ihrer großen Verdienste feierte man sie in ihrer 1. Abschiedsvorstellung, in welcher sie die Partie der Marta in D'Alberts „Tiefenland“ sang, eine ihrer Lieblingspartien. Es war ein ganz außerordentlicher Erfolg für die scheidende Malte Fanz. Man überreichte ihr einen schönen Lorbeerkrantz, erfreute die sichtlich ergriffene Sängerin mit einem langen Tisch unzähliger Blumenangebinde.

Die Aufführung unter Josef Keilberths Leitung stand unter einem guten Stern. Der Beifall, der ihm und den Darstellern, vor allem aber der Abschiednehmenden galt, wollte kein Ende nehmen.

### Prüfungskonzert im Konservatorium Munnz

Es ist nicht zu bestreiten, daß im Munnz'schen Konservatorium ernsthaft und erfolgreich gearbeitet wird. Das hat auch das letzte Vorspiel mit Orchester wiederum bewiesen, das einen recht hübschen Verlauf nahm.

## Karlsruher Gerichtschronik

### Sicherungsverwahrung für rückfälligen Betrüger

Wegen Betrugs im Rückfall verurteilte das Schöffengericht Pforzheim den 46 Jahre alten 27 Mal vorbestraften Johann Gerhard Br. aus Pforzheim zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, sowie Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte trat an einen Pforzheimer Fabrikanten heran, dem er vorschwindelte, ein Stuttgarter Wirt habe bei ihm einen Brillantring bestellt. Daraufhin erhielt er einige Ringe im Wert von etwa 1100 Mark zur Auswahl und versprach, die nicht verkauften Stücke am gleichen Abend wieder zurückzubringen. Er verschwand und verlegte die Ringe in Pforzheim, Stuttgart und Mannheim. Einen Teil der Ringe konnte der Fabrikant wieder einlösen. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte der Angeklagte Berufung ein. Die Karlsruher Strafkammer ermäßigte auf die Verurteilung des Angeklagten die Strafe auf ein Jahr Zuchthaus. Bei der Sicherungsverwahrung behielt es sein Bestehen.

### Ein gewissenloser Heiratschwindler

Die I. Große Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verhandelte gegen den 33 Jahre alten Edmund H. aus Singen a. S., der sich wegen Betrugs zu verantworten hatte. Der Angeklagte lernte in Pforzheim eine Kontoristin kennen, mit der er sich in ein Verhältnis einließ. Er erzählte ihr, daß seine Mutter die Kosten für sein Studium nicht mehr aufbringen konnte. Sie erbot sich daraufhin, ihm bis zur Vollendung seines Studiums das erforderliche Geld zur Verfügung zu stellen. Sie nahm an, daß er sie später heiraten würde. Anfangs 1932 heiratete er eine andere. Sowohl das Bestehen der Doktorprüfung, wie seine Verlobung und Heirat verschwieg er dem Mädchen, welches ihm ins-

gesamt 10 500 RM. gegeben hatte. Sie hatte den größten Teil ihres Gehaltes dazu verwendet, um dem Angeklagten neben beträchtlichen Sonderzuwendungen regelmäßig 150 bis 200 RM. für seine Studien zu geben. Das Schöffengericht Pforzheim, vor dem sich der Angeklagte am 31. Oktober vorigen Jahres zu verantworten hatte, sah das Verhalten des Angeklagten als betrügerisch an und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte und die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Vor der Strafkammer beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, während die beiden Verteidiger auf Freisprechung plädierten. Die Strafkammer verwarf beide Berufungen und bestätigte das Urteil des Schöffengerichts.

### Der „Evangelische Gemeindebote“ erscheint wieder

unter veränderter Schriftleitung!  
Das vor einigen Tagen auf sechs Wochen ausgesprochene Verbot des in Karlsruhe erscheinenden „Evangelischen Gemeindeboten“ ist wieder aufgehoben worden, nachdem der evangelische Kirchengemeinderat den notwendigen Schriftleiterwechsel vorgenommen hat. Nach einer Erklärung des Kirchengemeinderats wurde durch dessen Beschluß die Schriftleitung dieses Blattes Professor Otto Sölkner übertragen. Diese Maßnahme sei getroffen worden, so heißt es in der Erklärung, die auf der Titelseite des „Evangelischen Gemeindeboten“ veröffentlicht wird, aus der ersten Verantwortung für das Weitererscheinen und die Erhaltung des kirchlichen Blattes. In einer weiteren Erklärung der neuen Schriftleitung wird der ernüchternde Wille bekundet, den Gemeindeboten zu erhalten und zu fördern als ein Band der Eintracht und ein Werkzeug des Aufbaues des evangelischen Gemeindelebens.

## Karlsruher Filme

### Residenz-Sichtspiele:

#### „Junge Liebe“

Wahrheit ist immer einfach. Nur der Weg zur Wahrheit ist meist kompliziert, für den überzivilisierten Menschen der Gegenwart zumeist, da ihm das Einfache — was paradox klingen mag — eben zu einfach ist. So ist es auch mit dem Leben selbst. Wir haben uns das Dasein zu kompliziert gemacht und müssen deshalb wieder zu einfacheren Lebensformen zurück, um Naturnähe und Naturverbundenheit erkennen zu können. Auch im Film. Da vielleicht besonders.

Darin liegt die Größe dieses Filmstreifens. Wer das Leben im einfachen, abgelegenen Bauerndorf kennt, bei dem klingt das auch sofort an. Es taucht aus den Tiefen der Seele heraus, ein halbverklungenes Lied, das Sehnen einer Kindheit, die sich ins Leben hinein träumt. Heimliches Wachstum, heimliches Reifen ist dieses junge Leben, wie alles Wachstum draußen in der Natur selbst, dem es aufs engste verbunden ist. Und darüber gesponnen ist jene hauchzarte rührende Stimmung, die die blühende Natur atmet.

Die Natur ist gegeben, das Leben, so wie es dort ist, wo nicht der Heimat entwurzelte

Menschen sind. Da ist nichts Geseuchtes und Gewolltes, das zu besonderen Effekten benutzt wurde. Nicht Stars spielen Rollen, sondern einfache Menschen, die noch nie vor der Kamera standen. Bach, Wiese, Feld, Busch, Tag und Nacht — Mensch und Natur. Die Heimat und die Menschen darin zeigen sich und sprechen ihre ursprüngliche Sprache, die Seele der Dinge, weil alle Natur, wird sie richtig gesehen, beseelt ist.

Nur spärlich sind ein paar Worte eingestreut, die nur Brücken bilden, nicht ausdeuten.

So ist es keine große Handlung, die sich vor uns abspielt, sondern ein Geschehen aus dem Alltagsleben, aus dem harten mühseligen Dasein armer Bauern und dem Märchenreich von Kinderjahren im einsamen Bauerndorf. Ein Stück Wirklichkeit, die aber so aufgefangen ist, daß aus dem Leben ein Erleben wird. Zwei junge Menschen, die aus der Schule entlassen werden in die harte Lebensschule des armen böhmischen Dorfes, lieben sich. Mit jener Liebe, die nur ein Ahnen ist, aus deren heiliger Scheu eine zarte Reinheit strahlt. Es ist die Liebe jener einsamen Kinder, denen doch eine große Welt, das Leben der Natur geschenkt ist, darin sie leben und das sie miterleben. Dieses Märchen aus der Wirklichkeit ist in wundervollen Bildern wiedergegeben, von einem Regisseur, der hier zum Dichter wird. Harmonisch zum Ganzen ist die Musik.

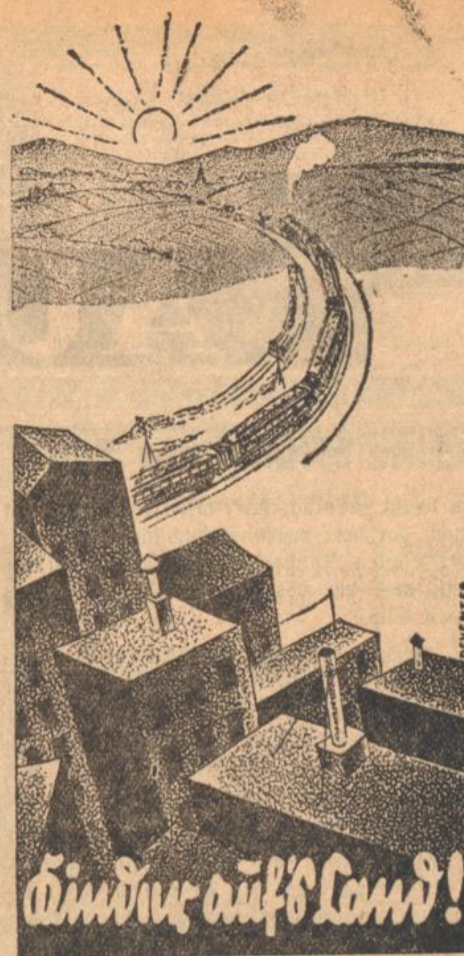
### III:

#### „Konjunkturritter“

Man weiß ja, wie das ist, wenn ein Weißherdl-Film kommt, und wenn dazu noch hervorragende Darsteller wie Otto Wallburg, Theo Linggen und Curt Vespermann mitwirken, so kann man sich vorstellen, daß das bestimmt eine zwerchfellrührende Sache sein muß. Mit dem Einzug seines ganzen Könnens spielt Weißherdl zuerst einen harmlosen, übertrieben ehrlichen Kanzleivorsteher und dann durch die Waghalsigkeiten zweier Gauner (Wallburg und Linggen) die Rolle eines Direktors. Und wie er das spielt. Es ist wirklich zum Totlachen.

Vom Inhalt will ich nicht allzuviel verraten. Ein harmloser Mensch wird von zwei Gaunern als Strohhalm benützt, und am Ende ist der Strohhalm ihnen über den Kopf gewachsen. Auf die tollsten Arten versuchen die beiden Gauner immer wieder, andere Menschen reinzulegen, und dabei gibt es die urkomischsten Szenen. Natürlich spielt auch die Liebe eine nicht unwichtige Rolle und diesmal sieht das „Gavvy End“ sogar zwei glückliche Paare. Sabine Peters als die Tochter Weißherdls ergänzt zusammen mit Curt Vespermann als schlichter Rechtsanwalt die Handlung ausgezeichnet.

Mit dem üblichen Vorprogramm garantiert dieser Film einige unterhaltende Stunden, bei denen einer, der einmal wieder richtig lachen will, bestimmt auf seine Kosten kommt.



Spendet für das Hilfswerk  
»Mutter und Kind«

### Börse der Hausfrau

Wochenmarktpreise am 23. Juni  
Rindfleisch 1. Güte 68—76, Rindfleisch 2. Güte 64, Kalbfleisch 76—88, Kuhfleisch 50, Masthuhnfleisch 56, Hammelfleisch 80—90, Schweinefleisch 70—80 (alles mit Knochen), Hühner, Gahn tot 70—80, Hühner, Penne tot 70—90, Backfische 30—40, Schellfische 50, Kabeljau 40, Kartoffeln inl. alte 5—6, Kartoffeln inl. neue 9—10, Kartoffeln ausl. 10—15, Blumenkohl 20—30, Rotkraut 20, Weiskraut 12—20, Wirsing 10—15, Spinat 15—20, Bohnen grüne 30—40, Karotten 15—20, Rüben gelbe 10—15, Kohlrabi 10—12, Erbsen grüne 15—20, Aharbarber 8—10, Lauch 2—5, Kopfsalat 8—10, Sellerie 5—15, Meerrettich 10—25, Radieschen 6—10, Salatgurken 10—40, Spargel 15—35, Zwiebeln 10—12, Tafeläpfel ausl. 25—35, Kirchen 12—25, Sauerkräuter 15—25, Pfirsiche ausl. 35—45, Aprikosen 35—40, Stachelbeeren 15—25, Erdbeeren 35—40, Johannisbeeren 17—20, Himbeeren 30—40, Heidelbeeren 28—32, Tomaten 28—40, Nüsse ausl. 35—50, Bananen 25—30, Orangen 25—28, Zitronen 3—8.

### Eier

Handelsklasse G 1 (vollfrische deutsche) 8—11, Handelsklasse G 2 (frische deutsche) 7—9, Constatia Inlandeier 10, Auslandeier 9—11, Tafelbutter inl. 140—150, Landbutter 130—140, Schweineschmalz inl. 90—110, Schweizerkäse 110—120, Rahmkäse 80—85, Limburgerkäse 40 bis 50 Pfg.

### Ermäßigung des Beförderungspreises für Hunde auf der Straßenbahn

Für die Beförderung von Hunden auf der städtischen Straßenbahn wurden bisher — von einigen Ausnahmen abgesehen — die gleichen Fahrpreise gefordert, wie für erwachsene Fahrgäste. In dem Bestreben, die Benützung der städtischen Straßenbahn wenigstens in den durch die Lage des städtischen Haushalts zur Zeit leider noch eng gezogenen Grenzen des Möglichen zu erleichtern, hat sich der Stadtrat damit einverstanden erklärt, daß der Beförderungspreis für Hunde künftig auf den Satz für größere Gepäckstücke d. h. auf 10 Pfg. für jede Fahrt, ermäßigt wird. Die Uenderung, die insbesondere auch von den Jägern begrüßt werden dürfte, tritt sofort in Kraft.

### Engesanziger

Sonntag, den 24. Juni

### Theater:

Badisches Staatstheater: 15 Uhr: Die Schmetterlingsnacht. 19.00 Uhr: Zanahäuler.  
Mantel: Schmetter Angella  
Gloria: Der Schuß am Reibhorn  
Kammermusikspiele: Wer ist der König der Dede  
Ball: Fräulein  
Hör: Junge Liebe  
Union-Sichtspiele: Konjunkturritter

### Konzert:

Museum: Tanzabend  
Walterand: Kapelle Harry Weg  
S.D.W.: Kapelle Adèle-Singharter  
Oben: Großes S.S. Konzert  
Ewensamen: Mitter Weichhude spielt  
Kocher: Tanzunterhaltung  
Weinhaus: Tanz: Kabarett  
Grüner Baum: Tanz  
Wiener Hof: Tanz  
Fleckenhaute: Abends Tanz  
Platz: Stadion: 5 Uhr Voden-Sachen  
Kamertheater: Verdenberg Durian: Der Wirtwart.





# Aus der Bewegung



Die Bezirksjugendleiter der D.A.F. in Durlach

## „Wir werden stolz sein, als deutsches Arbeitervolk zu gelten!“

Schluß mit dem Feudalismus - Der Unternehmer der Zukunft - Arbeit, nicht Vererbung

**H. St.** Eine mächtige Fahne der H.J. flatterte am Samstag zur Begrüßung der Bezirksjugendleiter Südwest am Gebäude des alten Durlacher Parteibüros. Aus allen Teilen Badens und Württembergs sind die Leiter der südwestdeutschen Arbeiterjugend zusammengekommen, um neue Richtlinien zu empfangen für bevorstehende Aktionen und den Kampf um die Revolutionierung der Berufsarbeit.

Kurz vor seiner Fahrt zur Sonnenwendfeier auf dem Feldberg besuchte Gebietsführer Friedhelm Kemper die Tagung und leitete sie mit zündender Rede ein, die die jungen Parteigenossen zu begeistertem Beifall hinreißt.

„Es kommt heute vor allem und zuerst darauf an, daß die Zusammenarbeit zwischen D.A.F. und Hitlerjugend eine gute ist, daß die Kräfte der wirtschaftlichen Reaktion zerschlagen werden und daß wir die Lebenshaltung des Jungarbeiters steigern.“

Man hat sich in vielen Kreisen der Wirtschaftskritik eingebildet, unter dem Schutz des

Nationalsozialismus dem Druck der Hochfinanz auszuweichen und seinerseits den Druck auf den schwer schaffenden Menschen fortzusetzen oder gar zu verstärken. Es liegt an uns, mit der heranwachsenden jung-revolutionären Front diese Kreise auszuschalten und aus unserm deutschen Leben zu bannen.

Ein H.J.-Führer hat überall mitzudenken und mitzufühlen. Die Hitlerjugend, die die gesamte deutsche Jugend überhaupt sein wird, hat ihre Aufgaben auf alle Gebiete zu richten. Wie sie den heranwachsenden Menschen zum politischen Denken erzieht, wie sie ihn sportlich stärkt und ausbildet, hat sie ihm im Berufsleben Wege zu weisen und den Willen zu stärken.

Sie hat Wert darauf zu legen, daß er sich zur höchsten Leistung durchringt, so daß die Leistung des deutschen Jungarbeiters von niemandem übertroffen wird.

Wir müssen in unserem Kampf heute nicht einen Teil sehen, sondern

die Bezirksjugendleiter an der mächtigen Sonnenwendfeier und dem Kameradschaftsabend der Durlacher H.J. teil und befristeten damit eine echt nationalsozialistische Tagung.

### - niemals feige sein!

Es ist schon oft geredet worden über den „Musterknaben“ und den „richtigen Kerl“. Wir haben immer eindeutig herausgestellt, daß wir unsere Jungvolksjugend nie und nimmer zu Musterknaben erziehen wollen. Das weiß heute alle Welt. Es kommen Fälle vor - ja wohl, sie kommen noch immer vor - daß Leute zu uns kommen und uns erzählen, sie hätten



gesehen, wie ein Jungvolksjunge über einen Gartenzaun geklettert sei. Für solche Fälle haben wir nur ein Rezept. Denn solange es Jungen gibt, solange werden diese Jungen auch über Gitter und auf Bäume klettern.

Uns scheint aber der Gegensatz zwischen dem Musterknaben und dem Kerl nicht nur ein persönlicher Unterschied zu sein. Hier klafft der Gegensatz zwischen Weltanschauungen. Es ist gleich, wie wir das ausdrücken. Wir können sagen: Nationalsozialismus gegen Liberalismus. Wir können aber auch einfach sagen: Mut gegen Schwäche und Feigheit. Das Ideal des Musterknaben ist ein feiges Ideal.

Man wird uns sagen: Die Musterknaben bringen bessere Schulzeugnisse nach Hause. Uns scheint, wie auch jedem nationalsozialistischen Lehrer, daß der Schule mehr gebietet ist mit gesunden Kerls, die ehrlich mitarbeiten, als mit blaffen, einseitig geistig veranlagten Anaben, die zwar bis in den Abend über ihre Hausaufgaben sitzen, die immer alles „richtig“ machen, die aber einfach nicht die innere Kraft besitzen, einmal eine schöpferische Leistung zu vollbringen. Man wird uns weiter das „anständige“ Benehmen der Musterknaben vorgehalten. Sie wissen, was sich Erwachsenen gegenüber gehört, sie reden nie ungefragt dazwischen. Sie halten ihren Anzug sauber und essen, wenn sie eingeladen sind, nie mehr als 2 Stück Kuchen. Wir erkennen diese Vorzüge voll und ganz an. Was sollen wir dagegen-

halten? Wir verlangen doch selbst von unseren Jungen Disziplin. Und wieder scheiden sich die Weltanschauungen. Wir verlangen Disziplin. - Aber haben wir in den Kampfsjahren denn jemals nach dem Anzug oder nach seinem Benehmen gefragt? Wir lassen die Disziplin nicht auf als ein Einzwängen des Jungen in eine bürgerliche Weltordnung, wir sind diszipliniert, weil wir einer Idee dienen.

Doch alles dieses, das sittliche Benehmen und das fleißige Streben sind Kleinigkeiten. Eines unterscheidet ganz scharf den Kerl von dem Musterknaben, - daß er niemals feige ist! Das sollen alle die Mütter und Tanten, die sich bemühen, aus Jungen Musterknaben zu machen, das sollen sie bedenken: Mit den kleinen Auswüchsen der Jugendhaftigkeit, die sie bekämpfen, unterdrücken sie im Jungen den großen Willen zum Einsatz.

### Am schwarzen Brett

**Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Durlach**  
Montag, den 25. Juni 1934, abends 7 Uhr, Auftreten sämtlicher Volksehrer im Rathaushof, 7.15 Uhr Abmarsch nach Scheibenberg, dabei Filmvortrag von Pa. Kaffert, Bannführerschule, über „Blut und Boden“.  
Unsere übrigen Parteigenossen sind dazu ebenfalls freundlich eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Müppurr**  
Montag, den 25. Juni 1934, 21.00 Uhr  
Sitzung der HJ.  
im Jähringer Löwen (Ecke Löwen- und Kastner Str.)  
Der Ortsgruppenleiter.

**Ortsgruppe der NSDAP, Grünwettersbad**  
Heute, Sonntag, den 24. Juni 1934, 8 Uhr, findet im Lammstall in Grünwettersbad eine öffentliche Versammlung statt.  
Es spricht Pa. Müller über „Arbeitsbeschaffung“.  
Für sämtliche Parteigenossen, ferner Mitglieder der NS-DJ, NS-Frauenfront, NSD, und der Arbeitsfront ist die Teilnahme Pflicht.  
Die Teilnahme an dieser Versammlung für die Stützpunkte Badmünch und Hohenwettersbad wird zur Pflicht gemacht.  
Sämtliche Vereine und Einwohner der Gemeinde Grünwettersbad, Badmünch und Hohenwettersbad werden zu dieser zum Aufbau unseres Vaterlandes auserwählten Versammlung aufgefordert, im Interesse der Volksgemeinschaft, unbedingt an der Versammlung teilzunehmen.

### NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Karlsruhe

**Johann-Strauß-Konzert**  
Sonntag, den 1. Juli 1934, abends 20 Uhr, findet im Stadgarten (bei Regenwetter in der Festhalle) im Rahmen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein großes Konzert unter dem Motto: „Ein Abend beim Walzerkönig“ unter Leitung von Johann Strauß, früherer Hofballmusikdirektor, statt.  
Das Programm bringt unter anderem, die Ouvertüre zu „Niederraus, Rigmorbaron“, dann die bekannten Walzer: „Geschichten aus dem Wienerwald“, „In der schönen blauen Donau“, „Weib und Gesang“, usw. Ebenso tritt ein Männerchor von 170 Sängern mit.  
Konzertkarten zu 20 Pfg. (Stadgarteneintritt und Konzert).  
Die Betriebsstellenobmänner werden die Teilnehmerzahl ihres Betriebes für das Konzert, bis 27. Juni an die Ortsgruppenleitung, Fritz-Platner-Gaus, Schützenstraße, wofolte auch die Karten abgegeben werden.

**NS-Frauenfront, Ortsgruppe Hauptpost**  
Am Montag, den 25. Juni, abends 8.15 Uhr, findet im Gartenstall des Moninger ein  
statt. Leitung: Fr. Götter; Mitwirkende: Eine Gruppe junger Mädchen aus der NS-Frauenfront, Ortsgruppe West.  
Vollständiges Erscheinen wird dringend erwünscht.  
Die Ortsgruppenleiterin.

**NS-Frauenfront, Ortsgruppe Südwest**  
Unter dem Abend findet am Montag, 25. Juni mit Lichtbildvortrag im Kaffeehaus, Kriegsstr. 111, statt. Es spricht Fr. Ott über „Die Vorbereitungen der „Monte Olbia“, „Kraft durch Freude“. Pünktliches Erscheinen, Gäste willkommen.  
Die Ortsgruppenleiterin.

### Die Gesamtheit des sozialistischen Kampffeldes.

Wir wollen ein Volk heranzustellen, das stolz darauf ist, ein Volk deutscher Arbeiter zu sein, das aufräumt mit dem Ständebüffel jeder Art; ein Volk, das eine einheitliche sozialistische Linie sein eigen nennt; das Schluß macht auch mit einem gewissen Neufaschismus, der da und dort sein freches Haupt erhebt.

Unser Führer ist immer der geblieben, der er war: Einfach, schlicht und hart gegen sich selbst.

Wir haben den deutschen Arbeiter und Bauern dadurch gewonnen, daß wir in Einfachheit zu ihm gekommen sind, daß wir seine Sprache gesprochen haben, daß wir nicht in irgend einem Spezialgeist - einem Geist der SA, einem Geist der HJ. - handelten, sondern in einem einzigen Geist, der selbstverständlich war, dem Geist des Nationalsozialismus.

Wenn heute in einem Schutz- und Trutzbündnis die Hitler-Jugend mit der Partei verbunden ist, wenn die neuen Führer der Partei nur noch aus den Reihen der jungen, revolutionären Front kommen, so bedeutet das den bevorstehenden, endgültigen Durchbruch dieses Geistes.

Unser Führer wäre heute schon viel, viel weiter, wenn er das hätte in der Wirtschaft, was man Führer nennt, wenn er das hätte, was man Unternehmer, wirkliche, idealistische Unternehmer nennt.

### Die heranwachsende Führer- und Unternehmerrgeneration

muß unbedingt aus unserer Jugend heranzuwachsen, aus der Jugend, die alles betrachtet nach nationalsozialistischen Gesetzen, für die es auf keinem Lebensgebiet einen anderen Maßstab gibt, als den Nationalsozialismus.

Und deshalb müssen wir das Prinzip der Leistung erkennen, deshalb führen wir Berufswettkämpfe durch, um die Besten herauszufinden, die Jungen, die Deutschlands Wirtschaft führen werden, Unternehmer, die nicht gebunden sind an Vererbung und Tradition, die ein in den Schoß gefallenes Gut schlecht verwalten, sondern Unternehmer, die tatsächlich unternehmen, die die ersten Arbeiter sind, die an die Leistung gebunden sind.

Genau so, wie die Leute „Von Gottes Gna-

den“ nie wieder das Recht haben, sich breit zu machen, ist es die Pflicht der Jungen, mit den Unfähigen in der Wirtschaft aufzuräumen.

Nach unserem Grundsatz, überall, in Politik und Wirtschaft: Leistung nach oben!

Der neue Geist hat im März 1933 gesiegt, der neue Mensch hat noch lange nicht gesiegt. Er wird in der zweiten Phase der Revolution, mit der Generation, die vielleicht heute im Jungvolk steht, zum Durchbruch kommen!

Der neue Mensch wird nicht mehr Romantiker sein. Ein nüchterner, realistischer, herber Zug wird den Deutschen der Zukunft kennzeichnen, wie unser bürgerliches Leben ein harter, durch und durch sozialistischer Zug kennzeichnen wird.

Dann wird ein Volk emporkommen, durch und durch nationalsozialistisch, durch und durch sozialistisch, ein Volk, das seine Mission erfüllen wird, ein Volk, das den Marsch antritt **Jus ewige Deutschland!**

Die Spannung, die während der Rede die Parteigenossen in Bann hielt, löste sich in stürmischem, langanhaltendem Beifall.

Nach Friedhelm Kemper ergreift der Bezirksjugendleiter der D.A.F., Heinrich Siekierky, das Wort.

Er gedenkt der schweren Kampfzeit in Durlach und des gefallenen Jungnationalsozialisten Kröber, der für den Sieg der Revolution sein Leben gab.

Pa. Siekierky kommt auf den Reichsberufswettkampf zu sprechen und unterbreitet den Erfolg des Bezirks Südwest, der von 18 Bezirken die meisten Sieger und den besten Gesamtdurchschnitt aufzuweisen hatte.

Wir begrüßen den Wunsch des Gebietsführers, wonach die Bezirksjugendleiter der Reichsbetriebsgruppen Mitglied des Gebietsrates der HJ. werden.“

Der Bezirksjugendleiter gibt dann seinen Mitarbeitern die Richtlinien für die Zukunftsaufgaben und die Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes 1935.

Jeder einzelne von uns soll seine ganze Kraft einsetzen, damit durch das Zusammenarbeiten von HJ. und D.A.F. das Ziel erreicht wird.“

Nach dem kurzen Mittagessen schließt sich eine rege Aussprache an. Am Abend nehmen

Bei Sodbrennen - Magenbeschwerden



# Bullrich-Salt



100 grm  
nur 0,25  
Tabletten  
nur 0,20

„Der Führer“

Sonntag, 24. Juni 1934, Folge 191, Seite 13



# Wir fordern Vertrauen und Disziplin

Ein Aufruf des Gauwirtschaftsberaters der NSDAP.

Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP, Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, erläßt folgenden Aufruf:

Die gegenwärtige Rohstofflage gibt ängstlichen Gemütern, gewohnheitsmäßigen Nörglern und berufsmäßigen Kritikastern Veranlassung, zum Teil offen, größtenteils aber versteckt Stimmung gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung zu machen. Ich sehe mich daher veranlaßt, in aller Deutlichkeit dagegen Stellung zu nehmen.

Exportschwierigkeiten vorübergehender Art sind vorhanden und werden offen zugegeben. Es ist aber unbestritten, daß von einer Verküppelung der Rohstoffe keine Rede sein kann, denn es sind noch große Vorräte ausländischer Rohstoffe vorhanden. Sogar kommt, daß es dem Ausland auf die Dauer unmöglich ist, ein Volk von 60 Millionen als Abnehmer von dem Weltmarkt auszuschießen.

Jeder Deutsche und jeder Unternehmer hat die Pflicht, sich in unbegrenztem Vertrauen hinter die Wirtschaftspolitik Adolf Hitlers zu stellen; der Führer hat schon größere Aufgaben gelöst als diese. Deshalb ist es auf das Schärffste zu verurteilen, Vorratskäufe über das normale Maß hinaus vorzunehmen.

Den Exporteuren aber erwachsen jetzt besondere Pflichten; es gilt, den Auslandsmarkt unter allen Umständen zu halten und einen verloren gegangenen Markt wiederzuerobert bzw. durch einen anderen zu ersetzen. Nichts wäre fälscher, als sich darauf zu beschränken, einen Ausgleich auf dem Binnenmarkt zu

suchen. Außenhandel zu treiben, ist eine nationale Angelegenheit! Gerade hier ist der Privatinitiative des Unternehmers größter Spielraum gelassen. Daß eine Steigerung des Exportes möglich ist, beweist die Tatsache, daß verschiedene badische

Firmen trotz der Boykottbewegung ihren Export steigern konnten.

Im Innern kommt es jetzt darauf an, unsere Nationalwirtschaft durch Einfluß aller Kräfte, insbesondere auch der technischen Wissenschaften, zu stärken. Mein Ruf geht an alle Volksgenossen, mit Vertrauen und Disziplin die Maßnahmen der Regierung zu unterstützen.

Dr. Kentrup,  
Gauwirtschaftsberater der NSDAP.

## „Thing“ und „Thingplatz“

Eine Erklärung des Gaukulturwarts Kaiser

Trotz mehrfacher, gründlicher Darstellungen und Anordnungen über die Bedeutung der „Thingplätze“ und über den Sinn des „Thingspiels“, wie wir es auf den großen Thingplätzen im ganzen Reich wieder lebendig machen wollen, muß immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß mit den Begriffen „Thing“, „Thingspiele“ und „Thingplatz“ ein unerhörtes Mißbrauch getrieben wird. Was bisher von den verschiedensten Organisationen schließt und einfach als Kundgebung bezeichnet wurde, markiert nun plötzlich als „Bauernthing“, „Spielthing“, „Sportthing“ usw. Auch in der Landeshauptstadt gibt es noch Stellen, die sich über den Inhalt der Begriffe „Thing“ und „Thingstätte“ noch so im Unklaren sind, daß sie Veröffentlichungen über eine angeblich in der Anlage begriffene „Thingstätte“ hinter der Musikschule im Stadtgarten herausgegeben.

Auf dieser angeblichen „Thingstätte“ sollen Zeitungsberichte zufolge „Sagen aus der deutschen Heldengeschichte“ zur Aufführung gebracht werden. Damit verbunden sind „Kinderpiele“, nachmittags mit Wanderball, Wettkämpfen, Diebschlagen, Reigen usw. Was das alles mit dem Inhalt des Begriffs „Thing“ zu tun hat, muß

jedem unverständlich sein, der auch nur eine einzige, grundsätzliche Veröffentlichung über Zweck und Bedeutung der Thingplätze und den Charakter der dort vorgesehenen heroisch-kultischen Spiele geleitet hat.

Auf der Thingstätte in Heidelberg wird die „Deutsche Passion“ von Euringer aufgeführt werden; das weiß jeder, der schon einmal einen Blick auf das Programm der diesjährigen Reichsfestspiele geworfen hat. Wenn der Raum für ein solches historisches Werk ein „Thingplatz“ ist, dann ist es eine unerträgliche Verfehlung, daß in Karlsruhe ein besserer Kinder-spielplatz im Stadtgarten denselben Namen führen soll. Ganz abgesehen davon aber hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda nun schon mehrfach die Anordnung veröffentlicht, daß alle Projekte für „Thingplätze“ der ausdrücklichen Genehmigung durch das Reichspropagandaministerium bedürfen und daß der Mißbrauch mit dem Namen „Thingplatz“ für die Zukunft scharfstens geahndet wird. Es wäre wünschenswert, wenn es wegen einer Frage, die schon der gute Geschmack regeln sollte, im neuen Deutschland nicht zu Strafmaßnahmen kommen müßte.

## Auslandsstudenten auf dem Rhein

Ministerialrat Fehle spricht über das Wesen der Sonnenwendfeier

Die Technische Hochschule, die eine große Anzahl ausländischer Studenten beherbergt, unterläßt nichts, diesen Gästen lebendige Eindrücke von der Landschaft, von den Menschen, Sitten und Gebräuchen unserer Heimat zu vermitteln. Um sämtliche Auslandsstudenten zusammenzufassen, sie untereinander und mit der deutschen Studentenschaft in enge Fühlung treten zu lassen, in Vorträgen und Heimatabenden Gedanken auszutauschen, wurde an der Technischen Hochschule vor einiger Zeit eine akademische Auslandsstelle errichtet.

Gestern abend hatte man zu einer gemütlichen Rheinfahrt auf dem „Enderle von Ketsch“ eingeladen, an der Rektor Professor Dr. Kluge, der Kanzler Dr. Caesar und als Vertreter des Ministeriums Ministerialrat Fehle teilnahmen.

In Bord herrschte bald eine frohe Stimmung. Wieder der Bewegung und Burschenliebe der lösten einander ab. Der Zauber des nächtlichen Rheines nahm auch die ausländischen Gäste gefangen, von denen manche zum Ausdruck brachten, daß sie voll auf die Liebe des Deutschen zum „Vater Rhein“ verstände.

Ministerialrat Fehle benutzte die Stimmung der nächsten Landchaft, den Gästen in einer kurzen Ansprache das Wesen der deutschen Sonnenwendfeier zu erläutern. Er freilich die Geschichte dieser Feier und ging dann ein auf die Bedeutung der Sonnenwendfeier am heutigen Tage. So bekamen die Auslandsstudenten ein anschauliches Bild von dem Wollen und Streben der heutigen Jugend. Sie werden ihrer Heimat Zeugnis ablegen können für den Geist, der nun in Deutschland herrscht.

Zum Schluß der Fahrt erhielt jeder erstsemestriale Auslandsstudent eine goldene Nadel mit den Farben seines Heimatlandes verliehen. Nicht, für die meisten nur alljährlich, verließ die schöne Fahrt.

**N.S.U. Fiat**  
Neuestes Modell 4/25 PS  
eingetroffen. Probefahrt jederzeit.  
**Autobetrieb G. m. b. H.**  
47359  
Rüppurrstr. 8 Ph. Hatzner Telef. 1995

**Reichsschwimmwoche**  
Schlußveranstaltungen  
Sonntag, 24. Juni, 11 Uhr und 15 Uhr  
**Rappenburg**  
47224

**Kirchchor d. Christuskirche**  
Abfahrt beim Ausflug schon  
6.22 Uhr nicht 8 Uhr. 1956  
Sontagsfahrten nach Baden-Baden

**Siedelungsbauten**  
in schlüsselfertiger Ausführung  
Reparaturen aller Art durch  
**Deutsche Arbeitsfront**  
**Bauhütte Karlsruhe** m. a. n.  
Marlenstraße 99 — Telefon 5200

**Karl Deimer**  
Karlsruhe, Adlerstr. 10a, Telefon 3710  
Spezialgeschäft für Musikinstrumente  
und Reparaturen, Trommeln, Pfeifen  
und Zubehör für Spielmannszüge.

**Immobilien**  
**Hofgüter**  
in best. Größen, erbbefrei, in allen  
Preislagen zu verk. Auker. Villen,  
Geschäfte, Wirtschaften aller Art in  
der Bodenebene, Kaufinteressenten  
wollen ihre Wünsche mit Angabe  
des zur Verfügung stehenden Kapitals  
richten a. d. jetz. 1910 bestehende  
**Diis Gärder**  
Immobilienfirma  
Konstanz, Bahnhofstr. 3.  
42202

**Offene Stellen**  
Tüchtige, jüngere  
**Freiweiber**  
soll. gel. Damen u.  
Beratungen, Dem.  
Ruber, Gde Kriegs-  
und Dünensstraße.  
47245  
Auf sof. od. 1. Juli  
suche ein fleißiges  
**Mädchen**  
das gut lachen kann;  
Widw., d. hoch. gel.  
bet. befreit. Zu erfr.  
unt. 46682 an den  
Hübner-Verlag.

**Im**  
**Bad. Handelshof**  
**Adolf Hitlerplatz**  
sind ab 1. Juli mehrere Räume für Büro-  
zwecke zusammenhängend oder einzeln zu  
vermieten. 46681  
Näheres Bad. Handelshof, Zimmer 17

**Amfliche Anzeigen**  
**Ettlingen**  
Bachreinigung.  
Die Reinigung der öffentlichen Ge-  
wässer auf dieser Gemarkung erfolgt  
an den nachbezeichneten Tagen  
von 7. — 14. 7. 1934  
Garten- und Peter-  
graben vom 7. — 14. 7. 1934  
Die Uferarbeiten werden auf-  
gefordert, den Ufern zu entfernen, daß der  
Ausbau abgeleitet werden kann. So-  
weit dies nicht geschieht, hätten sich  
die Beteiligten schon etwa entlie-  
hene Schäden selbst auszufüllen. Am  
Schluß des Monats zum Erlangenden  
am Samstag, den 30. Juni 1934,  
abends 6 Uhr, eingeleitet  
am Samstag, den 7. Juli 1934,  
abends 6 Uhr, wieder einleitet. Am  
übrigen gelten für die Reinigung die  
üblichen Anordnungen des Kultur-  
amtes.  
Ettlingen, den 19. Juni 1934.  
Der Bürgermeister.

**Mietgesuche**  
**Laden**  
gesucht d. 1. 10. mit oder ohne Woh-  
nung, Kaiser-Allee bevorzugt. Ang. u.  
1850 an den Hübner-Verlag.  
**Kleines**  
**Atelier**  
ob. geeignet. Raum,  
Schattenfeste, mögl.  
Mittelst., gelucht. —  
Off. u. 1934 an den  
Hübner-Verlag.  
**Möbl. Zimmer**  
nur in ruh. schöner  
Lage, a. lieb. Gardi-  
maltsch. oder ähnl.  
Lage, v. berufstät.  
Dame gel. Ang. unt.  
717 an den Hübner-  
Verlag.

**Mosbach**  
Ausführung von Tränk- und Ein-  
streudecken.  
Das Wasser- und Straßenbauamt  
Mosbach vergibt im öffentliche  
Wettbewerb nach den statischen Ver-  
einbarungen die Arbeiten  
von kombinierten Tränk- und Ein-  
streudecken mit einem Flächen-  
durch einen Teerbetondeckbelag als  
Verkehrsfläche an Landstraße Nr. 4  
Km. 30,7—32,1 in Mosbach. Die  
Arbeiten werden am 1. 10. 1934 an-  
geschrieben mit 2200 m<sup>2</sup> und bestehen  
in der Ausführung des Unterbaues.  
Ettlingen, den 19. Juni 1934.  
Der Bürgermeister.

**Bilder**  
Einrahmungen  
Vergolder-  
arbeiten  
**Möbel**  
beim SA-Mann  
**Oetzel**  
Hosenstraße 17.  
**M. Bieg & Co.**  
Inh.: K. Lindegger  
Akademiestraße 16  
Telefon Nr. 1916  
**zu verkaufen**  
Steuertrot!  
**500 ccm B M W-Motorrad**  
**500 ccm Victoria-Motorrad**  
mit Seitenwagen  
**3/16 PS Hanomag Limousine**  
sehr gut erhalten, teilweise neu über-  
holt, billig abzugeben bei Wilhoms  
Platz, Bad. Baden, Bahnhofsstr. 15.  
Telefon 221. (47358)  
Sehr gut erhaltenes  
eigenes  
**Speisezimmer**  
aus gt. Gulte preis-  
wert zu verk. Ange-  
bot. Preisstr. 6 l. r.  
1923  
Fabrikneu, mod.  
**Nähmaschinen**  
m. Garantiechein f.  
80 Mt zu verk. Win-  
terstr. 50, III. 46684  
**Leist den Führer**

**zu vermieten**  
**Mod. Laden**  
Kaiserstr., p. 1. Sept.  
511. zu verm. Zu-  
fahr. u. 47218 an den  
Hübner-Verlag.  
**Wohnung**  
von 5 Zimmern  
u. groß. Mani. mit  
all. Zubeh., Vorhol-  
le, neu herger., sel-  
od. später zu verm.  
Kübel. Gg. Fleisch-  
mann, Auguststr. 9.  
Tel. 2724.  
35914  
**Kaufgeruche**  
Gutes, geräum.  
**Büro**  
1 Lagerraum und 1  
gr. Zimmer zu ver-  
mieten. 45. Stb.  
1848

**Handwagen**  
zu kauf. gel. Ang.  
u. 1932 an den Hüb-  
ner-Verlag.

**Kapitalien**  
**Beamten-Darlehen** 47073  
nur Beamten- und Pension-  
empfänger. Günstige Aus-  
zahlung, feinerl. Verzinsung.  
Gebaltsstellen, Mindestgehalt  
RM 215. Durch Behr, Rab-  
Wagner-Allee 17, Telef. 2092,  
45 Kpfa. Ausporto einfordern.

**Städtische Sparkasse Renchen**  
Öffentliche Verbandsparkasse.  
Bilanz per 31. Dezember 1933.

Aktiva:	RM.	Passiva	RM.
Kassenvorrat	3 668,71	Spareinlagen	652 870,29
Guthaben bei Banken	8 287,82	Giroeinlagen	40 976,98
Besitzbarlehen	20 381,95	Kontoforrenteinlagen	611,57
Kredite in laufender Rechnung	226 270,67	Anlehenskapitalien	65 669,90
Girokontenüberziehungen	18 486,62	Rücklagen (incl. Ref.-Fond)	74 782,83
Wertpapiere	85 382,12	Reingewinn für 1933	3 448,35
Darlehen gegen 1. Hypothek	385 847,69		
Darlehen an Gemeinden etc.	81 002,86		
incl. Einlage b. Giroverband			
Darlehen gegen Schuldchein	78 196,75		
Einnahmerückstände	21 551,27		
Gerätschaften	1,—		
Gebäude	24 882,96		
	887 859,02		887 859,02

Die gefällige Rücklage hat zu betragen:  
5 % a. RM. 693 958,— = . . . . . RM. 34 697,94  
Sie beträgt Ende 1933 . . . . . RM. 34 697,94  
Renchen, den 15. März 1934.  
Der Vorsitzende des Verw.-Rats:  
Dr. Förster, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:  
Riedmayer, Verwalter.

**Philippsburg**  
Für den Landwirt Anton Zim-  
mermann III. in Sulzheim wird  
beim Bürgermeisterrat Zell-  
Weierbach eingeleitet werden, wibri-  
genfalls die nicht auf privatrechtli-  
chen Titel beruhenden Einwendungen  
als ausgeschlossen gelten.  
Offenburg, den 18. Juni 1934.  
Badisches Bezirksamt.

**Offenburg**  
Balsarbeiten.  
Das Wasser- und Straßenbauamt  
Offenburg vergibt namens der Kreis-  
verwaltung Offenburg die Ausfüh-  
rung der Balsarbeiten auf den  
Freisitzen für das Jahr 1934 un-  
ter den üblichen Bedingungen in fol-  
genden Teilen:  
Los Nr. 1: Stellung einer Dampf-  
walze von 16 Tonnen Leistung  
nicht mehr als ein Aufreiter;  
Los Nr. 2: Einbau von 2400 cbm  
Balschotter einschl. aller hierzu  
erforderlichen Arbeiten;  
Los Nr. 3: Stellung der Gespanne  
zum Wasserführen etc.  
Die Bedingungen sind auf dem  
Bauamt einzusehen; Angebotsvor-  
drücke werden auf Verlangen unent-  
geltlich abgegeben.  
Angebote sind vorchriftsmäßig  
ausgefüllt, verschlossen und portofrei  
mit der Aufschrift „Balsarbeiten-  
arbeiten, längstens bis Montag, den  
2. Juli 1934, vormittags 11 Uhr,  
beim Bauamt einzureichen. Zu-  
schlagsfrist 14 Tage.  
Offenburg, den 22. Juni 1934.  
Wasser- und Straßenbauamt.

**Die Deutsche Abwässer-Reinigungs-  
G.m.b.H. beabsichtigt die Errichtung  
einer Abwässer-Reinigungsanlage  
Hauptstr. 217 in Zell-Weierbach  
für Heinrich Winter in Offenburg.  
Die Abwässer sollen in den Wald-  
bach in Zell-Weierbach eingeleitet  
werden. Dies geht ein mit dem An-  
fragen betraut, daß die Pläne und  
Beschreibungen 14 Tage auf dem  
Rathaus in Zell-Weierbach zur Ein-  
sichtnahme auflegen. Einwendungen  
müssen während dieser Frist bei  
der beim Bürgermeisterrat Zell-  
Weierbach eingeleitet werden, wibri-  
genfalls die nicht auf privatrechtli-  
chen Titel beruhenden Einwendungen  
als ausgeschlossen gelten.  
Offenburg, den 18. Juni 1934.  
Badisches Bezirksamt.**

**Wanzen**  
mit Brut ver-  
nichtet rest-  
los Reichels  
Wanzenlöser.  
Nicht fackend,  
überall anwendbar.  
Fl. von RM.-65 an. In  
Drog. u. Apoth. erhältlich.  
Nur wirksam mit Marke  
**Jod u. Teufel**

**Eins**  
**100**  
gegen  
**hundert**  
können Sie wetten, daß die  
Zeitung-Anzeige im  
„Führer“ die beste  
Reklameart ist und bleibt.  
Verlangen Sie den Besuch  
unseres Vertreters unter  
der Telefonnummer 7930

**JULIUS GRAF**  
Bodenbeläge u.  
Wandverkleidungen  
aus Platten  
Für Küchen, Bäder, Haus  
Flur etc. — Bestehen  
aus feinsten Materialien  
Bestenswerte Beratung  
3000

**Lest den Führer!**  
**Baubedarf G. m. b. H.**  
**Müller-Glauner-Taxis**  
Karlsruhe & Brauerstr. 6 b  
Telefon 7576/77 86128  
**Baumaterialien-Handlung**  
Asphalt, Plattenausführung, Estr-  
iche, ständige Musterausstellung  
in Wand- u. Bodenplattenbelägen

**Städtische Sparkasse Renchen**  
Öffentliche Verbandsparkasse.  
Bilanz per 31. Dezember 1933.

47148

47148

47148





# Türnen und Sport



## Ein politisches Fest

### Die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg

Es gehört zwar zu den Gründungsgeanken der Deutschen Kampfspiele, daß in ihnen die „überragende nationale Idee“ lebendig sein sollte. Es gibt sogar noch Leute, die behaupten, daß sie „im Geiste der nationalen Erhebung“ gefaßt und ausgeführt worden seien. Das sind schöne Worte, die heute vielleicht, im politisch gesicherten Rahmen des neuen Staates gesprochen, ihren Sinn haben, damals aber zur Zeit ihrer Entfaltung (der Weimarer Staat war gerade ins Leben gerufen) nichts als eben schöne Worte waren, auf die das Bürgertum stolz war und gegen die Sozialdemokratie in unblutigem Zeitungsgeplänkel kämpfte. Es ist also nichts gefährlicher als die Meinung, am Kampfspielgedanken sei nichts zu deuteln und zu drehen, er sei völkisch gewesen, aus germanischer Substanz geboren und sei das deutsche Volksfest gewesen. Nein, das waren die Kampfspiele nie!

Sie waren eine Veranstaltung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und als Kind dieser Organisation genau so unpolitisch und von den Krankheiten des Parlamentarismus befallen wie diese Organisation selber. Freilich mögen die drei Kampfspiele, die bisher stattgefunden haben — 1922 in Berlin, 1926 in Köln und 1930 in Breslau — für viele eine angenehme und schöne Erinnerung sein, aber politisch haben sie durchaus keinen Widerhall gefunden, erst recht aber keine aufbauende und ermedende Kraft besessen. Es soll nicht bestritten werden, daß die Zusammenfassung aller Deutschen zu einer Kampfspielveranstaltung auch damals schon einen völkischen Wert besessen hat, ganz gleich, welches Ziel über dem Ganzen geschwebt hat. Aber selbst in dieser Hinsicht haben sie niemals die vollverbindende Kraft eines deutschen Turnfestes erreicht, obgleich hier nur ein einziger Verband der Leibesübungen in Deutschland sich an einem Ort traf.

Die Kampfspiele im Dritten Reich haben eine grundsätzlich politische Idee und eine grundsätzlich andere politische Wirkung. Sie sind im gleichen Sinne völkisch, wie sie politisch sind: Völkisch insofern, als alle Deutschen, gleich, wie, wo in der weiten Welt sie wohnen, zu den Kampfspielen eingeladen und zugelassen werden. In Nürnberg soll sich das völkische Deutschland, das nicht mit den Grenzen des Reichs abschließt, treffen. Der Festspielplatz in Nürnberg wird somit zur anschaulichen Darstellung des völkischen Deutschlands, und somit ist Nürnberg das Deutsche verbindende Fest. Darüber hinaus aber wird hier die Idee des Politischen zur anschaulichen Darstellung gebracht. Wenn im Nürnberger Stadion die Mannschaft der SA und SS, und die

### Mannschaften des Reichsbundes für Leibesübungen gemeinsam

einmarschieren, dann ist dies ein Symbol für das neue Deutschland, für die vollendete politische Erfassung der deutschen Leibesübungen. Denn jeder der Teilnehmer, jedes Glied der Mannschaft, das zu den Kampfspielen nach Nürnberg kommt, weiß, warum es in den Herzort Bayerns fährt. Ein jeder Teilnehmer pilgert dorthin — nicht schlechthin als Deutscher, sondern

als Deutscher mit dem Bekenntnis zum Reich. Er weiß, daß all sein Tun für das neue Reich geschieht. Jeder Marschschritt, jeder Lauf, jede sportliche Übung ist eine Darstellung der Volkskraft und ein Zeichen für das wiedererweckte Reich. Bei den Kampfspielen der vergangenen Weimarer Periode trafen sich Turner und Sportler, Leichtathleten und Fußballer, und jeder hatte, wenn er ein gemeinschaftliches Interesse vertrat, das Interesse seines Verbandes zu verteidigen. Es war eine individuelle oder gruppenindividuelle Angelegenheit. In Nürnberg 1934 gibt es keine Angelegenheit des Einzelnen oder der Verbände mehr.

Der Einzelne ist ein verschwundener Begriff einer politisch entarteten Zeit, und der Verband ist der Ausdruck des politischen Liberalismus. Beide gehören der Vergangenheit an. In Nürnberg steht der politische Deutsche im Vordergrund, und der kennt grundsätzlich keine Einzelangelegenheiten. In Nürnberg gibt es keine Verbände, sondern nur die politische Organisation der neuen deutschen Leibesübungen: den Reichsbund für Leibesübungen.

An der Spitze steht ein SA-Gruppenführer als Ausdruck der höchsten politischen Aktivität der deutschen Leibesübungen.

Nürnberg ist ein Symbol des neuen Reiches. In einer solchen Stadt kann nur ein Fest gefeiert werden, das in seiner Art gleich großes Gewicht hat wie der Parteitag für die Partei. Und wie Nürnbergs Pflaster zu den Parteitagen von dem Marschtritt der SA und SS ertönt und das neue Deutschland sich sofort überhaupt eine Darstellung gibt, so soll an den Kampfspielwiesen mit dem Aufmarsch der Leibesübungen die politische Einrichtung des neuen Reiches zur Erhaltung und Steigerung der Volkskraft zum vollendeten Ausdruck gebracht werden.

## Motorradfahrer auf Langstreckenfahrt

### Praktische Winke für Kleidung und Maschine

In wenigen Wochen wird zum 2. Male die größte deutsche Zuverlässigkeitsfahrt, die 2000 Kilometer durch Deutschland durchgeführt. In vielen Gauen des Reichs werden zuvor schon kleinere Langstreckenfahrten als Vorübung abgehalten: NSKK und DAVG. Gau Baden bringen als solche Vorprüfung am 1. Juli die 650-Kilometer-Grenzlandfahrt zum Austrag. Hier wie bei den 2000 Kilometern durch Deutschland haben die Motorrad-Solofahrer zweifellos wieder die größten Aufgaben zu bewältigen. Daher sind namentlich für ihn umfassende und besonders sorgfältige Vorbereitungen notwendig. Einige erprobte Ratsschläge eines Sachmannes werden unseren Lesern deshalb gewiß willkommen sein.

Für die Auswahl der Kleidung sind schon viele gute Ratsschläge gegeben worden. Da man bei einer Langstreckenfahrt die Maschine nicht verläßt, kann die Kleidung etwas schwerer als bei Geländefahrten gewählt werden. Sie darf nur nirgends in der normalen Sitzhaltung klemmen. Mäntel und wehende Halstücher sind natürlich denkbar unangelegen. Vor allem ist auf völlige Regenfestigkeit zu achten. Sehr gutes Lederzeug erfüllt den Dienst wohl am besten.

Man muß jedoch darauf achten, daß das Zeug am Hals, an den Knopfstellen, den Hosentaschen und der Einmündung in die Stiefel gegen Regen und Wind gut abdichtet. Für die Nachtfahrt und schlechtes Wetter muß außerdem Gummizeug (Jacke und Hose) oder ein guter „Knochenack“ zum Ueberziehen mitgenommen werden.

Unter dem Leder zieht man der Reihe nach folgendes an: Wollhemd, Leinenhemd, lange warme Unterhose, Wollsocken, eventuell Pullover; darüber einen passenden sogenannten Reingürtel (Korsett); dann das Halstuch. Ueber das ganze das Lederzeug und lange Stiefel, Sockenhalter, Riemen, Ringe, Kermelhalter usw. müssen unbedingt fortgelassen werden. Viele Fahrer bandagieren sich Oberarme und Handgelenke, um Muskelschmerzen und blassen Handgelenken vorzubeugen. Dies darf nur mit einer leichten, elastischen Binde geschehen, die aber auf keinen Fall fest gewickelt werden darf. Als Kopfbedeckung ist eine weiche Haube am schönsten. Jedes größere Teil verursacht Genickschmerzen, weil der Kopf gegen den Fahrwind gehalten werden muß. Große Sorgfalt verlangt die Brille. Sie darf nicht erst durch stramm angezogenes Gummiband die Augen zugewandt abschließen. Sie soll leicht sein, großes Gesichtsfeld haben, soll gegen Sonnenblendung schützen und zugleich belüftet werden. Eine gute, einfache Brille aus einem Stück Zelluloid mit Sammetrand tut wohl die besten Dienste. Es gibt solche Brillen auch mit Blendenschutz. Diese Brillen sind, solange sie noch neu sind, wirklich hervorragend. Ein bis zwei Ersatzbrillen muß man jedoch immer bei sich haben.

Durch die Brille oder Mütze darf nicht der geringste Druck am Kopf entstehen. Einige Stunden kann man solchen Druck vertragen. Aber dann entstehen fürchterliche Schmerzen.

Alle diese Hinweise betreffen die Kleidung

des Fahrers. Was die Maschine angeht, so muß man bedenken, daß auf der Strecke keine Reparatur länger als eine halbe Stunde dauern darf. Denn in den Zeitkontrollen wird derjenige aus dem Wettbewerb herausgenommen, der seine Fahrzeit um ungefähr eine halbe Stunde überschreitet. (Die Zeitspanne ändert sich mit der Klasse.) Das heißt: die Maschine muß unbedingt zuverlässig sein. Deshalb ist es Unfug ihr durch höhere Verdichtung oder wichtige grundlegende Veränderungen eine größere Leistung zu geben. So, wie sie immer zuverlässig gewesen ist, so muß sie es auch auf dieser großen Strecke schaffen. Man soll also die Maschine nur gründlich überholen. Die wichtigsten Arbeiten hierzu sind: sämtliche Lager kontrollieren, Ventile einschleifen, Ventillührungen und -federn nachprüfen, Verbrennungsraum und Gaskanäle bzw. Schlitze peinlich sauber machen. Ferner: die Gesamte Lichtanlage sorgfältig mit Isolierband und Wachsicht gegen Eindringen von Wasser schützen, Batterie nachsehen und eventuell erneuern, Bowdenzüge mit Öl oder Fett schmieren und gegen Eindringen von Wasser schützen. Vergaser, Zündung und Ventilspiel müssen sorgfältig einreguliert werden.

Die Speichen sind auf ihre Spannung zu prüfen, Achsen und Feder auseinander zu nehmen und mit Fett zu füllen. Am besten legt man auch neue Bremsbeläge auf und sichert Schrauben und Muttern gut. Überall ist frisches Öl aufzufüllen; die Spur muß genau stimmen. Wichtig ist auch, daß unterwegs keine Sattelkfedern brechen. Großen Wert lege man auf die Einstellung von Fuhrkräften zu Lenker und Sitz. Es darf sich nicht das halbe Körpergewicht gegen die Handgelenke stützen. Gut ist auch, wenn man unterwegs die Haltung verändern kann. Auf den Sitz bindet man am besten noch einen weichen Schwammgummi.

Ein wichtiges Kapitel ist die Schmierung. Hier kann nur das Beste vom Besten helfen. Besonders ratsam ist die Verwendung von Graphitzusatz, genannt „Autofollag“; Autofollag in die Federn, ins Getriebe, in den Motor und als Öbensmierungsmittel in den Brennstoff!

Zur vollständigen Ueberholung fehlen jetzt nur noch ein paar womöglich ganz neue Dedeln und Schläuche. Es gibt unter den in Deutschland bekannten Motorraddecken Fabrikate, die bei Regen unfahrbar sind. Zur Auswahl empfehle ich ein Profil, das möglichst oft und fein unterteilt ist.

Bleibt noch das Kapitel Ersatzteile. Mitgenommen werden müssen: 2 Zündkerzen, Ersatz, Bowdenzüge, komplett und fertig gelötet, Schlauchventileinsätze, Kerzenerschließel im Stiefelschloß, evtl. 1 Kette, 1 Ersatzschlauch, Füllzeug, Luftpumpe. Außer dem nötigen Werkzeug für alle Schraubengrößen braucht man Hammer, Draht, Zange, Düsen- und Kerzenreinigungsinstrumente und vielleicht auch noch ein Paar Ersatzfuhrkräften. Wenn man es auf der Maschine unterbringen kann, nehme man außerdem noch 1 Liter Brennstoff und 1 Liter Öl mit.

Für die Fahrt selbst kann man nur wenig Ratsschläge geben. Jeder Ausenfall muß vermieden werden, die vorher ausgerechneten Tankfüllungen sind einzuhalten. Kleine Aufenthalte, wie Brillenputzen, Ausstreuen, Kerzenwechsel, Bremsnachstellen usw. erledige man möglichst beim Tanken. Am besten rechnet man vorher seinen zu fahrenden Durchschnitt aus, indem man fürs Tanken 15 Minuten einsetzt. Also bei 5mal Tanken 1 1/4 Stunde! Wenn man dann den Durchschnitt einhält, so wird man es schaffen!

## Italien gewinnt den Felca-Preis

Kiel, 23. Juni. (Drahtbericht des „Führer“.) Mit dem heutigen Tage sind die Wettfahrten der Kieler Woche offiziell zu Ende. Es steht allerdings noch die Entscheidung im Reichsstanzerpreis aus, und es kann möglich sein, daß der Sonntag als weiterer Wettfahrttag hinzugenommen werden muß. Der heutige Schlußtag brachte noch einmal glänzenden Sport, da das Wetter der Kieler Woche in diesem Jahre treu blieb.

Im Mittelpunkt stand

die Entscheidung im Felca-Preis. Das Schlüßrennen der Kieler Woche brachte die Entscheidung im Kampf um diesen Coup, wobei der Italiener Tross seinen Erfolg vom ersten Tage wiederholen konnte und mit zwei Siegen das erste Anrecht auf den Sieg hatte. Die schwedischen Teilnehmer kamen heute trotz anfänglicher Führung von Marianne schlecht ins Rennen, dagegen behauptete sich die finnische Fridolin recht gut. Für Italien bedeutet dieser Erfolg in einer der wertvollsten Trophäen der Kieler Woche einen glänzenden Erfolg der erstmalig unternommenen Expedition zur deutschen Regattawoche.

In der Schärenkreuzerklasse blieb Daring erneut siegreich und befestigte damit ihre ausgezeichnete Gesamtform, die sie an allen

Tagen der Kieler Woche gezeigt hat. Die gestern havarierte dänische Kistita war heute noch nicht wieder im Rennen. Dafür verteidigte Dänemarks Darlek in die Chancen seines Landes recht gut, da er hinter Stjold noch einen dritten Platz erhielt.

Schweden beschloß den Schlusstag mit Siegen in der Drachenklasse und in der Starbootklasse. In beiden Abteilungen sind dadurch auch die Mehrzahl der wertvollen Sonder- und Herausforderungspreise an Schweden gefallen.

In den großen Rennklassen waren Schweden und Norwegen mit ihren Zwölfern nicht mehr zur Stelle. Wie an allen Tagen war dafür das Rennen der beiden Zehner wieder ein sportlicher Genuß und der Kampf Norwegens gegen Chile entbrannte noch einmal mit aller Heftigkeit. In der 8 Meter-Klasse wurden keinerlei Verbesserungen gegen den Vortag erzielt.

Die Wettfahrten in der Hasenbinnenbahn waren noch einmal ausgefüllt mit Kämpfen der kleinen Jollen, die in diesen Tagen hart geprüft wurden und bei denen es in der Rabbeligense im Binnenhafen bis zu 50 Prozent Ausfälle gegeben hat.

## Ereignisse des Sonntags

Fußball: Endspiel der deutschen Meisterschaft 1. FC Nürnberg — Schalke 04 in Berlin.  
Hilfer-Pokal-Vorrunde:  
Baden — Niederachsen in Karlsruhe.  
Aufstiegspiel:  
FC. Karlsdorf — Billingen in Karlsdorf.  
Rudern: Int. Regatta in Konstanz.  
Vogel: Baden — Mittelrhein in Mannheim.

Fechten: Europameisterschaften in Warschau.  
Flugsport: Deutschlandflug (Abflug).  
Radsport: Rund um Frankfurt.  
Pferdesport: Deutsches Derby in Hamburg.  
Jut. Meitnerier in Aachen.  
Schwimmen: Länderkampf Deutschland — Frankreich in Plauen.  
Golf: Länderkampf Deutschland — Frankreich in Frankfurt.

Sparen - **DUNLOP** STANDARD - fahren!







# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Zur Marktordnung im Reifengeschäft

Wie wir erfahren, ist die Reifekonvention unlängst auf eine breitere Grundlage gestellt worden. Nach langwierigen Verhandlungen, die schon im September 1933 begonnen und Anfang Januar d. J. zu einem vorübergehenden Erfolg führten, ist es gelungen, einen Vertrag zwischen allen Reifefabriken zustande zu bringen. Allerdings mit einer Ausnahme — da die Herstellerin Vorwerkreifen nicht mit erfasst ist. Dies dürfte jedoch nicht von allzu großer Bedeutung sein, da diese Firma fast nur Mastreifen herstellt, deren Weiterbenutzung bekanntlich ab 1935 verboten ist. Auch ist zu berücksichtigen, daß Mastreifen in viel größerem Umfang als Luftreifen „devisen-fressend“ sind, da zu ihrer Herstellung viel mehr Rohautschuk gebraucht wird, und daß somit ihrer Herstellung gewisse Grenzen gesetzt sind. Der Fahrzeugreifenvertrag ist zunächst bis zum 31. Dezember 1934 geschlossen. Er bezweckt eine Marktordnung für Fahrzeugreifen zu schaffen, wobei die Belange der in der Reifewirtschaft verflochtenen verschiedenen Gruppen in wirtschaftlich gerechter Weise gegeneinander ausgeglichen und schäd-

## liche Wettbewerbskämpfe der wirtschaftlichen Gruppen untereinander ausgeschaltet werden sollen.

Unter den Herstellern von Fahrradreifen kam ein ähnlicher Vertrag zustande, wenn auch unter Ausschluß des Mastreifengeschäftes. Auch hier steht zunächst noch eine einzige Firma außerhalb der Konvention, es ist dies Fritz Peter in Klein-Auseim (Bez. Frankfurt a. M.), allerdings ist anzunehmen, daß diese Firma der Konvention beizutreten gezwungen sein wird. Bisher hatte nämlich diese Firma hauptsächlich die Warenhäuser mit billigeren Erzeugnissen beliefert. Durch die Anordnung der Liefermengen für Mastreifen am 1. Juni wird aber bestimmt, daß Fahrradreifen nur noch in bestimmten Größen und bis auf weiteres in zwei Qualitätsstufen hergestellt werden dürfen. Somit dürfte das Interesse der Warenhäuser und Einzelhändler an diesem Artikel recht gemindert sein, wodurch die genannte Firma wahrscheinlich in Absatzschwierigkeiten geraten würde.

getroet gefährt, sie sind mit Hilfe ihrer sechs Beine lebhaft beweglich. Die Pupillen des Marienfäfers sind ebenfalls orangerot, haben aber keine Beine und sind unbeweglich (die beweglichen schwebeligen Larven des Marienfäfers sind grau gefärbt.) Sofort zu unterscheiden sind die Käfer: Der Kartoffelfäfer hat schwarze Käufstrecken auf den Flügeldecken, das Marienfäferschen bekanntlich runde, schwarze Punkte. Jeder Bauer soll im nationalen Interesse auf das Auftreten des Kartoffelfäfers achten, der, wenn er eingeschleppt würde, der gefährlichste Schädling unserer Landwirtschaft werden würde. Unbegrenzte Alarmnachrichten, herausgegeben vor der Befähigung durch sachverständige Untersuchungen, sollten aber unterbleiben. Sie benehmen nur die Landwirtschaft und können den landwirtschaftlichen Handel schwer schädigen.

## Der Obfretidum des badischen Landes

### Verheißungsvolle Ernteansichten für das laufende Jahr.

Die vielerorts im badischen Lande in den letzten Tagen gefallenen Niederschläge haben die Entwicklung aller Obstsorten und der Reben wesentlich gefördert und die Aussichten für eine verheißungsvolle und reiche Ernte des Beeren- und Steinobstes befähigt. Nach dem augenblicklichen Stand der Obstbäume darf damit gerechnet werden, daß der Wert der diesjährigen Ernte 20 Millionen RM. wohl erreichen wird.

## Die pfälzliche Wirtschaft Mitte Juni 1934

Im einheimischen Bergbau konnten in der Zeit vom 26. Mai bis 10. Juni 20 Arbeitslose untergebracht werden. In der Industrie der Steine und Erden sind infolge der großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Steinbrecher und Steinbauer noch immer gut beschäftigt. Die Arbeitslosenzahl hat um weitere 132 abgenommen. Bemerkenswert ist die große Abnahme der Arbeitslosenziffer in der Eisen- und Metallindustrie. Sie ist in der Berichtzeit um 1285 gesunken. Mit weiteren Neueinstellungen darf in der nächsten Zeit gerechnet werden. In der chemischen Industrie hielt die langsame, aber stetige Belebung an. Auch im Spinnstoffgewerbe ist eine weitere Besserung zu verzeichnen, die in fast allen Betrieben zu Neueinstellungen führte. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe verbesserte sich die Beschäftigungslage weiterhin. In der Bekleidungsindustrie ist die vorfliegende Aufwärtsentwicklung im Baugewerbe ist zunächst zum Stillstand gekommen, da sich die mit Auftragsübernahme verbundenen finanziellen Arbeiten ihrem Ende nähern. Bisher konnten nennenswerte Entlassungen dadurch vermieden werden, daß die auf gewissen Arbeitsgebieten freigeordneten Arbeiter anderweitig beschäftigt werden konnten.

## Neue Preise für Oelkuchen

In dem Organ des Reichsnährlandes „Die Landwarte“, wird eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse vom 20. Juni 1934 veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Zur Ordnung des Oelkuchenmarktes legt die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse in Zukunft Preise für Oelkuchen fest, die von den Oelmählern und den Zwischen- und Verteilungshändlern und Genossenschaften nicht überschritten werden dürfen. Die Verkaufspreise der Oelmählen sind bis auf weiteres wie folgt festgelegt: Preis je 1000 kg, einschl. Kugentprobieren, ausschließlich Monopolabgabe, für handelsübliche Durchschnittsqualität:

Leinölkuchen 121,00 M, Erdnußkuchen 110 M, Rapskuchen 120 M, Rapskuchen 118 M, Palmkuchen 100 M, Palmkernschrot 98 M, Sojabohnenschrot bei Abschluß von 330 Tonnen und mehr 92,00 M, bei Abschluß von 100 bis 299 Tonnen 93 M, von 60—99 Tonnen 94,00 M, unter 60 Tonnen 95,00 M, Rapskuchen 88,00 M.

Für alle Positionen Frachtgrundlage ab Fabrik Hamburg-Harburg oder Niederbarn.

Erfolgt die Lieferung auf einer Frachtgrundlage ab Fabrik Süddeutschlands, Stettin oder Magdeburg, dürfen auf die Preise bis zu 4 M je 1000 kg, aufgeschlagen werden. Hat die Lieferung in den Monaten Oktober bis Dezember 1934 zu erfolgen, so dürfen die Preise um 2 M je 1000 kg, erhöht werden. Die Preise der Oelmählen dürfen bei dem Weiterverkauf der Oelkuchen bis zum Verteilungshändler, abgeben von den reinen Beförderungskosten, höchstens um 4 M je 1000 kg, (zur Abdeckung eines angemessenen Verdienstes einschl. der allgemeinen Handlungskosten und der Kosten für die Einschaltung von Vermittlern) und vom Verteilungshändler oder Verteilungsgenossenschaft bis zum Verbraucher höchstens um den Betrag des örtlichen Aufschlages erhöht werden. Zweiterhandlungen gegen die vorliegenden Bedingungen sind unter schwere Vertragsstrafen gestellt.“

## Langfristige Gewerbekredite der Bank für deutsche Industrie-Obligationen

Die Bank für deutsche Industrie-Obligationen in Berlin hat mit der Pfälzischen Zentralgenossenschafts-Kasse e. G. ein beschränkter Haftpflicht in Reuland a. d. G. vertragliche Vereinbarungen getroffen, auf Grund deren die Pfälzische Zentralgenossenschafts-Kasse e. G. m. b. H. innerhalb ihres beruflichen Tätigkeitsbereiches an der Ausstattung der langfristigen Gewerbekredite der Industriebank, soweit es sich um Reuland bis zu 15 000 Reichsmark handelt, treuhänderisch mitwirken wird. Bekanntlich stellt die Industriebank kleineren und mittleren Betrieben der Industrie, des Handels und des Baugewerbes langfristige, aber fünf Jahre laufende Darlehen bis zu Einzelbeträgen von 600 RM. bis zur Verfügung. Die Darlehen, die auf hypothekarischer Grundlage gewährt werden, dienen zur Abzahlung überfristiger langfristiger Verbindlichkeiten, zur Finanzierung langfristiger Investitionen sowie zur Verstärkung der Betriebsmittel.

## Belonders starke Anleihezeichnung am letzten Tage

Die Zeichnungsaufträge auf die neue 4-prozentige Reichsanleihe und ebenso die Frist für den Austausch der neuen Reichsanleihe von 1929 und der Reulandanleihe in Stücke der neuen Reichsanleihe ist gestern abgelaufen. Waren schon bis zum 21. Juni sowohl die neuen Zeichnungen als auch die Umtauschangebote in recht erheblichem Umfang eingelaufen, so kann vom letzten Tag, dem 21. Juni, gesagt werden, daß er eine besonders starke Anleihezeichnung brachte. Wie der SW. erfährt, betrug der Zeichnungserfolg in Berlin am letzten Tage ein Mehrfaches der Zeichnungserfolge der übrigen Tage. Man darf bei der vorläufigen Ausfertigung der neuen Reichsanleihe mit Recht annehmen, daß auch das Zeichnungsergebnis in der Provinz und damit das Gesamtergebnis ein gutes sein wird. Ein auffermächtig vorläufiges Gesamtergebnis dürfte aber kaum noch heute zu erwarten sein, da die Ergebnisse der Zeichnungsaufträge in der Provinz erst im Laufe des Freitags eingelaufen sind.

## Die Beschäftigung der Industrie im Mai 1934

Die Beschäftigung der Industrie hat im Mai weiter zugenommen. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 57,1 Prozent im April auf 58,4 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im Mai gestiegen. Stärker hat sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter in der chemischen Industrie erhöht, nämlich von 53,1 Prozent auf 55,2 Prozent der Arbeiterplatzkapazität. Dementsprechend ist die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit eines Arbeiters weiter gestiegen: Sie betrug im Mai 7,64 Stunden gegen 7,50 Stunden im April. Die Belebung in den Produktionsindustrien ist im ganzen etwas geringer als im Vormonat.

## 180 000 t Leuna-Benzinproduktion erreicht

Die „Kraftwerkswirtschaft“ erfährt, daß durch die schrittweise Steigerung der letzten Monate jetzt eine Monatsproduktion von 15 000 Tonnen Leunabenzin erreicht ist, was einer Jahreserzeugung von 180 000 Tonnen entspricht.

## „Familienheim“ gemeinnützige Baugenossenschaft e. G. m. b. H. Freiburg i. B.

Die Anlageverträge dieses Instituts betragen für das Geschäftsjahr 1933 753 000 RM, die Guthaben 16 000 RM, andererseits die Geschäftsausgaben 43 100 RM, Guthaben 639 000, Rücklagen und Reserven 80 900. Aus dem Reingewinn werden 3 Prozent Dividende verteilt. Die Mitgliederzahl beträgt 270 mit 317 Anteilen.

## Verhinderung spekulativer Machenschaften

Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat den Handel per Erscheinen in der neuen 4-prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 verboten. Durch das Verbot sollen spekulative Machenschaften vor Ausgab der Stücke der neuen Reichsanleihe verhindert werden.

## Die Wirtschaftswoche

So wenig erfreulich die Entwicklung der Transfer-Akte ist, so wenig hat sie das Vertrauen der deutschen Wirtschaft in die Stabilität der Entwicklung geschwächt. Wenn die Engländer wirklich aus der Transfer-Akte einen Wirtschaftskrieg machen wollen, ist es noch keineswegs sicher, daß sie dabei auf ihre Kosten kommen. Gerade von England wären Maßnahmen der Art, wie sie die englische Regierung plant, um so weniger zu erwarten gewesen, als es ja gerade England ist, das durch die Wunderverwertung vor fast drei Jahren die deutschen Weltmärkte erheblich eingeschränkt hat. Auch die englische Presse erkennt an, daß die deutsche Wirtschaft im Aufstieg begriffen ist, zumal dies unabhängig durch alle Veröffentlichungen bestätigt wird, die aus der Wirtschaft selbst herauskommen. So ist der Absatz von Kraftfahrzeugen aller Art weiter gestiegen, aber auch auf den Zerkulturnähten hat sich kein Rückgang der Nachfrage gezeigt. Im übrigen bestätigt auch das Ergebnis der Steuer- und Zollnahmen im Monat Mai, daß eine ungenügend starke Belebung der Landwirtschaft eingetreten sein muß. Gerade die konjunkturempfindlichen Steuern zeigen eine Aufwärtsbewegung, so daß es nicht weiter überrascht, daß das Gesamtergebnis an Steuern und Zöllen über 51 Millionen Mark höher liegt als im Monat Mai 1933. Früher der Umsatzsteuer hat auch die Beförderungssteuer eine Steigerung erfahren, also die beiden Steuern, an denen in der Hauptsache abgesehen werden kann, wie weit die inländische Erzeugung sich ausweitert hat. Ebenso günstig ist das Ergebnis der Sparfähigkeit, also der Kapitalbildung im deutschen Volk, denn der Neuzugang beträgt nicht weniger als 1,5 Milliarden Mark. Wenn berücksichtigt wird, daß außer dieser beträchtlichen Sparfähigkeit eine viel größere Summe in den Verbrauch übergegangen ist, so ergibt sich daraus schon zwingend, daß das Gesamteinkommen des deutschen Volkes um viele Milliarden Mark gestiegen sein muß. Eine genaue Schätzung ist nicht möglich, zumal die Entwicklung im März und April die Steuererträge vorläufig unter dem Einfluss der Belebung menschenmäßig eingetrennt sein muß. Gerade die konjunkturempfindlichen Steuern zeigen eine Aufwärtsbewegung, so daß es nicht weiter überrascht, daß das Gesamtergebnis an Steuern und Zöllen über 51 Millionen Mark höher liegt als im Monat Mai 1933. Früher der Umsatzsteuer hat auch die Beförderungssteuer eine Steigerung erfahren, also die beiden Steuern, an denen in der Hauptsache abgesehen werden kann, wie weit die inländische Erzeugung sich ausweitert hat. Ebenso günstig ist das Ergebnis der Sparfähigkeit, also der Kapitalbildung im deutschen Volk, denn der Neuzugang beträgt nicht weniger als 1,5 Milliarden Mark. Wenn berücksichtigt wird, daß außer dieser beträchtlichen Sparfähigkeit eine viel größere Summe in den Verbrauch übergegangen ist, so ergibt sich daraus schon zwingend, daß das Gesamteinkommen des deutschen Volkes um viele Milliarden Mark gestiegen sein muß. Eine genaue Schätzung ist nicht möglich, zumal die Entwicklung im März und April die Steuererträge vorläufig unter dem Einfluss der Belebung menschenmäßig eingetrennt sein muß. Gerade die konjunkturempfindlichen Steuern zeigen eine Aufwärtsbewegung, so daß es nicht weiter überrascht, daß das Gesamtergebnis an Steuern und Zöllen über 51 Millionen Mark höher liegt als im Monat Mai 1933.

## Überfakt. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 032 342, andererseits Hypotheken 367 127, Rauffillings 130 842, Gemeindeforderungen 214 109, Schuldscheindarlehen 119 966, Zinsrückstände 35 419 M.

Die Gemeindeforderte Oberhelm bildet mit 10 164 Reichsmark die gesetzliche Rücklage, an deren Prozentsatzem Soll somit noch 16 988 M. fehlen. Aus der Bilanz: Spareinlagen 532 859, Sonderdarlehen 24 772, andererseits Hypotheken 204 678, Gemeindeforderungen 133 434, Schuldscheindarlehen 52 712, Kontoforrentkredite 67 247, Einnahmerrückstände 24 584 M.

## Bisher kein Kartoffelkäfer in Baden

Die Hauptstelle für Pflanzenzucht in Baden (Augustenber) ist benachrichtigt worden, daß in Offenbach ein in der Kartoffelzucht festgefesselt worden ist. Diese Nachricht ist auch bereits durch die Presse gegangen. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß diese Nachricht falsch ist. Eine sofort durch die Hauptstelle für Pflanzenzucht durchgeführte Kontrolle ergab, daß die Puppen des Kartoffelkäfers irrtümlich für Kartoffelstängelkäfer gehalten worden waren. Da diese Verwechslung häufig vorkommt, wird hier nochmals auf die Unterschiede zwischen Kartoffelkäfer und Stängelkäfer hingewiesen. Die Larven des Kartoffelkäfers sind rot, die orangefarben.

## Von den Märkten

**Metalle**  
Berliner Metallnotierungen  
Berlin, 23. Juni. Freiverkehr. M für 100 kg. Elektrolytkupfer, (weiches) prompt, c/o Hamburg, Bremen oder Rotterdam 45,50, Standardkupfer, loco 39,75 bis 40,75, Originalsilberneinheitslot 16,75—17,50, Standard-Weiß der Juni 16,25—17, Originalsilberneinheitslot ab Nordb., Stationen 19,75—20, Remetel-Weißentzint von handelsüblicher Verkaufsbreite 19,25—19,75.

**Vieh**  
Schopshheimer Schweinemarkt  
Zufuhr: 79 Mätk- und 42 Käufer Schweine. Preise: Milchschweine 8—14 und Käufer 18—28 M je Stck. Verkehr flau, Ueberstand.

**Badische Obstgroßmärkte**  
Bühl: Anfuhr sehr stark, etwa 500 Zentner. Verkauf starr. Preise: Erdbeeren 25, Kirchen 12—16, Heidelbeeren 22, Johannisbeeren 11—12, Himbeeren 25. Oberkirch: Erdbeeren 30—35, Kirchen 10—18, Johannisbeeren 10—13, Stachelbeeren 12—20, Heidelbeeren 24—25, Himbeeren 25—30, Bohnen 20 Pf. Ab 25. Juni fällt der Erdbeeren- und der Sonntagsmarkt aus.  
Weidenheim: Anfuhr 350 Zentner. Nachfrage mäßig. Kirchen I. Sorte 14—17, II. Sorte 11—13, Stachelbeeren 7—12, Erdbeeren 20—28, Himbeeren 24—30, Bohnen 8, Johannisbeeren 10 Pf.

**Pfälzliche Obstgroßmärkte**  
St. Martin: Bei guter Anfuhr starrer Absatz. Mohrenkirchen 14—18, Große Kirschen 15—18, Stachelbeeren 7—12, Erdbeeren 20—28, Himbeeren 24—30, Bohnen 8, Johannisbeeren 10 Pf.

**Wochenheim**. Anfuhr 180,51 Str., Absatz flott. Kirchen 6—17, Stachelbeeren 8—13, Johannisbeeren 10 bis 12, Bohnen 16—22, Erdbeeren 25. Weidenheim a. S. Anlieferung 670 Str., Erdbeeren I. S. 30—40, II. S. 20—28, Johannisbeeren 9 bis 11, Stachelbeeren grün 5—8, rot 12—17, Kirchen 9—15, Bohnen 20 Pfennig.

## Geld- und Devisenmarkt

**Marktbericht vom 23. Juni.**  
Der Geldmarkt lag unverändert leicht, da die für den Ultimo bestimmten Gelder dem Markt vorläufig zur Verfügung stehen. Der Satz für Banco-Langzeit für erste Abreise stellte sich auf 3% bis 4%. Das Geschäft in Fremdwährungen war still, doch überwiegt wieder die Abgabemelange.  
Am Rentenmarkt war der Dollar in Paris und Zürich etwas fester. In London stellte sich der Kurs auf 5,03%, in Amsterdam war er unverändert. London-Amsterdam war mit 7,43 zu hören. Die Goldsaluten waren wenig verändert. Der hoch, Guldin lag etwas fester.  
**Wanzen und Reportagen**  
Berlin, 23. Juni. 11.45 Uhr. London—Rabel N. D. 503,50, London—Schweiz 1549,75, London—Amsterdam 742,75, London—Paris 7640, London—Mailand 5896, London—Spanien 3681, London—Brüssel 2157,50.

**Zürcher Devisenkurs vom 23. Juni 1934**

Paris	2090	Konstantinopel	250
London	1550,50	Batavia	305
New York	307,75	Seilingfors	683
Belgien	7187,50	Benos Aires	7500
Italien	2627,50	Japan	9205
Spanien	4210	Hongkong	2
Schweden	208,65	Indien	1
Berlin	117,50	3 Monatsgeld	1
Wien offiz. Kurs	7305	Privatbanknotiz	1
Wien Privatkurs	5650	Frankfurt	1
Stockholm	7990	Privatbanknotiz	1
Oslo	7790	Frankfurt	2 1/2
Kopenhagen	6915	per 1 Monat	1 Deb.
Prag	1277	per 3 Monate	3
Barischan	5810	per 1 Monat	Bar
Belgrad	700	per 3 Monate	Bar
Wien	203		



## Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluss einer Familien-Versicherung bei der größten kontinentalen Gegenseitigkeitsanstalt.

Gesamtaktiven  
**673 Millionen**  
Schweizer Franken

Die Anstalt ist seit 1866 in Deutschland eingeführt

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion für Baden und Rheingebiet, Karlsruhe, Kaiserstr. 24  
Telefon 1147

## Karlsruher Fußball-Verein

Die diesjährige ordentliche

### Generalversammlung

findet am Mittwoch, den 11. Juli ds. Js., abend 8.30 im Garten-saal des Moninger stadt.

Wir bitten unsere Mitglieder zahlreich zu erscheinen.

Der Vereinsführer: Gez. Albicz

## Café Odeon

Großes SS-Konzert Standardkapelle der 62. SS-Standard

Sonntag-  
abend 47430

## Café MUSEUM

Heute Sonntag  
Kapelle Rimsky  
**TANZ-ABEND**

Inseriert im „Führer“

## Gardinen

Decorationen, Stores, Bettdecken  
Volles, Kettendrucks  
moderne Muster und Stoffarten

## Teppiche

Läufer, Bettumrandungen, Tisch-  
und Diwanddecken  
einfache und feinste Qualitäten  
steils reiche Auswahl 47425

## Gardinen-Schulz

Waldstraße 37/39, gegenüber dem Führer-Verlag  
4 Schaufenster orientieren Sie

## Fliegerklause-Flugplatz

Sonntag Abend  
**TANZ**

46683

## Möbel

Preise die überraschen  
Qualitäten die überzeugen  
Modelle die Sie begeistern  
finden Sie in großer Auswahl im

## Möbelhaus Spiegler

Karlsruhe-Kaiserstr. 86

Ehestandsdarlehen 47321

Geschäfts-  
u. Familien-  
Drucksachen

liefert schnellstens

Führer-Druckerei, Waldstr. 28

## Badisches Staatstheater

Sonntag, 24. Juni  
Nachmittags  
Schlußprüfung der  
Schauspielschule  
der Badischen  
Theater-Akademie

## Die Schmetterlings- schlacht

Komödie von  
Herm. Sudermann  
Regie: b. d. Trend

Mitwirkende:  
Strager, Gebelien,  
Hoff, Beterfen,  
Geyer, Gahl, Haag,  
Waten,  
Müller-Graf

Anfang: 15 Uhr  
Ende: 17.30 Uhr  
Preise 0.30—2.00 M

Abends  
F29 (Freitagmiete)  
Deutsche Bühne  
Sonderering  
(Th.-Gem.) 1801-900

## Zweite Abschieds- vorstellung Marie Fanz

## Sannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg  
Von Wagner

Dirigent:  
Rettsträter

Regie: Rettsträter

Mitwirkende:  
Croschaut, Franz,  
Kurz, Woerischel,  
Reich-Dörich, Beck,  
u. Gröninger,  
Kiefer, Sartan,  
Rentsch, Schoppe,  
In, Franz, Schuster  
Strad

Anfang: 19 Uhr  
Ende: 22.30 Uhr  
Freie D (0.90—5.00 M)

Die 26. 6. zum  
ersten Mal: Der  
Subreigen.

## Der Film: JUNGE LIEBE

ist etwas ganz Neues für Karlsruhe, und als „künstlerisch wertvoll“ anerkannt.

Im Vorprogramm: „Rund um die Benediktiner“ (Volksbildend), „Ufa-Tonwoche“, „Wir blauen Jungen“ (Lehrfilm)

4.1.0, 6.15, 8.30. Jugend frei.

## Festspiel-Monat Juni im Pall

3. Festspiel-Programm!  
FRANZISKA GAAL / Hermann Thimig  
in  
„Früchtchen“

Der größte Lustspiel-Erfolg seit Jahren.  
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So. ab 2.30 Uhr.

## „Der Schuss am Nebelhorn“

(Das Gewissen des Sebastian Geyer)  
mit Hanns Beck-Gaden, Fritz Rasp, Maria Byk, u. a.

Anfangszeit: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

## „Die Insel der Dämonen“

Nur für Erwachsene!

Eintrittspreise: Mk. -80, 1.-, 1.20, 1.50  
Erwerbslose: Mk. -40

## 2 Stund. herzlich lachen!

über  
Welf Ferd. Otto Wallburg,  
Theo Lingen in  
„Konjunkturritter“

Regie: Fritz Kampers

2.30, 4, 6.15 und 8.30 Uhr

## Konzerthaus zum Warteck

Telefon 2060 in LAHR Werderstraße 71

Täglich  
**große Unterhaltungs-Konzerte**

der Kapelle „Garmen“ (4 Damen, 3 Herren)

Werktags ab 6 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags  
Frühkonzert von 11-1 Uhr, nachm. ab 3 Uhr

Im Ausschank das gute Exportbier der **Brauerei Jähle** in Biberach, Div. Weine, gute u. preiswerte Speisen zu jeder Tageszeit.

Bierpreis -20 Pfg., bei Konzert -23  
Zu regem Besuch ladet freundlich ein  
P. J. Henning und Frau 47155

## Rolls

In  
**Feinwäscherei**

erhalten Sie eine schonende,  
blütenweiße Wäsche! 35990

## MENZINGER-FENDEL

Transportgesellschaft m. b. H.  
KOHLEN-ABTEILUNG

### Sommer-Preise:

	Bei Abnahme von zusammen:				
	bis 29 Zentner	30-99 Zentner	100-199 Zentner	200-299 Zentner	300 Ztr. u. mehr
Fettfuß I u. II nachges.	1.95	1.90	1.85	1.80	1.75
Fettfuß III nachges.	1.90	1.85	1.80	1.75	1.70
Saarnuß II	1.75	1.70	1.65	1.60	1.55
Anthracitnuß II nachges.	3.10	3.05	3.—	2.95	2.90
Anthracitnuß III nachges.	2.50	2.45	2.40	2.35	2.30
Anthracit-Eisformbriketts	1.93	1.88	1.83	1.78	1.73
Unionbriketts	1.45	1.40	1.35	1.30	1.25
Brennholz grobgespalten	2.20	2.15	2.10	2.05	2.—
Anfeuerungholz fein gesp.	2.40	2.35	2.30	2.25	2.20
Zechenbrechkoks I ca. 60/90 mm Juni-Juli	1.98	1.93	1.88	1.83	1.78
Aug.-Sept.	2.10	2.05	2.—	1.95	1.90
Zechenbrechkoks II ca. 40/60 mm Juni-Juli	2.04	1.99	1.94	1.89	1.84
Aug.-Sept.	2.20	2.15	2.10	2.05	2.—
Zechenbrechkoks III ca. 20/40 mm Juni-Juli	1.96	1.91	1.86	1.81	1.76
Aug.-Sept.	2.09	2.04	1.99	1.94	1.89

Diese Preise verstehen sich per 1 Zentner in Säcken frei Keller. Bei offener Anlieferung frei vor's Haus 10 Pfennig billiger. Für Barzahlung innerhalb 10 Tagen nach Lieferung (Mindestabnahme 5 Ztr.) gewähren wir 3% Rabatt.

**Kauft Kohlen im Sommer!**

## BAD WIMPFEN

DIE ROMANTISCHE STADT DER TÜRME

Der Kur- u. Ferienaufenthalt für Gesunde und Kranke

**Asthma  
Heuschnupfen  
Katarakte  
Rheuma**

Solbad-Kneippkurort

Gutgeleitete Hotels, Gaststätten und Kurheime.  
Prospekte d. Kur- u. Bäderverwaltung. — Telefon 711

## Küpperbusch und Junker & Ruh

Gas- und Beamtenbankraten Ehestandsbeihilfe

Karl Fr. Alex. Müller  
Amalienstraße 7

Jetzt wieder durch 46471

## Erfindungen

Verdienstmöglichkeit? Gratis-Profil!

H. von Falkenhayn  
Berlin NW. 7, Friederichstr. 150 p.



Der deutschen Familie  
das eigene Heim

Auch Sie können durch Leistung mäßiger Monatsraten, die zu 3% verzinst werden, zu einem Eigenheim kommen. Tilgungsrate nach Zuteilung von Mk. 35.— an (5 Zimmer, Küche, Bad, Keller) Stadt. Bauplätze in Erbpacht noch verfügbar. Geschäftsbed. u. kostenlose fachm. Beratung durch

Leonberger Bauparkasse (e. V.)  
Bezirks-Vertretung: J. Mondorf, Karlsruhe, Sofienstr. 33

## Kaffee Röderer

Ede Waldhorn-Fähringerstraße

empfehlen tagl. frische Erdbeertüten und Erdbeerbrüden. Spezialität: Meriken, Eismeriken.

Verkauf auch über die Straße.

## Nationalsozialistische Menschenführung in den Betrieben

Kartiert RM. 4.50, Leinen RM. 5.70

Die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung hat im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ ihren ersten großen, geschicklichen Niederschlag gefunden. Derselbe Geist, der hier seine rechtsgültige Form und Formulierung erhielt, spricht aus Lüddeckes Werk. Klar und einleuchtend wird die zehrende Gewalt der marxistischen Klassenkampftheorie erdentlich, die den Wirtschaftsbetrieb in Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufspaltete und damit ein für die Gesamtnation fruchtbares Wirken von vornherein verhinberte. Die umfassende Revolutionierung des Lebens durch den Nationalsozialismus greift vor allem in die Wirtschaft ein, indem sie unter das Primat der Politik gestellt, entpolitisiert und damit ihrer eigentlichen Aufgabe erst voll zugeführt wurde. Wie wichtig dem Gesetzgeber gerade dieser Punkt ist, geht aus dem neuen Gesetz hervor, in dem die Person und das Amt des Betriebsführers sehr scharf umrissen wird. Lüddecke weist in seinem Buche auf die verschiedenen Mittel der Menschenführung im Betriebe hin. Damit ist dieses Buch eine lebendige, aus der Wirklichkeit geschöpfte Erläuterung zum Reichsgesetz. Es sollte darum nicht nur in jeder Betriebsbücherei stehen, sondern vor allem im Besitz jedes politischen Leiters, Vertrauensmannes, NSBO- und Arbeitsfrontführers und jedes Beamten in Führerstellung sein.

**HANSEATISCHE VERLAGSANSALT HAMBURG**

Zu beziehen durch Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe  
Abteilung Buchvertrieb, Kaiserstr. 133

## Autosiedlung Grötzingen

In sonniger freier Lage mit schönem Fernblick, soll in Grötzingen, dem badischen Waldort, ca. 5 km. von Karlsruhe, eine Siedlung von Einfamilienhäusern gebaut werden. Geplant sind Häuser in bester Ausstattung mit Garagen und Kleingärten, Baugelände zu 200 m<sup>2</sup>/qm. Die Häuser werden mit Gas, Wasser und Elektrizität versehen. Ausstatt. erstellt. Dipl.-Ing. H. W. C. e. (1954)

Verkaufen Sie nicht vor Einkauf v. **Steuertungskörper, Radio** unsere Auswahl und Preise zu be-sichtigen.

**Kawer**  
Qualitätsradio gegenüber Postbureau

(47424)

## Die neuesten Radio-Modelle

47442

lernen Sie bei einem Besuch unseres umfangreichen Lagers kennen, vor allem

**Lumophon** Burggraf, 2-Kreis, 2-Röhren . . . . . RM. 195.-

**Mende** 3-Röhren-Superhet 248 . . . . . RM. 248.-

Unverb. Vorführung auf Wunsch bequeme Teilz. Wir kaufen u. tauschen Sprechapparate u. Planos

**Radio Musikhaus SCHLAILE**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 175, Tel. 339

## Farben, Lacke

gebrauchstauglich für Anstriche aller Art vorteilhaft im Preis

**Farbenhaus „Hansa“**  
Waldstraße 15 beim Colosseum

## Theodor Lüddecke

Nationalsozialistische  
Menschenführung  
in den Betrieben